

Das Demokratieverständnis der Fünf-Sterne-Bewegung in Italien

Seelbach, Larissa

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Sonstiges / other

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Seelbach, L. (2015). *Das Demokratieverständnis der Fünf-Sterne-Bewegung in Italien*. (IPW Selected Student Paper, 51). Aachen: Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen, Philosophische Fakultät, Institut für Politische Wissenschaft. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-456204>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Selected Student Papers

www.ipw.rwth-aachen.de/pub/select_tx.html

ISSN 1862-8117

Selected Student Paper Nr. 51, Februar 2015

Larissa Seelbach

Das Demokratieverständnis der Fünf-Sterne-Bewegung in Italien

Zugl.: Aachen, Techn. Hochsch., Masterarbeit 2014

Online veröffentlicht unter:

http://www.ipw.rwth-aachen.de/pub/select/select_51.html

Veröffentlicht von:

Institut für Politische Wissenschaft

RWTH Aachen

Mies-van-der-Rohe-Straße 10

52074 Aachen

www.ipw.rwth-aachen.de

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	5
2 Politische Kultur und Demokratie in Italien	7
2.1 Politische Kultur	7
2.2 Politische Kultur <i>all'italiana</i>	12
2.2.1 Ideologische Trennlinie: Katholizismus versus Kommunismus	13
2.2.2 Regionale Zersplitterung: der Norden, der Süden und Europa	16
2.2.3 Unzufriedenheit mit den politischen Institutionen	20
2.3 Italien und seine Demokratie – ein schwieriges Verhältnis	22
3 Grillos M5S – ein neuer Stern am politischen Himmel Italiens	29
3.1 Die Geschichte des M5S: Bühne – Blog – Partei	29
3.2 Politisches Programm, Zielsetzung und bisherige Wahlerfolge	34
3.3 Organisations- und Kommunikationsstrukturen des M5S	39
3.4 Selbstverständnis und Klassifizierung	47
4 Das Demokratieverständnis des M5S	53
4.1 Die Kritik an der repräsentativen Demokratie Italiens	53
4.2 Das demokratische Alternativkonzept des M5S	57
4.2.1 Die ideellen Wurzeln...	58
4.2.2 ... und ihre Adaption	62
5 Schlussbetrachtung und Ausblick	69
Literaturverzeichnis	76

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Typen politischer Kultur (Almond/Verba 1966: 17).	9
Abbildung 2: Modell eines politischen Systems (nach Easton 1979: 32).	10
Abbildung 3: Politische Kultur zwischen Mikro- und Makroebene der Politik (Pickel/Pickel 2006: 56).	11
Abbildung 4: Logo des M5S (http://www.beppegrillo.it/listeciviche/liste/matera/logo.jpg).	34
Abbildung 5: Cybercratic Centralism (De Rosa 2013: 130).	42

Abkürzungsverzeichnis

DC:	Democrazia Cristiana (Christliche Demokratie)
EWG:	Europäische Währungs-gemeinschaft
FI:	Forza Italia (Vorán, Italien!)
IdV:	Italia dei Valori (Italien der Werte)
LN:	Lega Nord (Liga Nord)
M5S:	Movimento 5 Stelle (Fünf-Sterne-Bewegung)
MSI:	Movimento Sociale Italiano (Italienische Sozialbewegung)
NATO:	North Atlantic Treaty Organization (Organisation des Nordatlantikvertrages)
PCI:	Partito Comunista Italiano (Kommunistische Partei Italiens)
PD:	Partito Democratico (Demokratische Partei)
PdL:	Popolo della Libertà (Volk der Freiheit)
PSI:	Partito Socialista Italiano (Sozialistische Partei Italiens)

1 Einleitung

„Bis zu einem gewissen Grade bin ich entsetzt, dass zwei Clowns gewonnen haben“, so kommentierte Peer Steinbrück Ende Februar 2013 die Ergebnisse der italienischen Parlamentswahlen (DIE WELT 2013). Mit ‚Clowns‘ bezeichnete der damalige SPD-Kanzlerkandidat nicht nur den Politiker und Großunternehmer Silvio Berlusconi, der außerhalb seiner politischen Ämter aufgrund verschiedener Strafverfahren von sich Rede machte (vgl. u.a. Köppl 2007: 225, Thomas 2013), sondern auch und primär den Komiker Beppe Grillo, den Gründer und formalen Kopf der Fünf-Sterne-Bewegung *Movimento 5 Stelle* (M5S)¹. Die Protestbewegung war aus den italienischen Parlamentswahlen am 24. und 25. Februar 2013 überraschend als drittstärkste politische Kraft hervorgegangen (vgl. Ministero dell’Interno 2013).

Die Wahlen hatten eine politische Pattsituation ergeben, aus der heraus die Bildung einer regierungs- und entscheidungsfähigen Mehrheit im Parlament unmöglich war. Die politische Situation Italiens war blockiert – und, trotz des von Steinbrück formulierten Entsetzens angesichts ihres Ausgangs, fügte sich diese Wahl wie ein Puzzlestück in das Bild vom politisch chaotischen, instabilen und krisenhaften Zustand Italiens ein, wie es der amerikanische Politikwissenschaftler Joseph La Palombara bereits 1988 beschrieb:

„Anfang 1985 begrüßte Ronald Reagan den italienischen Ministerpräsidenten Bettino Craxi bei seinem Besuch in Washington mit eben jener Frage, die schon andere amerikanische Präsidenten gerne an seine Vorgänger gerichtet haben: ‚Wie geht es Ihrer Krise?‘. Woraufhin Craxi antwortete: ‚Danke, bestens!‘“ (Palombara 1988: 15).

Bis in die Gegenwart hinein hat sich an dieser Außenwahrnehmung der politischen Verhältnisse Italiens kaum etwas geändert, sodass der Artikel des Journalisten Fabio Ghelli über die Wahlen 2013 mit dem provokanten Titel *Wie konnten die Italiener so dämlich sein?* (Ghelli 2013) neben dem Kommentar Steinbrücks zunächst wie eine rhetorische Frage erscheint, da die Wahl lediglich das vorherrschende Vorurteil Italiens als politischem Zirkus bestätigte.

Das gute Abschneiden des M5S, allgemein als massive Abstrafung der eingesessenen Parteien durch die Wähler² des M5S wahrgenommen, kam nicht von ungefähr, sondern stellte lediglich den bisherigen Höhepunkt der Äußerung von Ablehnung und

¹ Formal ist der Movimento 5 Stelle zwar als Partei verfasst, in der vorliegenden Arbeit wird jedoch aufgrund der Selbstbezeichnung und der deutschen Entsprechung des italienischen Begriffs *Movimento* an der deutschen Übersetzung *Bewegung* festgehalten.

² Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Text durchgehend die männliche Form gewählt. Selbstverständlich beziehen sich alle Angaben jedoch auf Angehörige aller Geschlechter.

Unzufriedenheit mit dem Funktionieren der italienischen Politik dar. Bündnisinterne Machtkämpfe zwischen den zuvor bereits etablierten Parteien, die anstelle gezielter Lösungsansätze für Reformen und eine Verbesserung der Lebenssituation der Menschen in der Eurokrise die politische Agenda bestimmten, hatten das Vertrauen der Wähler in die Politik und ihre demokratischen Vertreter zerrüttet (vgl. Braun 2012: 8f., Köppl 2007: 42).

Mit Grillo und dem M5S als Alternative auf dem politischen Markt folgte eine klare Kampfansage an die traditionellen Parteien und die Gestaltung des politischen Systems, das viele Italiener enttäuscht hatte:

„Cari vecchi partiti, o quel che di voi rimane, è finita. Quando uscite spegnete la luce, posate il maltolto e chiudete per bene la porta“
(Grillo in Scala 2012: 11).

„Liebe alte Parteien oder das, was noch von euch übrig ist, es ist vorbei. Wenn ihr geht, macht das Licht aus, legt eure Gewinne nieder und schließt die Tür hinter euch.“

Doch aus welchen Gründen gaben so viele Wähler der Bewegung ihre Stimme und verhalfen ihr damit zu einem derart durchschlagenden Erfolg? Was macht die politische Attraktivität der alternativen Konzepte der Bewegung aus? Welche Impulse setzt die Bewegung möglicherweise für die zukünftige Politik Italiens?

Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel, das Demokratieverständnis des M5S herauszuarbeiten. Zu diesem Zweck beschäftigt sich das zweite Kapitel zunächst mit der politischen Kultur Italiens und ihrem Zusammenhang mit der Wahrnehmung von Demokratie in Italien, um zu verstehen, was die Bewegung für die Bürger so attraktiv macht. Vor diesem Hintergrund steht im Zentrum des dritten Kapitels die Vorstellung der Bewegung und ihrer Geschichte, Zielsetzung, Organisationsstruktur sowie ihres Selbstverständnisses. Darauf aufbauend geht das vierte Kapitel auf die Kritik des M5S an der bestehenden demokratischen Praxis in Italien ein, stellt ihr das eigene demokratische Alternativkonzept gegenüber, das die Bewegung den Bürgern anbietet, und beleuchtet dessen Hintergründe. Abschließend erfolgt eine Bewertung der Ergebnisse in der Schlussbetrachtung.

Im Zuge der Auseinandersetzung mit diesem komplexen Thema stieß ich auf einige Hindernisse, die im Folgenden kurz erläutert werden sollen. Aufgrund der hohen Aktualität des Themas und der Dynamik innerhalb der politisch noch jungen Bewegung gestaltet sich der Zugang zu Forschungsliteratur schwierig (vgl. hierzu auch Brandau 2013: 28). Die vorliegende Arbeit stellt daher eine Momentaufnahme der Bewegung

dar, wie sie sich bis Anfang 2014 zeigte. Als Nichtmuttersprachlerin mit nur geringen Italienischkenntnissen ergab sich für mich dabei vor allem eine sprachliche Barriere, sodass ich nur auf eine geringe Zahl ausgewählter italienischsprachiger Primär- und Sekundärquellen zurückgreifen konnte. Alle Übersetzungen habe ich nach bestem Wissen selbst vorgenommen.

2 Politische Kultur und Demokratie in Italien

Der Schlüssel zum Verständnis des Erfolgs von Grillos M5S an den Urnen sowie seiner raschen Etablierung in der italienischen Parteienlandschaft liegt grundsätzlich in der politischen Kultur Italiens, also der Verbindung zwischen der Gesellschaft und dem politischen System. Zudem spielen die Tradition und die Wahrnehmung von Demokratie in der italienischen Gesellschaft eine wichtige Rolle.

Dieses Kapitel geht dem Wahlerfolg der Bewegung Grillos nach und bildet die Basis dafür, ihn aus der politischen Kultur Italiens heraus zu verstehen. In einem ersten Schritt wird zunächst allgemein der Begriff der ‚politischen Kultur‘ skizziert, um daran anknüpfend im Besonderen die italienischen Verhältnisse vor diesem Hintergrund zu betrachten. Diese Begriffsklärung und ihre Einbettung in den Landeskontext Italiens sind grundlegend für die Darstellung der demokratischen Praxis Italiens seit seiner nationalen Einigung 1861. Zudem wird das historisch-politisch bedingt schwierige Verhältnis der Italiener zur Demokratie und der sie repräsentierenden politischen Elite – *la casta* – thematisiert.

2.1 Politische Kultur

Die Auseinandersetzung mit dem Konzept der politischen Kultur³ von Gesellschaften nimmt ihren Anfang nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Politikwissenschaft sich im Zuge der Aufarbeitung zweier Weltkriege sowie der weltweiten massiven gesellschaftlichen Umstrukturierungen ehemaliger faschistischer, totalitärer und

³ Die vorliegende Arbeit geht in ihrer Darstellung des Begriffs der ‚politischen Kultur‘ von einem neutral-deskriptiven Kulturbegriff aus und nicht von einem normativ-wertenden Konzept.

kommunistischer Staaten für die gesellschaftlichen Bedingungen stabiler, demokratisch verfasster politischer Systeme zu interessieren beginnt (vgl. Greiffenhagen/Greiffenhagen 2003: 388f.).

Einen empirisch fundierten Beitrag zur Erforschung des Konzepts der politischen Kultur von Demokratie liefern die beiden US-amerikanischen Politikwissenschaftler Gabriel Almond und Sidney Verba mit ihrer 1963 erschienenen und bis in die Gegenwart wegweisenden Pionierstudie *The Civic Culture – Political Attitudes and Democracy in Five Nations*. Das Hauptaugenmerk der Studie liegt auf der Frage, welche stabilisierenden sozialen Strukturen und Prozesse der politischen Kultur von Demokratie innerhalb einer Gesellschaft zugrunde liegen und inwiefern das Verhalten der jeweiligen *civic culture* gegenüber den Strukturen des politischen Systems Einfluss auf dessen Stabilität nimmt (vgl. Almond/Verba 1966: 3, Gabriel 2009: 17, 20f., Jacobs 2004: 58). Dieser subjektiven Dimension von Politik begegnen die Autoren mit der Verknüpfung soziologischer, sozialpsychologischer sowie psycho-anthropologischer Konzepte (vgl. Almond/Verba 1966: 13), mithilfe derer in den Jahren 1959 und 1960 in den fünf Nationen USA, Großbritannien, Mexiko, Deutschland und Italien insgesamt fünftausend Interviews mit den jeweiligen Staatsbürgern von etwa einstündiger Dauer durchgeführt wurden. Ziel war es, neben den Einstellungen der Befragten zum politischen System auch den Kern ihrer politischen Lebensgeschichte freizulegen und diesen – im Kontext der anderen Interviews – zu einem Abbild der politischen Kultur von Demokratie innerhalb der jeweiligen Nation zu verschmelzen. Auf diese Weise sollten Wirkungszusammenhänge zwischen der politischen Kultur einer Gesellschaft und dem dazugehörigen politischen System aufgedeckt werden (vgl. Almond/Verba 1966: 46-49).

Die Grundhypothese der politischen Kultur-Forschung nimmt an, dass die politische Kultur einer Gesellschaft und das politische System als eines der gesellschaftlichen Teilsysteme zueinander passen müssen, um stabile politische Verhältnisse zu gewährleisten. Die politische Kultur einer Gesellschaft stützt also die politische Struktur samt ihren Institutionen (vgl. Almond/Verba 1966: 473-509, Gabriel 2009: 21). Almond und Verba definieren den Begriff der politischen Kultur daher folgendermaßen:

„The term ‚political culture‘ thus refers to the specifically political orientations – attitudes toward the political system and its various parts, and attitudes toward the role of the self in the system. [...] When we speak of the political culture of a society, we refer to the political system as internalized in the cognitions, feelings, and evaluations of its population. [...] The political culture of a nation is the particular distribution of patterns of orientation to-

ward political objects among the members of the nation“ (Almond/Verba 1966: 13-15).

Dabei wird deutlich, dass die Autoren sich besonders auf die für eine jede Gesellschaft spezifischen und charakteristischen *patterns* – Muster – politischer Kultur konzentrieren, die in der Bevölkerung angelegt sind und durch Sozialisation – beispielsweise durch Medien, Schule, Familie oder Freunde – innerhalb der Gesellschaft überliefert werden. Ihren Ursprung haben diese Muster der politischen Kultur in der gemeinsam erlebten Geschichte einer Nation, die im kollektiven Gedächtnis gespeichert ist (vgl. Pickel/Pickel 2006: 60, Pye 1972: 218).

Anhand von vier Dimensionen politischer Orientierung, die erstens das politische System im Allgemeinen, zweitens die Möglichkeiten der Einflussnahme durch Input in den politischen Prozess, drittens die Wahrnehmung und Bewertung des Outputs sowie viertens die Selbstwahrnehmung des Individuums innerhalb des politischen Systems meinen, beschreiben Almond und Verba in der Theorie drei Reintypen politischer Kultur, die in der Realität jedoch ausschließlich als Mischtypen auftreten. Zudem existieren heterogen strukturierte politische Sub- oder Teilkulturen. Sie setzen sich aus den unterschiedlichen Wissensbeständen, Affekten und Urteilen der Menschen dem politischen System gegenüber zusammen sowie den vier Komponenten, die ein funktionelles politisches System ausmachen (vgl. Almond/Verba 1966: 17, 27).

	System as General Object	Input Objects	Output Objects	Self as Active Participant
Parochial	0	0	0	0
Subject	1	0	1	0
Participant	1	1	1	1

Abb.1: Typen politischer Kultur (Almond/Verba 1966: 17).

Abbildung 1 veranschaulicht die Orientierung der Bürger innerhalb einer politischen Kultur gegenüber den Objekten des politischen Systems. Während sich die politische Kultur der *Parochial Culture* durch keine nennenswerten Orientierungen oder Interaktionen zwischen dem politischen System und den Menschen der Gesellschaft auszeichnet, existieren in der *Subject Culture* zumindest ein Bewusstsein über eine Regierung sowie Einstellungen zu ihrem Handeln. Die *Participant Culture* dagegen zeichnet sich durch informierte Bürger mit klaren Standpunkten aus, die aktiv am Input-Output-Kreislauf des politischen Systems mitwirken.

Einen weiteren, ergänzenden Ansatz zur politischen Kultur-Forschung bringt der Politikwissenschaftler Lucian Pye ins Spiel, indem er den Funktionalitätsaspekt der politischen Kultur und ihre Auswirkungen auf die Gestaltung des politischen Systems ins Zentrum seiner Definition rückt:

„Political culture is the set of attitudes, beliefs, and sentiments which give order and meaning to a political process and which provide the underlying assumptions and rules that govern behavior in the political system. It encompasses both the political ideals and the operating norms of a polity. Political culture is thus the manifestation in aggregate form of the psychological and subjective dimensions of politics. A political culture is the product of both the collective history of a political system and the life histories of the members of that system, and thus it is rooted equally in public events and private experiences“ (Pye 1972: 218).

Pye zufolge drückt sich die politische Kultur einer Gesellschaft in den politischen Handlungen der in ihr lebenden Menschen aus und wirkt so auf das politische System ein. Sein Ansatz ist stärker auf die Funktionalität politischer Kultur in ihrer Auswirkung auf das politische System bezogen. Politische Kultur stellt ein Konglomerat aus der Geschichte einer Nation dar, die im kollektiven Gedächtnis gespeichert ist. Sie findet sich in den einzelnen Lebensgeschichten der Menschen wieder, die ebenfalls politische Erfahrungen beinhalten. Anhand des Flow-Modells des Politikwissenschaftlers David Easton lässt sich beispielhaft die dialogische Wechselwirkung zwischen der Gesellschaft und dem politischen System verdeutlichen. Nach der Kategorisierung von Almond und Verba kommt Eastons Modell der Reinkultur der *Participant Culture* am nächsten:

Gesellschaftliche Umwelt

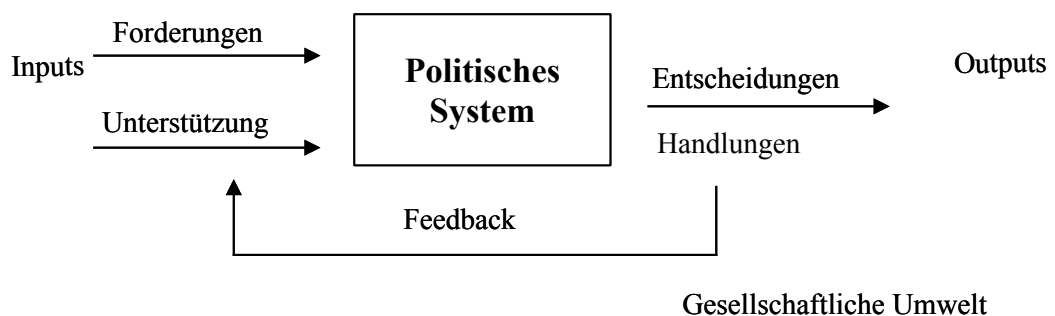


Abb. 2: Modell eines politischen Systems (nach Easton 1979: 32).

In den 1960er Jahren formulierte Easton eine Theorie des politischen Systems, derzufolge zwischen dem politischen System und seiner Umwelt – der Gesellschaft – dynamische und sich selbst reproduzierende Wechselbeziehungen zwischen Input und Output bestehen, die er in seinem Flow-Modell des politischen Systems beschreibt. Input meint dabei einerseits Forderungen aus der Gesellschaft, die bzgl. der Gestaltung

der politischen Wirklichkeit bestehen sowie andererseits die Unterstützung der Strukturen des politischen Systems. Dieser Input nimmt direkten Einfluss auf die Arbeit und das Funktionieren des Systems, innerhalb dessen jene Forderungen und Unterstützung aggregiert werden sowie Entscheidungs- und Handlungsgrundlagen für den Output politisch verbindlicher Entscheidungen für die Gesellschaft erarbeitet werden. Durch diesen Output werden die gesellschaftlich bindenden politischen Entscheidungen zurück in die Gesellschaft gegeben und zur Disposition gestellt. Der Kreis schließt sich und beginnt erneut, wenn dieser Output innerhalb der Gesellschaft basierend auf dem Normen- und Werteset der politischen Kultur verhandelt wird und in neuer Form als Input zurück in das politische System fließt. Somit entsteht in der Feedbackschleife ein Dialog zwischen der Gesellschaft und dem politischen System (vgl. Easton 1979).

Vor dem Hintergrund der Leitfrage dieses Kapitels nach der Wechselwirkung zwischen der Gesellschaft und dem politischem System lässt sich abschließend festhalten, dass sie in der politischen Kultur verankert ist, welche die Mikroebene, vertreten in den in einer Gesellschaft lebenden Menschen mit Meinungen, Einstellungen und Werten zum politischen System sowie die Makroebene des politischen Systems selbst miteinander verbindet (vgl. Almond/Verba 1966: 32f.). Sie ist damit das Bindeglied, innerhalb dessen sich die Beziehung und die Wechselwirkung von Gesellschaft und politischem System realisiert, überliefert, reproduziert und letztlich auch stabilisiert.

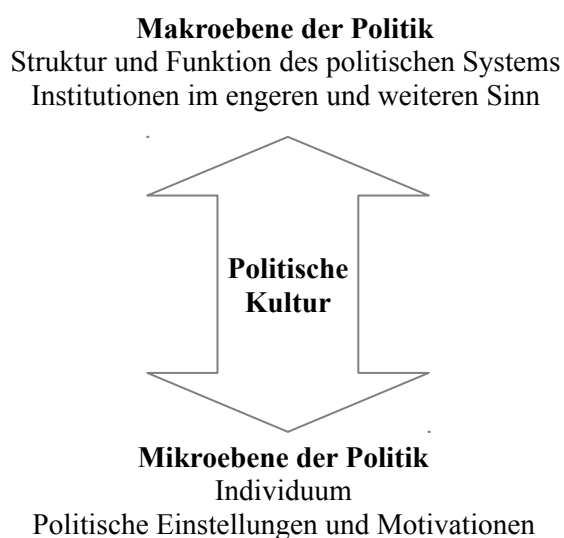


Abb. 3: Politische Kultur zwischen Mikro- und Makroebene der Politik (Pickel/Pickel 2006: 56).

2.2 Politische Kultur *all'italiana*

In ihrer Studie *The Civic Culture* untersuchten Almond und Verba neben den USA, Großbritannien, Mexiko und Deutschland auch Italien hinsichtlich seiner politischen Kultur. Die Autoren begründeten die Aufnahme Italiens in ihre Studie mit dem Status Italiens als im Vergleich mit Großbritannien, den USA oder Deutschland gering entwickeltem Land, das u.a. durch eine starke Segmentierung zwischen dem industrialisierten Norden und dem antiquiert agrarisch geprägten Süden charakterisiert war (vgl. Caciagli 2012a: 59). Zudem befand sich das politische System Italiens nach dem Zweiten Weltkrieg in einer Umbruchphase, in der es nach Monarchie und Faschismus nun demokratische Strukturen auf gesamtnationaler Ebene zu etablieren versuchte. Typisch für die politische Kultur Italiens war den Autoren zufolge, dass sich im seit 1861 geeinten Italien zu keinem Zeitpunkt der Neuzeit – sei es durch den Konflikt zwischen Monarchie und Kirche oder durch den Faschismus – eine politische Kultur auf nationaler Ebene herausbilden konnte (vgl. Almond/Verba 1966: 39f.). Dem britischen Politikwissenschaftler James L. Newell zufolge hat dies in der jüngeren Geschichte seinen Ursprung in den Erfahrungen des Faschismus und seiner totalitären, antidemokratischen Ausrichtung (vgl. Newell 2010: 150).

Zusammenfassend hält die *Civic Culture*-Studie Almonds und Verbas folgende Bestandsaufnahme der politischen Kultur im Italien der Nachkriegsjahre fest:

„The picture of Italian political culture that has emerged from our data is one of relatively unrelieved political alienation and of social isolation and distrust. The Italians are particularly low in national pride, in moderate and open partisanship, in the acknowledgement of the obligation to take an active part in local community affairs, in the sense of competence to join with others in situations of political stress, in their choice of social forms of leisure-time activity, and in their confidence in the social environment. [...] It is paradoxical that the majority of politically involved and informed Italians are opposed to the contemporary constitutional and democratic regime“ (Almond/Verba 1966: 402-404).

Charakteristisch für die politische Kultur Italiens, wie sie sich Ende der 1950er Jahre während der Durchführung der *Civic Culture*-Studie darstellte, war zum einen die Segmentierung zwischen Katholizismus und Kommunismus, die insbesondere das Parteiensystem der Ersten Republik⁴ prägte, zum anderen beeinflussten die schon

⁴ Die begriffliche Abgrenzung zwischen der Ersten und Zweiten Republik Italiens ist in der Wissenschaft umstritten. Zwar endete Anfang der 1990er Jahre die Zeitspanne der verhältnismäßig stabilen Verhältnisse der italienischen Parteienpolitik, jedoch kam es im Zuge der darauf folgenden tiefgreifenden Umstrukturierung der politischen (Parteien-)Landschaft Italiens zu keiner Verfassungsänderung. Zudem bleibt die Frage offen, ob die Transformation bereits abgeschlossen oder nach wie vor im Gange ist (vgl. u.a. Köppl 2007: 13f., Rörig et al. 2012: 9f.). Der Einfachheit halber wird das Unterscheidungsmuster in der vorliegenden Arbeit jedoch beibehalten.

damals bestehenden Unterschiede zwischen dem Norden und dem Süden des Landes die Einstellungen der Bürger zum gesamtitalienischen politischen System. Gleichzeitig bestand wegen der großen Distanz der Italiener zum Staat und seinen Institutionen eine starke lokale und regionale Orientierung der Italiener, die unter Punkt 2.2.3 gesondert betrachtet wird (vgl. Almond/Verba 1966: 39f., Caciagli 2012a: 63).

Da politische Kulturen durch ihre Verwurzelung in der Landeshistorie „Phänomene der *longue durée*“ (Caciagli 2012b: 176) darstellen, prägen diese drei markanten Konfliktlinien die Muster der politischen Kultur Italiens auf unterschiedliche Weise bis in die Gegenwart hinein. Sie untermauern die „ausgeprägte Heterogenität der politischen Kultur“ (Köppl 2007: 31), die unter den Demokratien eine Ausnahmestellung einnimmt. Die Spannungslinien liegen – wie bereits aus ihrer Erwähnung in der *Civic Culture*-Studie hervorgeht – in der politischen Vergangenheit des Landes begründet und erstrecken sich nicht nur in den Bereich der politischen Sphäre, sondern dringen bis in Bereiche des Alltagslebens der Bürger vor, in denen zunächst kein politischer Einfluss zu vermuten gewesen wäre (vgl. Caciagli 2012a: 57, Köppl 2007: 36, 242-249, La Palombara 1988: 47-53).

2.2.1 Ideologische Trennlinie: Katholizismus versus Kommunismus

Die politische Kultur Italiens in den Nachkriegsjahren wurde erheblich durch die stark integrierende, aber auch trennende Funktion von entweder Katholizismus oder Kommunismus bestimmt (vgl. Caciagli 2012a: 56-58, Köppl 2007: 35-37, 241-245). Während der mehr als 40 Jahre, in denen sich beide Lager insbesondere im Parteiensystem als katholisch geprägte *Democrazia Cristiana* (DC) und kommunistisch gefärbter *Partito Comunista Italiano* (PCI) gegenüberstanden, vereinten sie zusammengenommen mehr als 70 Prozent der Wählerstimmen und prägten somit in erheblichem Maße die politische (Kultur-)Landschaft Italiens (vgl. Caciagli 2012b: 177).

Seinen Ursprung hat dieser dualistische Aspekt der politischen Kultur Italiens in der Geschichte des Landes und geht sowohl in katholischer als auch kommunistischer Tradition bis zur *Resistenza* – der vorwiegend im Norden lokalisierten italienischen Widerstandsbewegung – am Ende des Zweiten Weltkriegs zurück. Der antifaschistische

Konsens beider Ideologien im Kampf gegen die deutschen Besatzungsmächte vereinte beide Lager und stellte einen massiven, bis in die 1980er Jahre hineinwirkenden politisch-kulturellen Integrationsfaktor dar (vgl. Köppl 2007: 29, 35f., Lönne 1997: 691f.).

Sowohl die DC als auch der PCI konnten während der Zeit der Ersten Republik von 1948 bis zum Zusammenbruch des Parteiensystems 1994 durchgehend zusammengenommen die meisten Wählerstimmen erlangen. Dabei blieben die Wahlergebnisse der DC auf nationaler Ebene stets unübertroffen (vgl. Trautmann 1997b: 759). Das katholische Lager – repräsentiert in der DC – hatte stets die Hegemonialstellung in der italienischen Parteienlandschaft inne (vgl. Caciagli 1997: 248). Sie verkörperte in den Köpfen der Wähler nicht nur antifaschistische Werte sowie die Westintegration Italiens in die NATO und die damalige EWG, sondern wurde während des Kalten Krieges, dessen Fronten sich auch in der italienischen Politik widerspiegelten, als Bollwerk gegen den Kommunismus und dessen antidemokratische Rhetorik wahrgenommen.

In Rekursion auf das *Risorgimento*⁵ war im PCI von einer noch zu vollendenden gesellschaftlichen Revolution die Rede. Dies machte zusammengenommen einen erheblichen Teil des Erfolgs der DC an den Wahlen aus. Wegen ihrer tiefen Verwurzelung im katholischen Glauben bot sie zudem allen Wählerschichten eine politische Heimat und vermochte es auf diese Weise, die politische Weltanschauung und Alltagsorganisation der Menschen gleichermaßen zu durchdringen (vgl. Caciagli 1997: 248f., Caciagli 2012b: 177, Köppl 2007: 35f.).

Widersprüchlich erscheint an dieser Stelle die Tatsache, dass Anhänger derjenigen politischen Teilkulturen, die in Opposition zur tatsächlichen demokratischen Regierung unter der katholisch geprägten DC standen, nach obiger Definition als Angehörige der *Participant Culture* gelten konnten, während die Unterstützer der DC überwiegend der passiveren *Subject Culture* oder der politisch völlig unbeteiligten *Parochial Culture* zuzuordnen waren. Diese Diskrepanz zwischen demokratischem Herrschaftsmodell und

⁵ Mit der Epoche des *Risorgimento* (Wiederaufblühen) bezeichnet man den Zeitabschnitt von 1789/1815-1870/71, in dem die Basis für die nationale Einheit Italiens gelegt wurde. Prägend waren insbesondere zwei Strömungen um Giuseppe Mazzini und Camillo Benso Graf von Cavour. Während Mazzini die Einheit Italiens und seine Verfassung als Republik durch eine Revolution der Massen herbeiführen wollte und dabei auch nicht vor Revolten zurückschreckte, verfolgte Cavour eine gemäßigttere Linie, die auf ein vereintes Italien unter der konstitutionellen Monarchie Piemont-Sardiniens setzte (vgl. für eine erste Übersicht Altgeld 2012: 55f., 60f., Köppl 2007: 18-20, Roman del Prete 1997: 703-708).

der höchstens passiven Unterstützung durch politische Subkulturen innerhalb der italienischen Gesellschaft verdeutlicht Almond und Verba zufolge das instabile gesellschaftliche Fundament, auf dem die noch junge italienische Nachkriegsdemokratie ruhte (vgl. Almond/Verba 1966: 160, 403-410).

Der Aufbau und Erhalt der hegemonialen Machtstrukturen der DC über die gesamte Dauer der Ersten Republik hinweg wurde durch bestimmte Faktoren der politischen Kultur Italiens begünstigt, wie beispielsweise der Angst weiter Teile der Bevölkerung vor der Machtübernahme im Land durch die Kommunisten, die mit dem PCI in der stärksten kommunistischen Partei der damaligen westlichen Demokratien organisiert waren (vgl. Köppl 2007: 52, 54). Diese Furcht vor dem Schreckgespenst des Kommunismus wurde vor allem durch die antidemokratische Rhetorik des PCI befeuert, die nicht nur der DC von Nutzen war und ihr eine breite Stammwählerschaft sicherte, sondern sie führte auch zu einer systematischen Ausgrenzung der Kommunisten im Parlament. Durch die *conventio ad excludendum*⁶ zwischen denjenigen Parteien, die das politische System Italiens und seine demokratisch verfassten Werte unterstützten, wurde der PCI von der Regierungsverantwortung ausgeschlossen (vgl. Köppl 2007: u.a. 36, 56).

Obwohl sich beide Lager geschlossen gegenüberstanden, oftmals verhärtete Fronten herrschten und diese ideologisch begründeten horizontalen sowie vertikalen Trennlinien in der italienischen Gesellschaft die politische Kultur bedeutend prägten, konnten – wenn nötig – insbesondere auf politischer Ebene auch Kompromisse erarbeitet und ideologische Gräben kurzfristig überwunden werden. Diese Praxis des *Trasformismo*⁷ schaffte einerseits einen kurzzeitigen Konsens zwischen den entgegengesetzten Lagern, gleichzeitig zementierte sie jedoch die Vorrangstellung der DC gegenüber der PCI, da gesamtpolitisch keine Veränderungen erfolgten (vgl. Almond/Verba 1966: u.a. 128, 131, Köppl 2007: 37).

Der bereits bei Almond und Verba angedeutete wirtschaftliche Aufschwung des Landes, die damit einhergehende Modernisierung und die Verbesserung des Lebensstandards

⁶ *Conventio ad excludendum* meint die Übereinkunft der verfassungstreuen Parteien der Ersten Republik, die antisystemisch orientierten Parteien an den Rändern des Parteienspektrums nicht durch Koalitionsbildung an der Regierung zu beteiligen. Betroffen waren vor allem der sozialistische PSI, der kommunistische PCI sowie der neofaschistische *Movimento Sociale Italiano* MSI (vgl. u.a. Trautmann 1997a: 504).

⁷ „*Trasformismo* refers to building a majority in Parliament by winning over enough deputies, irrespective of political affiliation, by whatever means prove most effective. What is ultimately ‚transformed‘ is the very meaning of the differences between parties, groups, and territorial ideologies“ (Hellman 2002: 418f.) [Hervorhebungen im Original].

fürten mit dem Ende des Kalten Krieges und dem Zusammenbruch der Sowjetunion zu Verlusten von Wählerstimmen in beiden Lagern. Die in nahezu allen gesellschaftlichen Lebensbereichen integrierende Wirkung von Katholizismus und Kommunismus entfiel und die ehemals starke Parteibindung mitsamt den zuvor bestehenden strikten politischen Milieus löste sich auf (vgl. Almond/Verba 1966: 288f., 403, Caciagli 2012a: 57f., Köppl 2007: 68).

Die einst tiefgreifenden Konfliktlinien zwischen Katholizismus und Kommunismus und die sie auf politischer Ebene repräsentierenden Parteien DC und PCI verschwanden spätestens im Zuge der Neustrukturierung des italienischen Parteiensystems nach der Aufdeckung der weitreichenden Parteienkorruption Anfang der 1990er Jahre von der politischen Bildfläche oder definierten sich neu. Dennoch bleibt ihr Einfluss bis in die Gegenwart geographisch anhand der nach wie vor bestehenden ehemaligen Hochburgen beider politischer Subkulturen nachweisbar (vgl. Caciagli 2012a: 58, Köppl 2007: 70f., Natale 2014: 20, 34).

Als Teil des Konzepts der politischen Kultur kam somit diesen beiden Subkulturen eine wichtige Funktion zu, mit deren Hilfe die demokratische Einbindung der Italiener auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen über Jahrzehnte hinweg gewährleistet war (vgl. Caciagli 2012a: 56-58, Newell 2010: 151f.). Die Erfahrungen dieser Zeit prägten die Italiener und ihre Einstellungen zum politischen System und stellen daher ein wichtiges Puzzlestück zum Verständnis der politischen Kultur Italiens dar.

2.2.2 Regionale Zersplitterung: der Norden, der Süden und Europa

„Wir sind zwei verschiedene Völker, die von einem gemeinsamen Fernsehprogramm zusammengehalten werden!“ (De Crescenzo 1989: 116), so beschrieb der italienische Schriftsteller Luciano De Crescenzo überspitzt das Verhältnis zwischen dem Norden und dem Süden Italiens. Vor dem Hintergrund der italienischen Landes- und Wirtschaftsgeschichte tritt der historisch-politisch gewachsene Unterschied zwischen beiden Regionen rasch zutage, der sich in verschiedenen politischen Mentalitäten und unterschiedlichen wirtschaftlichen Entwicklungsstufen äußert.

Das problematische Verhältnis zwischen dem Norden und dem Süden Italiens geht bis in die Zeit seiner nationalen Einigung 1861 im Zuge des *Risorgimento* zurück. Während

der ersten Jahre als Nationalstaat führte Italien in seinem Süden einen Krieg zur Unterwerfung der dortigen Bevölkerung, die wiederum die neue Zentralmacht als Besatzer ansah und sich gegen neue Steuern und die neuen Herrscher auflehnte. Bereits im 19. Jahrhundert näherte sich der Norden Italiens aufgrund seiner geographischen Lage den Industrialisierungstendenzen Zentraleuropas an und konnte verhältnismäßig hohe Alphabetisierungsraten vorweisen, während im Süden überwiegend noch mit einfachsten Mitteln Ackerbau betrieben wurde und Analphabetismus weit verbreitet war. Die Hoffnung der Südtaliener auf eine Besserung ihrer sozialen Lage wurde durch das strenge Zensuswahlrecht zerstört, das lediglich 2 Prozent der Bevölkerung eine Wahlberechtigung aussprach und damit diejenigen politischen Eliten stützte, die von der Einigung Italiens unter einer Zentralregierung profitierten (vgl. Altgeld 2002: 259f., 310f., Crainz 2012: 32, Köppl 2007: 20).

Bis heute finden sich erhebliche infrastrukturelle Unterschiede zwischen dem industriell strukturstarke Norden und dem nach wie vor landwirtschaftlich geprägten, strukturschwachen Süden, der sich insbesondere an der Propaganda lokal orientierter Parteien wie der *Lega Nord* (LN) festmachen lässt. Einer der Hauptprogrammpunkte der LN ist der Wunsch nach Unabhängigkeit des reichen Nordens vom als faul wahrgenommenen Südtalien. Zudem fordert die Partei um Umberto Bossi von der zentralen Regierung mehr Entscheidungsgewalt für die einzelnen Regionen ein und ist damit eine treibende Kraft für die Föderalisierung des Landes (vgl. Brütting 1997: 443-447, Caciagli 2012a: 58-60, Köppl 2007: 39f.).

Doch nicht nur diese gravierenden Unterschiede auf wirtschaftlicher Ebene spielen eine Rolle für die Herausbildung zweier unterschiedlicher politischer Kulturen innerhalb Italiens. Auch die Mentalitäten beider Regionen heben sich voneinander ab und zementieren damit die fehlende kulturelle Einheit des Landes. Aufgrund der negativen Erfahrungen mit dem italienischen Zentralstaat während der Einigung Italiens (vgl. Altgeld 2002: 259f.) vertraute die südtalienische Bevölkerung weniger auf die schwach ausgeprägten staatlichen Institutionen, sondern wandte sich vermehrt traditionellen Größen wie der Familie oder der Selbstorganisation in lokalen Gemeinschaften zu, was die Mentalitätsunterschiede zwischen dem Norden und dem Süden weiter zuspitzte (vgl. Caciagli 2012a: 59f., Köppl 2007: 38f.). Anstelle des ‚starken Staates‘ trat mit dem Klientelismus eine

„asymmetrische soziale Beziehung [...], in der der höhergestellte Patron (z.B. ein Politiker)

den untergeordneten Klienten (Bürger/Wähler) Gefälligkeiten erweist und dafür Loyalität und Unterstützung erhält“ (Köppel 2007: 40).

Bis in die Gegenwart hinein ist der Klientelismus eine besonders im Süden gängige politische Praxis, die jedoch stets von allen Parteien praktiziert wurde. Durch das Beschreiten informeller und inoffizieller Handlungswege höhle der Staat seine per se bereits schwache Stellung weiter aus und förderte damit gleichzeitig die Entstehung und Ausbreitung alternativer, nichtstaatlicher Machtstrukturen in der italienischen Gesellschaft, was neben der starken Anfälligkeit für Korruption auch der organisierten Kriminalität in die Hände spielte (vgl. Caciagli 2012a: 60, Caciagli 2012b: 181f., Köppel 2007: 40). Seine bisher maximale Ausformung erreichte der Klientelismus in den Anfang der 1990er Jahre offengelegten *Tangentopoli*⁸-Schmiergeldskandalen, auf die in Abschnitt 2.3 gesondert eingegangen wird (vgl. Waters 1994: 174).

Ein letzter markanter Unterschied zwischen den heterogenen politischen Teilkulturen Nord- und Süditaliens besteht im Nachhall des im vorigen Abschnitt bereits angesprochenen Dualismus zwischen den katholischen und den kommunistischen Subkulturen. Die bestehende interne Spaltung des Landes in Norden und Süden auf politischer Ebene wurde auch bei der Volksabstimmung 1946 evident, als das italienische Volk direktdemokratisch über die neue Staatsform entscheiden sollte. Mit nur 54,3 Prozent und einer verhältnismäßig knappen Mehrheit votierten die Italiener für die republikanische Staatsform und gegen die Monarchie. Vor allem im eher traditionell geprägten Süden Italiens wünschten sich die Menschen dabei überwiegend die Monarchie als zukünftige Staatsform, während sich der fortschrittlichere Norden für ein republikanisch verfasstes Italien aussprach (vgl. Köppel 2007: 29f., 39). Die frühere geographische Verortung der katholischen sowie kommunistischen Subkultur wird bis heute am Wählerverhalten sichtbar. Einstmals ‚rote‘ Zentren der Kommunisten im Süden sprechen tendenziell dem linken Spektrum der politischen Parteien zu, während der ‚weiße‘ Norden, ehemals Hochburg der DC, nun in den Mitte-Rechts-Bündnissen seine politischen Vertreter sieht (vgl. Caciagli 2012a: 58f., Köppel 2007: 36, 53, 88).

Zusammengefasst lässt sich für die innere Nord-Süd-Spaltung Italiens festhalten, dass

⁸ *Tangentopoli* bedeutet wörtlich übersetzt so viel wie „Schmiergeldstadt“ und bezieht sich auf die Stadt Mailand als Pars pro Toto für alle anderen Städte, in denen Korruptionsfälle im Zuge der Ermittlungen durch die Gruppe von Mailänder Untersuchungsrichtern unter dem Vorsitz Antonio Di Pietros aufgedeckt wurden. Di Pietro ging nach seinem Austritt aus der Justiz 1994 in die Politik und gründete 2000 die Partei *Italia dei Valori* (Italien der Werte, IdV) (vgl. Köppel 2007: 74, 232). Bei den Parlamentswahlen 2013 scheiterte die Partei jedoch an der 2005 im Zuge der Wahlrechtsreform eingeführten Sperrklausel von 4 Prozent und ist seitdem in der Auflösung begriffen (vgl. Baccetti 2014: 5).

sie auf sozioökonomischen sowie politischen Differenzen der jeweiligen historisch gewachsenen politischen Kultur beruht und damit eine Ursache für die heterogene Struktur der politischen Kultur Italiens im Allgemeinen bildet. Während sich innerhalb Italiens die Nord-Süd-Fragmentierung kontinuierlich durch die Geschichte des Landes zieht, hat sich die politische Kultur Italiens in ihrer Orientierung hin zur Europäischen Union in jüngster Zeit erheblich verändert.

In der Vergangenheit herrschte mit Blickrichtung auf Europa eine im europäischen Vergleich ausgeprägte Europafreundlichkeit vor, die der Politikwissenschaftler Stefan Köppl mit dem Fehlen einer gemeinsamen nationalen Identität in Verbindung bringt. So gaben im Jahr 1995 fast 70 Prozent der Italiener an, Europa stehe ihnen nahe, was u.a. auf den wirtschaftlichen Aufschwung durch EU-Beihilfen sowie die Integration politischer Randparteien in das politische System zurückzuführen war (vgl. Ferraris 2008: 13, Köppl 2007: 39, Newell 2010: 149f.). Jedoch fand auch hier ab der Jahrtausendwende ein Wandel in den Einstellungen der Italiener statt. Einerseits sorgte die Einführung des Euro für steigende Lebenshaltungskosten, während die Gehälter jedoch auf dem vorherigen Niveau blieben. Andererseits sorgte die EU-Osterweiterung für eine Anpassung der Beihilfen zuungunsten Italiens, das sich von nun an mit geringen Anteilen begnügen musste (vgl. Serricchio 2012: 130f.). Gleichzeitig schürte der Zuzug von Immigranten aus Osteuropa die Sorge der Italiener vor Überfremdung, dem Verlust von Arbeitsplätzen sowie sozialem Status, was wiederum von rechtspopulistischen⁹ Parteien wie der LN, dem Wahlbündnis Mitte-Rechts um Berlusconi sowie Beppe Grillos Protestbewegung M5S genutzt wurde (vgl. Ferraris 2008: 18, Kneisler 2011: 185f., Mastrobuoni 2012). Zudem sieht der Politikwissenschaftler Fabio Serricchio einen Anhaltspunkt für die schwindende Europazuwendung in den im Vergleich zur Ersten Republik verhältnismäßig länger andauernden, stabileren Regierungen (vgl. Serricchio 2012: 128).

Während Europa für Italien früher Orientierung und Anreize bot, gesellschaftliche sowie wirtschaftliche Stabilität zu erlangen und unter dem Druck Brüssels wichtige Reformen durchzuführen, überwiegt spätestens seit Beginn der Finanz- und Eurokrise der Aspekt des Zwangs, der euroskeptischen Parteien in die Hände spielt (vgl. Kneisler 2011: 185-187). Der verordnete harte Sparkurs bremst die Europabegeisterung der

⁹ Der Begriff *Populismus* beschreibt einen bürgernahen Politikstil, der sich hauptsächlich durch die Vereinfachung politischer Sachverhalte sowie die Betonung der Gegensätze zwischen den Bürgern und den politischen Machthabern auszeichnet. Populismus gedeiht besonders in Zeiten gesellschaftlichen Wandels und in Krisen politischer Legitimation (vgl. Nohlen 2010: 832).

Italiener erheblich und lässt den Rückhalt in der italienischen Bevölkerung hinsichtlich Europas und der gemeinsamen Währung schwinden (vgl. Braun 2013: 3). Lediglich 46 Prozent der Italiener unterstützten einer Umfrage zufolge im Mai 2014 noch die Idee der EU und knapp 60 Prozent wollten Mitte 2012 zur alten italienischen Währung zurück (vgl. Mastrobuoni 2012, Siems 2014). Zudem zeugt der drastische Rückgang an der Beteiligung bei Europawahlen von 85 Prozent im Jahr 1979 auf 57 Prozent bei der diesjährigen Europawahl 2014 von einem schwindenden Europabewusstsein der Italiener (vgl. Europäisches Parlament 2014).

2.2.3 Unzufriedenheit mit den politischen Institutionen

Charakteristisch für die politische Kultur Italiens ist neben den zwei zuvor genannten ideologischen sowie territorialen Konfliktlinien eine weitere Trennlinie, die sich durch die italienische Gesellschaft zieht. Gemeint ist die Unzufriedenheit der Italiener mit den staatlichen und politischen Institutionen ihres Landes. Bereits Almond und Verba konstatierten in der *Civic Culture*-Studie den schwach ausgeprägten Stolz der Italiener auf ihre staatlichen und politischen Institutionen. Hinzukommend ergab die Studie, dass ein im internationalen Vergleich nur geringer Prozentsatz der Bevölkerung von den staatlichen Behörden gerechtes und gleichberechtigtes Handeln erwartete (vgl. Almond/Verba 1966: 102, 108-114).

Auch in diesem Punkt besteht eine Konstante in der politischen Kultur Italiens, denn auch heutzutage ist das Vertrauen der italienischen Bevölkerung in staatliche und politische Institutionen gering und die Unzufriedenheit dementsprechend groß. So gaben Köppl zufolge im Jahr 2004 weniger als ein Drittel der Italiener an, Vertrauen in die Gewerkschaften oder die Arbeit von Parlament und Regierung zu haben. Nur jeder fünfte Bürger Italiens hatte außerdem der Umfrage zufolge das Gefühl, sich auf die Parteien verlassen zu können. Einer der Gründe für die Frustration der Italiener hinsichtlich der staatlichen Institutionen fußt auf der Intransparenz der italienischen Bürokratie. Die langsam arbeitende, überlastete Verwaltung, die unterbezahlten Mitarbeiter sowie das für Laien undurchsichtige Zusammenspiel einander widersprechender Gesetze und deren als willkürlich wahrgenommene Auslegung bieten dabei eine fruchtbare Grundlage für bürokratische Korruption (vgl. Köppl 2007: 32f.,

228). Insbesondere die Tatsache, dass sich mit Berlusconi ein prominenter Politiker der Manipulation staatlicher Institutionen zu seinen Gunsten bedient, beeinflusst die politische Kultur Italiens in erheblichem Maße und schwächt das Ansehen der Institutionen weiter (vgl. Köppl 2007: 226):

„The law is still typically seen as something which is negotiable, and Berlusconi’s self-interested denigration of parts, at least, of the judiciary is still a politically viable strategy“ (Donovan 2003: 26).

Wie zuvor bereits geschildert, beruht auch die Distanz der Bürger zum Staat in der politischen Kultur Italiens auf einem in die Vergangenheit zurückreichenden, tradierten negativen Erfahrungsschatz der Italiener mit ihrem Staatsapparat. Vor allem der Süden des Landes litt nach der Vereinigung Italiens 1861 lange unter der „Installation des Nationalstaates von oben“ (Köppl 2007: 32). Auch die Erfahrung des Faschismus unter Mussolini mit der Gleichschaltung der italienischen Gesellschaft durch vereinheitlichende, nationalistische Propaganda verwehrt dem Begriff der ‚Nation‘ auf lange Sicht die Möglichkeit einer positiven Konnotation seitens der Bevölkerung (vgl. Köppl 2007: 26f., Newell 2010: 20f., 150f.).

Das Modell des politischen Systems nach Easton 1979 – s. Abschnitt 2.1 – zeigt, inwiefern die eingeschränkte wechselseitige Dynamik von Input und Output die Stabilität eines demokratisch ausgerichteten politischen Systems gefährden kann. Tragen die Bürger lediglich wenige ihrer Erwartungen und Forderungen unterstützend an das politische System und seine Institutionen heran, findet auch nur ein entsprechend minimaler Anteil der Bedürfnisse Gehör und Ausdruck im systemischen Output. Es fehlt die Verortung in der Gesellschaft, ohne die das politische System keine Arbeitsgrundlage hat. Die Feedbackschleife der gegenseitigen Rückversicherung bricht ab und beide Teilstücke der Gesellschaft driften auseinander. Es bilden sich parallele Strukturen der Selbstorganisation heraus, was die Legitimationsbasis des Systems zusätzlich angreift (vgl. Köppl 2007: 34, Maurer 2003: 18-21).

Staatsmüdigkeit und -verdrossenheit als Konstanten der politischen Kultur Italiens manifestieren sich durch die demokratische Verfassung des politischen Systems folglich auch in der Ausübung der Demokratie. Die Frage, welche Wahrnehmung von Demokratie in Italien vor dem Hintergrund von Misstrauen dem Staat und seinen politischen Institutionen gegenüber besteht, die doch ebenjenen demokratischen Strukturen Ausdruck verleihen sollen, formt den Leitgedanken des folgenden

Abschnitts.

2.3 Italien und seine Demokratie – ein schwieriges Verhältnis

Das schwierige Verhältnis der Italiener zur Demokratie ist eng mit dem Misstrauen und der Distanz den staatlichen und politischen Eliten – *la casta* – gegenüber verknüpft. Somit findet die These Almond und Verba Bekräftigung, dass die politische Kultur und die Stabilität einer Demokratie in enger Beziehung zueinander stehen (vgl. Almond/Verba 1966: 473-509).

Die problematische Beziehung des italienischen Volkes zu seinen demokratischen Repräsentanten reicht bis zur Gründung des Nationalstaats im Zuge des *Risorgimento* im 19. Jahrhundert zurück, als Italien territorial zwar vereint wurde, jedoch durch das strenge Zensuswahlrecht nur ein Bruchteil der Bevölkerung an Wahlen teilnehmen und auf diese Weise Input in das politische System geben konnte (vgl. Altgeld 2002: 260f., Köppl 2007: 20). Diese Elitenpolitik benachteiligte die breite Masse der Bevölkerung, hielt sie von der Gestaltung der Politik fern und legte damit einen Grundstein für die bei Almond und Verba beschriebenen Merkmale der *Parochial* bzw. *Subject Culture* Italiens (vgl. Almond/Verba 1966: 160, 403-410).

Auch die faschistische Diktatur wurde durch Mussolini von Regierungsebene aus in die italienische Gesellschaft implementiert. Dies verstärkte einmal mehr die misstrauische Haltung der Italiener staatlichen und politischen Institutionen gegenüber. Erst durch die *Resistenza* gegen die deutschen Besatzer und die in Teilen selbstständige Befreiung vom Faschismus konnten die Italiener aktiv an der Gestaltung der Politik mitwirken (vgl. Köppl 2007: 26-32). Der Aspekt der eigenverantwortlichen Gestaltung Italiens nach Ende des Zweiten Weltkriegs trat auch durch die Volksabstimmung Anfang Juni 1946 zutage, als das italienische Volk mit knapper Mehrheit für die demokratische Republik und gegen die Monarchie als zukünftige Staatsform votierte (vgl. Altgeld 2002: 431, Köppl 2007: 29).

„[...] one must recognize that there are few if any Western countries where politics, in fact straight party politics, as thoroughly pervades (and stalemates) every single aspect of the community as in Italy” (Di Palma 1977: 5).

Die politische Kultur der noch jungen Republik brachte – parteipolitisch vertreten in der DC sowie dem PCI – zwei große, einander opponierende ideologische Lager hervor, die

während der gesamten Phase der Ersten Republik bis zum Untergang des italienischen Parteiensystems Anfang der 1990er Jahre für eine paradoxe Mischung aus Instabilität und Stagnation sorgten – die *partitocrazia*¹⁰ (Parteiherrschaft) unter andauernder Vorherrschaft der Christdemokraten. Die auf diese Weise blockierte Demokratie und rasche Regierungswechsel, im Zuge derer das politische Personal jedoch überwiegend nicht ausgetauscht wurde, charakterisieren diese Phase. Problematisch für die demokratische Legitimation der Regierung war der Ausschluss der als antidemokratisch wahrgenommenen Parteien PCI am linken sowie dem *Movimento Sociale Italiano* (MSI) am rechten Rand des Parteienspektrums (vgl. Köppl 2007: 34f., 65f.): „Zehn Parteien sind auf dem politischen Feld, aber nur fünf – Christdemokraten, Sozialisten und die drei laizistischen Parteien – dürfen Tore schießen“ (Andreotti in Wieser/Spotts 1983: 7).

Die Unzufriedenheit der Italiener mit dem Funktionieren ihrer Demokratie beruht neben der historisch gewachsenen Wahrnehmung von Demokratie als einem Elitenphänomen auch auf dem geringen Wert, der dem Demos faktisch in der Ersten Republik durch die blockierte Demokratie zukam. Der Ausschluss von PCI und MSI sowie die damit verbundene fehlende Repräsentation von knapp 40 Prozent der Wählerschaft führte zu einem beträchtlichen Repräsentationsdefizit (vgl. Köppl 2007: 20, 34, Köppl 2012: 148f.). Damit einhergehend bestand in der Bevölkerung, bedingt durch die beschriebene integrierende Funktion, die die politischen Lager auch im Alltag der Bevölkerung einnahmen, Frustration, da ihre Anliegen im politischen Prozess kaum Gehör fanden (vgl. Caciagli 2012a: 56, La Palombara 1988: 143, 257f.). Diese mangelnde Legitimation der Regierungen durch die Bevölkerung führte in Verbindung mit der blockierten Demokratie durch die hegemoniale Machtstellung der DC zum Paradoxon der „stabilen Instabilität“ des politischen Systems (Verzichelli/Cotta 1997: 620f.) und erwähnter schwieriger Demokratie:

„Wir wissen, daß die Begrenzung der Regierungsalternativen unser System kennzeichnet, das darum, im Unterschied zu anderen europäischen Systemen, eine schwierige Demokratie ist“ (DC-Politiker Aldo Moro 1976 in Wieser/Spotts 1983: IX).

¹⁰ Unter Parteiherrschaft versteht Trautmann „Monopolisierung und Missbrauch politischer Macht durch die Parteien bzw. Parteizentralen“ (Trautmann 1997c: 564). Merkmale der *partitocrazia* sind demzufolge „fehlende innerparteiliche Demokratie, [...] Distanz zwischen Volk und Parteienstaat, Beherrschung der Massenmedien durch die Parteien, Regierungsbildungen am Parlament vorbei durch nicht kontrollierbare Spitzenabsprachen der Parteizentralen, Besetzung hoher und mittlerer Posten in öffentlichen und parastaatlichen Institutionen nach dem reinen Parteienproporz [...] sowie große Korruptionsanfälligkeit der Parteipolitiker“ (Trautmann 1997c: 565).

Dadurch, dass die Wähler bei Unzufriedenheit ihre politischen Vertreter durch die blockierte Demokratie dieses asymmetrischen Zweiparteiensystems faktisch nicht abwählen konnten, wurden wichtige Reformen nicht angestoßen. Mangels des unzureichend ausgebauten Input-Output-Zyklus im politischen System blieben zielgerichtete, effektive Handlungen auf Regierungsebene aus (vgl. Köppl 2007: 32, Maurer 2003: 20f., Waters 1994: 178). Statt zu einem für die Republik per definitionem demokratisch-repräsentativen Miteinander mit gewollter politischer Einbindung der Bürger durch die gewählten Repräsentanten (vgl. Richter 2004: 20) führten diese Umstände zum Bruch zwischen politischen Eliten in den *palazzi* der Regierung und der allgemeinen Bevölkerung auf den *piazze* der Städte: „The political class forms an entity of its own and appears as a separate body with its own sphere of action, which is perceived perfectly by those who do not belong to it“ (Bobbio in Recchi/Verzichelli 2003: 223).

Besagte *partitocrazia*, von Trautmann auch als „Parteienklüngelei“ (Trautmann 1997c: 564) bezeichnet, führte neben der politischen Stagnation durch mangelnde Regierungsalternativen und dem Ausschluss der politischen Meinung einer breiten Masse auch zu idealen Bedingungen für Korruption in den Reihen der politischen Eliten (vgl. Köppl 2007: 56, 230). Auch die Praxis des *trasformismo* zog eine Verwässerung positionsbezogener Trennlinien auf parteipolitischer Ebene nach sich und verfestigte die blockierte Demokratie (vgl. La Palombara 1988: 25, Hellman 2002: 418f.).

Erst die Aufdeckung weitreichender Netze politischer Korruption zu Beginn der 1990er Jahre gab neben der schleichenden Erosion der Subkulturen den entscheidenden Stoß für einen abrupten Zusammenbruch der bisherigen erstarrten Routinen parteipolitischer Machtstrukturen. Die *Tangentopoli*-Skandale rund um Schmiergeldkanäle zwischen politischen Führungsebenen und Wirtschaftsunternehmen zur illegalen Parteienfinanzierung auf Kosten der Steuerzahler sorgten für einen massiven Verlust an Wählerstimmen und den Untergang der einstmals großen Parteien (vgl. Köppl 2007: 67-76, Zolnhöfer 2006: 286f.). Erschwerend kam hinzu, dass die überführten hochrangigen Vertreter aus Wirtschaft und Politik sich zu Unrecht kriminalisiert fühlten und keinerlei Unrechtsbewusstsein an den Tag legten. Bettino Craxi, Führer des PSI, äußerte sogar, „das hätten doch alle gemacht und wer ohne Schuld sei, möge den ersten Stein werfen“ (Craxi in Köppl 2007: 233), und bekannte sich mit dieser Bagatellisierung zur gängigen Praxis des überformten Klientelismus und der Korruption (vgl. Köppl 2007: 233,

Landfried 1994: 337). Im Jahr 1994 musste sich fast ein Viertel des damaligen italienischen Parlaments Korruptionsvorwürfen, die illegale Parteienfinanzierung betreffend, stellen (vgl. Landfried 1994: 336f.). Begünstigt wurde die Ausweitung klientelistischer und letztlich korrupter Strukturen der Parteienfinanzierung durch die bereits dargestellte starke Durchdringung aller Bereiche der Gesellschaft durch die Parteien (vgl. Köppl 2007: 36, Landfried 1994: 336).

Die Zufriedenheit der Italiener mit dem Zustand ihrer Demokratie, repräsentiert durch korrupte Vertreter, denen sie ihre Stimme anvertraut hatten, sank infolgedessen 1993 auf ein historisches Tief von 12 Prozent und lag dadurch mit 24-40 Prozent Differenz erheblich unter dem EU-weiten Durchschnitt (vgl. Morlino/Tarchi 1996: 48, Serricchio 2012: 128, Zolnhöfer 2006: 285).

Das abrupte Ende der *partitocrazia* sorgte zudem dafür, dass – auch durch per Volksabstimmung entschiedene Wahlrechtsreformen 1993 – tendenziell ein funktionierendes, bipolares Zweiparteiensystem entstand. Erstmals wurden demokratisch hervorgerufene Regierungswechsel ermöglicht, indem sich Parteien des linken Spektrums zum Mitte-Links- und die ehemals am rechten Rand versammelten Parteien zum Mitte-Rechts-Bündnis zusammenschlossen (vgl. Waters 1994: 173, Zolnhöfer 2006: 291). Das durch den Wegfall der Großparteien entstandene Machtvakuum nutzte besonders Berlusconi. Er betrat mit seiner Partei *Forza Italia* (FI) – heute *Popolo della Libertà* (PdL) –, die eng mit seinem Medienkonzern Fininvest verbunden ist, zwischen zahlreichen weiteren Parteineugründungen die politische Bühne. Bis in die Gegenwart hinein prägt er durch seine zentrale Rolle im Wahlbündnis Mitte-Rechts die demokratische Landschaft Italiens und dessen politische Kultur (vgl. Köppl 2007: 68, 75, Ministero dell'Interno 2013).

Die frühere *partitocrazia* wurde durch die von Berlusconi geformte *telecrazia* abgelöst, die der Medienmogul in der Zeit der massiven politischen Umstrukturierung Anfang bis Mitte der 1990er Jahre etablierte. Während seiner ersten Regierungszeit gestaltete er Gesetze, die den schwach regulierten und politisierten TV-Markt zu seinen Gunsten festigten und nahm insbesondere 1995 im Zusammenhang mit vier Volksabstimmungen über die Gestaltung des Fernsehens mithilfe seiner weitläufigen Medienkanäle Einfluss auf die Wählermeinungen. Diese Monopolisierung auf dem Fernsehmarkt zum Vorteil eines Politikers beraubte die Medien ihrer Kontrollfunktion und lieferte Berlusconi und seinen Beratern die Möglichkeit eines permanenten Wahlkampfes über das ganze

Sendespektrum hinweg. Indem es 97 Prozent der Bevölkerung erreichte, verfügte das Fernsehen über eine außergewöhnlich große Ausdehnung, was den Einfluss Berlusconis auf die Meinungsbildung der Wähler zusätzlich vergegenwärtigt (vgl. Caciagli 2012a: 65, Köppl 2007: 193-198, 201-206, Mazzoleni 2012: 420).

Als politischer Neuling, der zumindest offiziell von den Schmiergeldskandalen Anfang der 1990er Jahre unbehelligt geblieben war, demonstrierte Berlusconi in seiner *telecrazia* in populistischer Manier scheinbare Nähe zum Volk und stellte sich im rhetorischen Kampf gegen die politischen Gegner an dessen Seite (vgl. Caciagli 2012b: 191, Köppl 2010: 61f.). Die anfängliche Euphorie wich schnell der Ernüchterung angesichts der politischen sowie wirtschaftlichen Stagnation Italiens, die auch von den beiden intern stark zerklüfteten und dadurch mit sich selbst beschäftigten Lagern Mitte-Links und Mitte-Rechts herrührte und die Kluft zwischen Bevölkerung und politischer Elite vertiefte (vgl. Braun 2013: 2, Köppl 2010: 63, Woller 2010: 23).

Im Großen und Ganzen kristallisiert sich heraus, dass das problematische Verhältnis der Italiener zu ihrer Demokratie sowie ihre Abneigung gegenüber ihrer politischen Führungsebene einen wichtigen Dreh- und Angelpunkt der politischen Kultur Italiens bilden. Auch in Krisenzeiten wie der nach wie vor bestehenden Eurokrise forcieren die politischen Eliten mehr das eigene Wohlergehen und bündnisinterne Machtkämpfe als die effektive Lösung der politischen Probleme des Landes. Auf diese Weise erodiert das Vertrauen der Wählerschaft in sie als ihre demokratischen Repräsentanten weiter (vgl. Braun 2012: 8f., Braun 2013: 2, Köppl 2007: 42).

Als wichtiger Impulsgeber für die Gestaltung der Politik gilt daher die direktdemokratische Praxis Italiens, die nach der Schweiz und Liechtenstein international führend ist (vgl. Schiller 2002: 131). Sie vermochte bis dato, aus der Bevölkerung Entscheidungen zu Einzelthemen zu gewinnen und politische Entscheidungen anzustoßen, die von der blockierten bzw. stagnierenden politischen Parteienlandschaft und ihren Eliten nicht geleistet wurden (vgl. Köppl 2007: 112-119, Schmidt 2008: 341).

Bei den letzten Wahlen fiel die Wahlbeteiligung mit knapp drei Viertel der Stimmen aller Wahlberechtigten erstmals unter die Marke von 80 Prozent (vgl. Ministero dell'Interno 2013). Angesichts der hohen Beteiligungswerte in den 1980er Jahren von bis zu 93 Prozent (vgl. La Palombara 1988: 142) ist hier ein deutlicher Schwund in der Beteiligung festzustellen. Dies ist u.a. auf die fehlende Eingebundenheit der

Bevölkerung in die die Gesellschaft durchdringenden Parteistrukturen sowie auf einen massiven Vertrauensverlust und eine hohe Frustration gegenüber der Politikerkaste zurückzuführen. Ebenso wurde die italienische Demokratie durch die Implementierung der technokratischen Regierung unter dem parteilosen Ökonomen Mario Monti durch das Parlament statt durch demokratische Wahlen untergraben, was 2012 zu heftigen Protesten gegenüber dieser „Diktatur der Sachzwänge“ (Konopka 2013) in Zeiten der Sparpolitik führte (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013b: 681). Dabei blieb durch die Sachorientierung das für das Funktionieren einer Demokratie notwendige Miteinander von Bürgern und Politikern auf der Strecke, da kein demokratischer Input erfolgte und die Italiener sich von Seiten der Regierung Monti nicht verstanden fühlten (vgl. Mazower 2013: 1):

„Expertokratie ist eine Kombination aus Verwaltung und Experten, in der unentwegt irgendwelche Strategiepapiere mit mundgerechten Informationen darüber verfasst werden, was aus ihrer Sicht die Politiker wissen müssten. Das politische Gemeinwesen, das sind die Bürgerinnen und Bürger, ist bei diesem Prozess völlig außen vor. Das Verhängnisvolle daran ist, dass auf der technischen Ebene alle parlamentarischen Verkehrsformen eingehalten werden – aber zugleich die Planungsprozesse immanent undemokratisch sind, weil sie nur in der Dualität zwischen Techno- und Politikerpolitik ablaufen“ (Welzer in Arzt/Feddersen 2010).

Dieser beträchtliche Einfluss des *governo tecnico* auf den Zustand der Demokratie Italiens artikuliert sich auch im Democracy Index aus dem Jahr 2012, der unter den fünf Aspekten *Wahlprozess und Pluralismus, Funktionieren der Regierung, Politische Teilhabe* der Bürger, *Politische Kultur* sowie *Bürgerrechte* seit 2006 weltweit die Qualität von Demokratien feststellt.¹¹ Demnach war es zwischen 2008 und 2012 zu einer Abstufung Italiens vom Status einer vollständigen hin zu einer unvollständigen Demokratie gekommen (vgl. The Economist Intelligence Unit 2010: 9). Besonders im Funktionieren der Regierung sowie der politischen Teilhabe der Bürger waren seit Beginn der Finanzkrise 2008 sinkende Werte zu verzeichnen (vgl. The Economist Intelligence Unit 2008: 4, The Economist Intelligence Unit 2013: 18).

Im Laufe ihrer Geschichte hat die italienische Demokratie bereits zahlreiche Krisen überstanden und Bedrohungen durch Terrorismus, organisierte Kriminalität, antisystemische Strömungen, politische sowie wirtschaftliche Stagnation und Putschversuche verkraftet (vgl. u.a. Köppl 2007: 43-47, Woller 2010: 23). Die dafür nötige Kompromissbereitschaft und das Improvisationstalent der Bevölkerung (vgl. Köppl 2007: 34f.), sich angesichts dieser „Politik [...] nach dem Prinzip des

¹¹ Für eine Beschreibung des Modells, siehe The Economist Intelligence Unit 2008: 20-30.

Fortwursteln“ (La Palombara 1988: 23) jenseits staatlicher Institutionen zu organisieren, erscheint mit dem Aufkommen der Protestbewegung M5S und seiner Zukunftsvision eines neuen politischen Stils in Italien jedoch beendet.

3 Grillos M5S – ein neuer Stern am politischen Himmel Italiens

„Eine Partei sollte das Zeit- und Selbstverständnis ihrer Epoche in sich tragen und damit auch den lebendigen Keim der Weiterentwicklung. Voraussetzung dafür ist, daß dem einzelnen im Rahmen der Partei die Möglichkeit für eine Entfaltung seiner persönlichen Werte gegeben wird“ (Del Bo 1966: 178).

Anhand der vorhergehenden Ausführungen wurde deutlich, dass es in Italien seit seiner Verfassung als Republik Parteien und Parteienkonstellationen gab, die für die jeweilige politische Epoche spezifisch waren und sie prägten. Während der *partitocrazia* der Ersten Republik handelte es sich um die dominierende DC mit ihrem Gegenspieler PCI und in der bisherigen Zweiten Republik die auf die Person Berlusconi zugeschnittene FI bzw. PdL. Beppe Grillos soziale Bewegung und mittlerweile eingetragene Partei M5S reiht sich dagegen in den europaweiten Erfolg von Protestbewegungen ein (vgl. Dokos et al. 2013: 2-5).

Dieses Kapitel widmet sich zunächst den Ursprüngen und der Entwicklung des M5S und zeigt zudem den politischen Zeitgeist Italiens auf, dem die Bewegung entspringt. Daran anknüpfend nimmt der folgende Abschnitt eine Betrachtung der politischen Programmatik und Zielsetzungen vor und zeichnet die bisherigen Wahlerfolge bis in die Gegenwart nach. Zudem werden die internen Hierarchien und kommunikativen Organisationsstrukturen, wichtige Akteure der Bewegung sowie die breite Basis der Wählerschaft vorgestellt. Abschließend werden das Selbstverständnis und die Ideologie der Bewegung skizziert sowie eine theoretische Klassifizierung des M5S unternommen.

3.1 Die Geschichte des M5S: Bühne – Blog – Partei

Die Geschichte des noch recht jungen M5S ist eng mit der Biographie seines Gründers Beppe Grillo verbunden und lässt sich grob in zwei Zeitabschnitte gliedern. Zum einen existiert die Phase zwischen 1986 und 2005, in der Grillo nach seinem Ausschluss aus dem staatlichen italienischen Fernsehen nach einem Witz über die Regierung Craxi von nun an auf öffentlichen Plätzen, Theatern und Sportarenen als Komiker und Satiriker auftrat und dabei kritisch-satirische Monologe über die politische Situation, das Wirtschaftsgeschehen und Regierungs- sowie Wirtschaftsskandale hielt. Dabei informierte er sich jeweils im Vorfeld über die aktuellen politischen Verhältnisse vor

Ort, um diese in seinen Vorträgen aufzugreifen. Als einer der ersten Politiker begriff er in diesem Zusammenhang das Internet als eine Möglichkeit, mit den Bürgern in Verbindung zu treten (vgl. Bordignon/Ceccarini 2014: 55, Grimm 2013: 38). Eine Rückkehr ins staatliche Fernsehen wurde in dieser Zeit insbesondere durch die massive Kontrolle der Parteien über den staatlichen Mediensektor unmöglich für ihn. Schließlich zog er sich auch freiwillig aus dem privaten Sektor zurück, in dem er noch einige Jahre auf Sendung gewesen war (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013b: 677, Turner 2013: 180).

An diese lange Phase, in der sich der Ton Grillos gegenüber der herrschenden politischen Klasse zunehmend verschärfte und politisierte (vgl. Turner 2013: 180), schließt sich seit 2005 die Phase der Mobilisierung an, in der sich die Fans von Grillos Auftritten, die vielfach seine Ansichten und Ideen teilten, organisieren wollten (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013b: 677). Zur besseren Vernetzung mit seinen Unterstützern eröffnete der bis dato den neuen Medien gegenüber skeptisch eingestellte Grillo am 26. Januar 2005 auf Anraten eines der bekanntesten italienischen Strategen für Internetmarketing – Gianroberto Casaleggio – sein Blog *www.beppegrillo.it* (vgl. Grillo 2005-), der noch im selben Jahr zu einem der zehn wichtigsten Blogs weltweit avancierte. Neben kostenloser Werbung für seine Auftritte stand Grillo nun ein jederzeit und potenziell an jedem Ort verfügbares Forum zur Verfügung, in dem er seine Ansichten zu öffentlichen Themen äußern und zur Disposition stellen konnte, ohne Zensur und Repression durch reglementierte Medien wie das staatliche Fernsehen fürchten zu müssen (vgl. Biorcio 2014: 39, Bordignon/Ceccarini 2013a: 429, Turner 2013: 180).

Über sein Blog startete Grillo 2005 erstmals eine Online-Petition an den damaligen Staatspräsidenten Carlo Azeglio Ciampi mit dem Ziel, die italienischen Truppen aus dem Irak zurückzuholen. Zusätzlich ließ er im November 2005 durch einen öffentlichen Aufruf Gelder sammeln, um in der internationalen Zeitung *International Herald Tribune* eine Anzeige zu schalten (vgl. Grillo 2005a). Eine ganze Seite widmete sich 23 wegen unterschiedlicher Straftaten rechtskräftig verurteilten Mitgliedern des italienischen Parlaments, die zwar namentlich nicht genannt wurden, jedoch über einen Verweis auf Grillos Blog dort online öffentlich aufgeführt wurden. In diesem Aufruf prangerten Grillo und seine Unterstützer an, als unschuldige Bürger von Verbrechern repräsentiert werden zu dürfen. In Anlehnung an die juristischen Untersuchungen im

Zuge der Aufklärung der *Tangentopoli*-Skandale, die als *Mani Pulite*¹² bekannt geworden waren, gab Grillo der bis heute bestehenden Initiative den Namen *Parlamento Pulito*¹³ (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013a: 429, Brandau 2013: 88, Köppl 2007: 71).

„Ho pensato come fare per dare a tutti coloro che seguono il mio blog l'opportunità di **incontrarsi** tra loro, discutere, prendere iniziative, **vedersi di persona**. Ho deciso di utilizzare **MeetUp**“
(Grillo 2005d: MeetUp)
[Hervorhebungen im Original].

„Ich habe überlegt, wie ich denjenigen, die mein Blog verfolgen, die Möglichkeit geben kann, sich miteinander zu treffen, um zu diskutieren, sich zu organisieren und einander persönlich zu begegnen. Ich habe mich dazu entschieden, MeetUp zu benutzen.“

Mit der Integration der Organisationsplattform MeetUp in sein Blog, die bereits 2004 durch den US-amerikanischen Demokraten Howard Dean erstmals zu Wahlkampfzwecken eingesetzt worden war (vgl. Brandau 2013: 51), läutete Grillo eine neue Entwicklungsstufe des M5S ein – von der bisher locker formierten und nahezu exklusiv in seinem Blog stattfindenden kritischen Versammlung besorgter und interessierter Bürger hin zur organisierten Mobilisierung der einzelnen MeetUp-Zellen. Diese Phase gipfelte am 8. September 2007 im ersten V-Day¹⁴ des M5S und richtete sich thematisch gegen die politische Führungselite Italiens, an die auch die namensgebende Schmähung „*Vaffanculo!*“ dieser landesweiten Großveranstaltung gerichtet war (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013a: 430, Turner 2013: 181). Grillo nutzte die Zusammenkunft der vielen Teilnehmer und strengte drei direktdemokratische Gesetzesinitiativen¹⁵ an, die große Zustimmung erhielten:

1. Rechtskräftig verurteilte Staatsbürger sollen sich zukünftig nicht bei den Parlamentswahlen zur Wahl stellen dürfen.
2. Abgeordnete sollen zukünftig nur für zwei Legislaturperioden gewählt werden dürfen.
3. Die Wähler sollen die Kandidaten per Direktwahl selbst wählen dürfen und nicht nur – wie gegenwärtig – einzelne Parteien (vgl. Brandau 2013: 62-64).

Dieser erste V-Day, auf den 2008 und 2013 noch zwei weitere unter den

¹² *Mani Pulite* bedeutet so viel wie ‚saubere Hände‘.

¹³ *Parlamento Pulito* heißt übersetzt so viel wie ‚sauberes Parlament‘. Die englischsprachige Version von Grillos Blog enthält einen Link zur aktuellen Liste, vgl. hierzu den Stichpunkt ‚Initiatives‘ unter <http://www.beppegrillo.it/en/> (vgl. Grillo 2005b).

¹⁴ *V-Day* ist die Abkürzung für ‚*Vaffanculo-Day*‘ bzw. ‚*Vai fare in culo*‘-Day. Die deutschsprachige Entsprechung dieses italienischen Kraftausdrucks lautet frei übersetzt ‚Verpissst euch!‘.

¹⁵ Für eine knappe Übersicht der direktdemokratischen Instrumente vgl. Möckli 1994: 127-130.

Themenpunkten Pressefreiheit sowie *Andiamo Oltre*¹⁶ (vgl. Grillo 2013) folgten, verschaffte der Bewegung landesweite Aufmerksamkeit und demonstrierte eindrucksvoll die einflussreichen Organisationsstrukturen, die sich neben ihrer Präsenz online im Internet auch offline etablieren konnten und den M5S zu einem ernstzunehmenden neuen Akteur auf der politischen Bühne Italiens werden ließen (vgl. Biorcio 2014: 40, Bordignon/Ceccarini 2013a: 431).

Der Einstieg in die aktive Politik erwuchs in letzter Instanz aus den MeetUp-Gruppen, die sich 2007 in Teilen zu Bürgerlisten formierten und unter dem Namen *Amici di Beppe Grillo*¹⁷ 2008 erstmals zu lokalen Wahlen antraten. Innerhalb des M5S waren viele dieser Entwicklung gegenüber skeptisch, da sie sich für die Bewegung eher eine kritische Beobachterrolle wünschten oder aber bereits bestehenden Parteien beitreten wollten. 2009 unternahm Grillo dahingehend den Versuch, sich als Kandidat des *Partito Democratico* (PD) zu den Parlamentswahlen aufstellen zu lassen, was jedoch an der Ablehnung durch die Partei scheiterte. Dies veranlasste Grillo dazu, am 4. Oktober 2009 den M5S offiziell zu gründen und ihm – mit einer Kampfansage an das bestehende politische System und seine Repräsentanten – letztlich den formalen Status einer Partei zu geben (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013a: 437, Brandau 2013: 70, Grimm 2013: 40f.):

„4 October 2009 will see the creation of the new ‚Movimento Nazionale a Cinque Stelle‘ {National Five Stars Movement}. It will come into life on the Internet. Every Italian citizen with a clean record and not signed up to a political party will be able to join. [...] The parties are dead. I don't want to create a ‚party‘, an apparatus, a structure of intermediation, but I want to give life to a Movement with a programme. [...] They will never give up (but is it in their interests?). Neither will we“ (Grillo 2009).

Damit war die Transformation der Bewegung hin zur formal verfassten Partei vollendet und der wichtige Grundstein für ein offizielles politisches Agieren auf lokaler sowie nationaler Ebene gelegt.

Der Initiator der Bewegung und Gründer der faktischen Partei M5S Grillo erlebte somit als Satiriker und Komiker die beiden tiefgreifenden Krisen des politischen Systems Italiens in den letzten knapp 30 Jahren mit: einerseits den Niedergang der *partitocrazia*, ihrer blockierten Demokratie in den 1980er Jahren sowie die *Tangentopoli*-Skandale Anfang der 1990er Jahre, die im Zusammenbruch des Parteiensystems der Ersten

¹⁶ *Andiamo Oltre* bedeutet so viel wie ‚Gehen wir darüber hinaus!‘ oder ‚Lasst uns das überwinden!‘ und bezieht sich auf die Intention, nach dem erfolgreichen Wahljahr 2013 auf nationaler Ebene weiterhin für die Bewegung zu kämpfen.

¹⁷ *Amici di Beppe Grillo* bedeutet ‚Freunde von Beppe Grillo‘.

Republik¹⁸ gipfelten. Die zweite, aktuelle Krise umfasst nicht nur die Eurokrise und das *governo tecnico* Montis, welches die in den Augen der meisten Italiener bestehende Unfähigkeit der gewählten und tief miteinander zerstrittenen Berufspolitiker untermauerte (vgl. Biorcio 2014: 40, Brandau 2013: 40, De Rosa 2013: 130), sondern auch die Verstärkung der Parteienkrise angesichts der tiefen finanziellen Einschnitte für die Italiener Ende der Nullerjahre, die das ohnehin für die politische Kultur Italiens charakteristische massive Misstrauen gegenüber der Politikerkaste als Repräsentanten der italienischen Demokratie zusätzlich schürten (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013a: 428, 439, Borioni/Mazzocchi 2012: 6, Diamanti 2014: 7, Natale 2014: 18, Thomas 2013). Insbesondere seit der Einsetzung des *governo tecnico* unter der Führung Montis nach dem Rücktritt Berlusconis im Herbst 2011 gewann der M5S immer mehr Wählerstimmen hinzu und füllte die sich weiter vertiefende Lücke des politischen Vertrauens bei den Wählern, die sich ausgehend von unterschiedlichen politischen Hintergründen nun der Protestbewegung anschlossen (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013a: 439, 442, Diamanti 2014: 5, 8). Den Höhepunkt seiner politischen Krise erreichte Italien durch die in den Augen vieler Italiener empörende Koalition des sozialdemokratischen PD und dem traditionellen-konservativen PdL, die bereits als „Regierung der Machenschaften“ (Volcich 2013: 23) bekannt ist und die von Grillo durch den Verzicht auf Koalitionsverhandlungen provoziert wurde.

Die Entwicklung des M5S erwächst somit neben seiner Untrennbarkeit von der Biographie Grillos auch aus der politischen Situation, in der sich Italien seit einigen Jahren befindet (vgl. Bordignon/Ceccarini 2014: 71). Erstmals in der Geschichte Italiens scheint ein neuer Aspekt politischer Kultur zu erwachen: eine politische Protestkultur und ein grundlegender Wandel vom Verständnis dessen, was es bedeutet, aktiver Bürger in einer Demokratie zu sein (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013b: 687, Bordignon/Ceccarini 2014: 54, De Rosa 2013: 139).

¹⁸ Zur Problematik des gestaffelten Republikbegriffs im Fall Italiens siehe Fußnote 4. Obwohl in der wissenschaftlichen Literatur bereits mit der neuerlichen tiefen Krise des Parteiensystems bedingt durch die Eurokrise, Regierungsskandale u.a. um Berlusconi sowie dem Erscheinen des M5S als erfolgreicher Proteststimme auf der politischen Bühne von manchen Autoren im wissenschaftlichen Diskurs bereits die Dritte Republik (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013b: 676 sowie ausführlich Calise 2006) ausgerufen wird, bleibt diese Bezeichnung mit Vorsicht zu betrachten, da nach wie vor keine Verfassungsänderung stattgefunden hat, die diese Bezeichnung rechtfertigt.

3.2 Politisches Programm, Zielsetzung und bisherige Wahlerfolge

Das politische Programm des M5S lässt sich anhand des offiziellen Parteisymbols beschreiben, unter dem die Bewegung bei Wahlen antritt und dessen Nutzungsrechte in der *nicht-satzung* festgeschrieben bis heute unangefochten in der Hand Grillos zentriert liegen (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013b: 683, Movimento 5 Stelle 2009b: 3).



Abb. 4: Logo des M5S

(Grillo 2005c via <http://www.beppegrillo.it/listeciviche/liste/matera/logo.jpg>).

Ursprünglich repräsentierten die fünf Sterne die fünf primären Hauptthemen der Bewegung *Umwelt, Wasserversorgung, Entwicklung, Netz- und Kommunikationspolitik* sowie *Transport und Verkehr* (vgl. Grimm 2013: 42). Nach einigen Umstrukturierungen umfasst das aktuelle Programm gegenwärtig die sieben Punkte *Bildung, Gesundheit, Information, Transport und Verkehr, Staat und Bürger, Energie und Wirtschaft*. Das auffällige rote ‚V‘ im Schriftzug MoVimento weist auf die bisherigen drei V-Days hin und vergegenwärtigt permanent die unflätigen Aufforderungen an die traditionellen Parteien und die Presse, sich zum Teufel zu scheren (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013a: 448).

Bei genauerer Beschäftigung mit dem insgesamt 15 Seiten starken Programm fällt auf, dass die Komplexität und inhaltliche Tiefe der einzelnen Themenbereiche bisweilen stark voneinander abweichen. Während einige Punkte wie beispielsweise die Forderung nach der *Förderung der lokalen Produktion* in ihrer Ausgestaltung unklar bleiben, zeichnen sich andere Vorschläge durch konkrete Ziele aus, wie beispielsweise die *Ablehnung des Hochgeschwindigkeitszuges zwischen Turin und Lyon* (vgl. Grimm 2013: 42f., Movimento 5 Stelle 2009a: 10f.).

Die stichwortartige sprachliche Ausgestaltung der einzelnen Programmpunkte, wie z.B. die *Digitale Staatsbürgerschaft von Geburt an, mit gratis Web-Zugang für jeden italienischen Staatsbürger* (Movimento 5 Stelle 2009a: 7), erinnert an

Abstimmungsvorschläge für Volksentscheide. Die einzelnen Punkte wurden online von Mitgliedern eingereicht und unter den genannten sieben Programmpunkten einsortiert (vgl. Biorcio 2014: 44, Brandau 2013: 80). Intuitiv appelliert der Satzbau der einzelnen Vorschläge dabei an den Leser des Programms, der jeweiligen Aussage entweder zuzustimmen oder sie abzulehnen, ohne jedoch Kompromisse anzubieten. Damit vereinfacht er komplexe politische Sachverhalte auf ein polarisierendes Ja-Nein-Schema.

Die für die vorliegende Arbeit relevanten Programmpunkte betreffen zum einen, aufgrund der für die Bewegung charakteristischen Abneigung gegenüber der aktuellen staatlichen und institutionellen Organisation Italiens gegenüber, das Verhältnis zwischen Staat und Bürger:

„Die derzeitige Organisation des italienischen Staates ist überdimensioniert bürokratisch, teuer und ineffizient. Da die Bürger bei den Wahlen nicht Abgeordnete, sondern lediglich nur Parteien wählen dürfen, ist das Parlament nicht mehr direkte Repräsentanz der Bürger. Die Verfassung ist außer Kraft gesetzt. Der Wille der Parteien hat den Willen des Volkes verdrängt, die Parteien haben sich der Kontrolle und der Beurteilung des Volkes entzogen“ (Movimento 5 Stelle 2009a: 3).

Andererseits betont das Programm die Wichtigkeit von (politischer) Bildung und des freien Zugangs zu Informationen für die Bürger:

„Informationspluralismus ist einer der Grundsteine der Demokratie und individuellen Existenz. Werden Informationen von wenigen Akteuren kontrolliert und reglementiert, ist ein antidemokratisches Abdriften unvermeidbar. Wenn die Medienbranche ihren Bezug eher zu den Interessen wirtschaftlicher Akteure statt zu den Bürgern hat, siegen die Interessen der Multis und der mächtigen Wirtschaftskreise gegenüber denen der Bürger. Information ist also in jedem Bereich von sozialem Interesse. Der nicht oder schlecht informierte Bürger (sei es aus Desinteresse oder fehlendem Zugang zur Information) kann nicht entscheiden und nicht frei auswählen. Er ist auf die Rolle eines passiven Konsumenten und Wählers bestimmt, der von den Entscheidungen ausgeschlossen ist, die ihn betreffen“ (Movimento 5 Stelle 2009a: 7).

Beide Aspekte finden sich auch in den ersten beiden V-Days gegen die Parteien und die von den Parteien reglementierte Presse wieder (vgl. Brandau 2013: 80, 83, Bordignon/Ceccarini 2013a: 430f.).

Das oberste Ziel des M5S ist Grillo zufolge

„...non [è] la vittoria, o il governo, ma il risveglio delle coscienze, la partecipazione popolare (vinceremo e probabilmente governeremo, ma questo non è il fine, è il mezzo)“ (Grillo in Scala 2012: 11).

„...nicht der Sieg oder die Regierung, sondern das Erwachen des Gewissens, die demokratische Beteiligung (wir werden siegen und wahrscheinlich regieren, aber das ist nicht das Ende, sondern erst die Hälfte).“

Mithilfe des im Programm geforderten freien Informationszugangs – vor allem über das

Internet – soll der Bürger aus seinem jahrelangen politischen Dornröschenschlaf erweckt und vom passiven Konsumenten der Politik hin zu einem aktiven mündigen Mitglied der Gesellschaft gemacht werden (vgl. Movimento 5 Stelle 2009a: 7-9, 15):

„We do not want your votes. If you vote for the Movement and then stand back to watch, I don't want you. [...] You do not give us your vote in exchange for a job, you give us your vote in exchange for the work that you will do for us once you have voted for the M5S. Become 5 Star citizens yourselves“ (Grillo in Bordignon/Ceccarini 2013b: 684).

Vor dem Hintergrund der *Civic Culture*-Studie Almond und Verba und der drei von ihnen beschriebenen Reintypen politischer Kultur soll sich die politische Kultur im Falle Italiens angesichts dieser neuen Impulse von der *Parochial* oder *Subject Culture* hin zur *Participant Culture* entwickeln (vgl. Almond/Verba 1966: 17, 403-410). Die Bürger sollen befähigt werden, sich – in Anlehnung an Kants Wahlspruch der Aufklärung (vgl. Kant 2004: 5) – mithilfe des Internets ein unzensiertes Bild der politischen Lage zu machen, sich ihrer Souveränität als Bürger zu befähigen und sich aktiv ihre Volksherrschaft aus den Händen der Parteienherrschaft zurückzuholen (vgl. Rosanvallon 2008: 307). Finales Ziel ist also ein politisch-kultureller Wandel, das Entfernen verstaubter Institutionen und das Zerpflücken der starren Ideenkonstrukte der alten Parteien (vgl. Grillo in Scala 2012: 10f.). Um dies zu erreichen, soll der politische Stil der Zukunft, wie sie sich der M5S vorstellt, durch eine bürgerfokussierte, partizipatorische Demokratie via Internet gekennzeichnet sein (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013b: 684, Casaleggio in Grillo et al. 2013: 225). Auf die erstarrte *partitocrazia* der Ersten Republik, die *telecrazia* unter Berlusconi der Zweiten Republik folgt nun also in der Idee des M5S mit der *retecrazia* unter Grillo die direkte und partizipatorische Demokratie 2.0.

Vor dem Hintergrund der in 3.1 skizzierten jüngsten Parteienkrise, der mangelnden Glaubwürdigkeit der Parteien und ihrer schwindenden Verankerung innerhalb der Gesellschaft formt das bürgernahe Politikkonzept des M5S ein scharfes Kontrastbild. Indem der Bürger durch das Medium Internet sowohl wichtige Informationen als auch die notwendigen Werkzeuge an die Hand bekommt, um besagte Informationen in unmittelbares politisches Handeln zu übersetzen, bauen sich – so in der Theorie des M5S – die noch existierenden und kritisierten prägnanten Gegensätze zwischen den einfachen, als unschuldig wahrgenommenen Bürgern auf der *piazza* sowie den korrupten, volksfremden Repräsentanten im *palazzo* ab, indem die Bürger die politischen Repräsentanten ersetzen und auf diese Weise den Begriff von Herrschaft neu

konnotieren (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013a: 434f., Bordignon/Ceccarini 2013b: 682, 684). Casaleggio bringt es auf den Punkt: „Die 5-Sterne-Bewegung träumt von einer direkten Demokratie, davon, dass sie selbst überflüssig wird, weil sie ihre Ziele erreicht hat“ (Casaleggio in Grillo et al. 2013: 225).

Die schnellen Erfolge des M5S an den Urnen seit seinem Antritt bei Wahlen auf lokaler und nationaler Ebene fußen auf der tiefen (partei-)politischen Krise, in der sich Italien seit Beginn der Wirtschafts- und Eurokrise befindet und die die traditionellen Parteien und Bündnisse nicht in den Griff bekommen haben (vgl. u.a. Biorcio 2014: 40f., Brandau 2013: 40, De Rosa 2013: 130). Mit Grillo als Nichtberufspolitiker und Sprachrohr der Bewegung, der sich als Mann aus dem Volk im selbst ausgerufenen Kampf gegen die politische Klasse¹⁹ an die Seite der Bürger stellte, bot sich den enttäuschten Italienern mit der Aussicht auf einen neuen politischen Stil eine Alternative zu den ineffektiven Mitte-Links- und Mitte-Rechts-Bündnissen (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013b: 679, 681, Diamanti 2014: 8).

Obwohl die Bewegung bereits seit 2008 zunehmend in lokalen und kommunalen Parlamenten vertreten ist (vgl. Brandau 2013: 20), brachten erst die Jahre 2011 und 2012 u.a. durch das verschärfte Demokratiedefizit und die Unzufriedenheit der Bürger mit der technokratischen Regierung Monti die Erfolgswelle des M5S ins Rollen (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013a: 439). Innerhalb nur weniger Monate schnellten die Umfragewerte und Wahlergebnisse der Bewegung und ihrer Vertreter von geschätzten 4 Prozent Ende 2011 auf beinahe 9 Prozent Stimmanteil bei lokalen Wahlen im Folgejahr. Besonderen und überraschenden Erfolg brachte die Teilnahme des M5S bei den regionalen Wahlen im traditionell geprägten Sizilien. Hier konnten die Kandidaten der Bewegung 15 Prozent der Stimmen hinter sich bringen und repräsentierten damit die formal stärkste Partei (vgl. Bordignon/Ceccarini 2014: 57, Diamanti 2014: 5). Zurückzuführen ist dieser starke Zugewinn auch auf Grillos Symbolpolitik. Im Vorfeld der Regionalwahlen durchschwamm er nach monatelangem Training die Meerenge von Messina, um medienwirksam gegen den Bau einer Brücke zwischen Insel und Festland zu protestieren (vgl. Brandau 2013: 141, Grillo et al. 2013: 33-35, Langer 2012, Natale 2014: 25). Mit dieser Aktion demonstrierte er den Italienern Handlungsfähigkeit, Konsequenz, Zielstrebigkeit und Ehrgeiz sowie den Beweis, in jedem Alter mit genügend Ausdauer alles schaffen zu können, was man sich vornähme und inszenierte

¹⁹ Vgl. u.a. die Streitschrift von Casaleggio, Gianroberto/Grillo, Beppe (2011): Siamo in guerra. Per una nuova politica, Mailand.

damit öffentlichkeitswirksam sein neuartiges Politikverständnis (vgl. Brandau 2013: 141, Cosenza 2014: 92, Grillo in Bordignon/Ceccarini 2013a: 436, Meyer 1998: 84-90).

Sein überraschender Durchbruch gelang dem M5S mit dem Antritt bei den Parlamentswahlen im Februar 2013, denen die einmonatige, namentlich bezeichnende *Tsunami Tour* – Grillos Wahlkampfrundreise durch Italien – vorausgegangen war (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013b: 679) und die die politische Landschaft Italiens erheblich erschüttern sollte: „Grillo’s antipolitical drive against the entire party-based system became a fundamental and attractive battle cry in a period of open delegitimation of politics“ (Bordignon/Ceccarini 2014: 70).

Damit verwundert es nicht, dass bis in die Gegenwart hinein zwei Drittel aller Wähler die Bewegung mit Protest gegen die bestehenden politischen Verhältnisse verbinden (vgl. Bordignon/Ceccarini 2014: 59). Außerhalb der beiden Bündnisse Mitte-Links um Bersani sowie Mitte-Rechts um Berlusconi angetreten, gelang es dem M5S, aus eigener Kraft und ohne einen Bündnispartner mit fast 25,6 Prozent der Stimmen landesweit stärkste alleinstehende Partei und – nach der Bündelung der politischen Kräfte im Land – drittstärkste Kraft zu werden (vgl. Ministero dell’Interno 2013).

Die erheblichen Zugewinne an Stimmanteilen, die der M5S innerhalb kürzester Zeit verzeichnen konnte, sind auch auf einen starken Wandel innerhalb der Wählerschaft zurückzuführen. Anfangs setzte sich die Zahl der Unterstützer der Bewegung hauptsächlich aus jungen, internetaffinen Männern mit tendenziell linksgerichteter politischer Orientierung zusammen. Besonders die Wahlerfolge 2012 sorgten jedoch auch für Zugewinne aus dem Mitte-Rechts-Lager und einer gleichmäßigeren Verteilung der Wählerschaft in der Gesellschaft, was eine verstärkte Heterogenität mit sich brachte. Dies lässt die Deutung zu, dass die Bewegung ihre politische Nische verlassen und sich zunehmend in der italienischen Gesellschaft etabliert hatte (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013a: 444, Bordignon/Ceccarini 2014: 57, Diamanti 2014: 8f.). Durch die zahlreichen im Programm thematisierten Punkte, die im Überblick keine klare parteipolitische Linie im traditionellen Sinne feststellen lassen, bietet der leidenschaftlich auftretende, charismatische Grillo den Enttäuschten und Desillusionierten aus beiden bisherigen politischen Lagern eine Alternative – und sei es nur durch die Kanalisierung und den Ausdruck von Protest, Wut und Ärger gegenüber den bestehenden politischen Verhältnissen (vgl. Biorcio 2014: 43, 68, Bordignon/Ceccarini 2013a: 444, Diamanti 2014: 9).

Doch mit dem großen Wahlerfolg bei den Parlamentswahlen 2013 geriet die bisherige Erfolgswelle ins Stocken. Nachdem bereits die formale Gründung des M5S als Partei 2010 zu massiven Einbrüchen und zu Misstrauen gegenüber Grillo gesorgt hatte, fielen nun auch die Umfragewerte der Bewegung rapide ab. Dies lässt den Schluss zu, dass die politische Kultur der italienischen Bevölkerung dem nun als Parteiführer unter einem Parteisymbol agierenden Grillo dasselbe Misstrauen entgegenbrachte wie den Parteien, gegen die er eigentlich angetreten war, formal jedoch von nun an mit ihnen gleichgestellt war (vgl. Bordignon/Ceccarini 2014: 63). Die Euphorie und der Vertrauensvorschuss waren Vorsicht gewichen. Dieses als *Honeymoon-Effekt*²⁰ bezeichnete Phänomen ist auch beim M5S zu beobachten, der sich – als politische Partei neben den verachteten Konkurrenten – in der politischen Realität bewähren und dabei den historisch gewachsenen Regeln von Verfassung und politischem System folgen muss. Besonders angesichts des angespannten Verhältnisses der Italiener zu ihren staatlichen und politischen Institutionen sowie der schwierigen Lage der Demokratie im Land ist dieser Rückgang an Zustimmung nachvollziehbar. Mit dem Einzug ins Parlament in der politischen Realität angekommen und ein Teil von ihr, muss der M5S nun beweisen, wie er seine politischen Forderungen im Sinne der Bürger umzusetzen vermag.

3.3 Organisations- und Kommunikationsstrukturen des M5S

Mit dem M5S hat sich eine europaweit einzigartige Bewegung aus der Gesellschaft herausgebildet und als Partei etabliert, wozu nicht nur die sich über viele Jahre hinziehende Geschichte bis zur letztlichen Institutionalisierung als Partei beigetragen hat, sondern auch die allem zugrunde liegende politische Situation Italiens seit Ende der 1980er Jahre. Auch die politische Kultur Italiens mit einem ihrer Leitcharakteristika – der Unzufriedenheit mit der politischen Klasse – spielt dabei eine wichtige Rolle (vgl. Grimm 2013: 45).

Im Zuge der wachsenden politischen Radikalisierung Grillos und der damit verbundenen Ausweitung seiner Unterstützerbasis bis hin zum Einzug ins Parlament 2013 wuchs auch bedarfsgerecht mit der Expansion der Bewegung die Infrastruktur des

²⁰ Der *Honeymoon-Effekt* bezeichnet das Phänomen, dass auf die Euphorie in der Phase des Systemübergangs Misstrauen und Desillusionierung folgen (vgl. Braun 2012: 73). Der in der Wahl gegebene Vertrauensvorschuss der Wähler muss sich nun in der politischen Praxis bewähren.

M5S, um die notwendigen Kommunikationsflüsse sicherzustellen und eine möglichst effiziente Organisation zu gewährleisten. Nachdem sich Grillos Einfluss über die Reichweite seiner Auftritte hinweg bereits politisch zu radikalisieren begann und der Wille nach Austausch mit seinen Anhängern und Meinungsgenossen stärker wurde, entstand durch die Implementierung seines Weblogs eine zentrale Sammelstelle für Informationen. Seitdem stellt sein 2005 gegründeter Internetauftritt *www.beppegrillo.it* das Herzstück der Bewegung dar, auf dem er ohne Gefahr der Zensur alleine oder gemeinsam mit Gianroberto Casaleggio, der zu einem späteren Zeitpunkt noch näher thematisiert wird, Ansichten und Meinungen zur aktuellen politischen Lage Italiens veröffentlichen kann (vgl. Biorcio 2014: 39, Grillo et al. 2013: 19). Dennoch spielen bis in die Gegenwart – repräsentiert durch die drei bisherigen V-Days – auch politische Großveranstaltungen auf öffentlichen Plätzen eine wichtige Rolle in der Organisationsstruktur des M5S.

Eine Facette der Offlineorganisation des M5S besteht neben den V-Days in den lokalen MeetUp-Gruppen, die Grillo seit 2005 über die Plattform MeetUp in sein Blog integriert hat, um den *Amici di Beppe Grillo* ein Forum zu geben und die bisher über das Blog ausgeführte Onlinekommunikation um eine persönliche Ebene abseits des Internets zu erweitern. Die Plattform bietet den Mitgliedern mehrere Funktionen der Selbstorganisation an, angefangen von einem Kalender mit Verzeichnissen nationaler MeetUp-Treffen, Zugang zu Onlineforen, sowie die Möglichkeiten, eine Gruppe in der Umgebung zu suchen oder selbst eine MeetUp-Gruppe vor Ort zu gründen. Zusätzlich werden allgemeine Informationen zu den MeetUps bereitgestellt (vgl. Grillo 2005d). Vor den Parlamentswahlen 2013 existierten weltweit 708 MeetUp-Gruppen in 574 Städten, die deutliche Mehrheit davon in Italien. Die Stadt mit den meisten Mitgliedern ist dabei Neapel mit ca. 4000 *Amici*, gefolgt von Catania und Bologna. Allgemein variiert die Größe von mehreren tausend Mitgliedern bis hin zu einigen wenigen. Insgesamt waren im Januar 2013 fast 100.000 Mitglieder in den lokalen Gruppen registriert und organisiert (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013a: 438).

Intern kennzeichnen sich die MeetUp-Gruppen durch formal flache Hierarchien zwischen den Teilnehmern. Es existiert lediglich der Posten eines von den Mitgliedern gewählten Organisators und seines Stellvertreters, in deren Aufgabenbereich die Koordination von Terminen, die Moderation von Diskussionen oder – als zentraler Punkt – die Aufrechterhaltung der Verbindung zu Grillo und seinem engen, nicht näher

beschriebenen Mitarbeiterstab fallen (vgl. Brandau 2013: 52, Milič 2008: 22f.). Der Organisator erlaubt dabei in Absprache mit Grillos Mitarbeiterstab neuen Mitgliedern den Zutritt zu den einzelnen Gruppen (vgl. u.a. Brandau 2013: 101, MeetUp Grottaminarda 2014).

Intendiertes Ziel der MeetUp-Gruppen ist es dabei, die von Grillo in seinem Blog vorgestellten Thesen auf lokaler Ebene zu verbreiten, interessierte Bürger vor Ort zu informieren sowie mit ihrer Hilfe die gesammelten Informationen in Projekten anzuwenden (vgl. Brandau 2013: 52). Besonders auf lokaler Ebene konnten die Gruppen dabei rasch Erfolge verbuchen, da diese peripheren Ebenen von den traditionellen Parteien oftmals benachteiligt wurden. Durch die unregelmäßig stattfindenden und lokal sowie regional organisierten Offline-Treffen konnte zudem der *Digital Divide*²¹ innerhalb der italienischen Gesellschaft wenn nicht überwunden, so zumindest kompensiert werden und Informationen über traditionelle Medien wie Flyer, Informationsveranstaltungen, Plakate o.ä. verbreitet werden (vgl. Milič 2008: 14). Besonders in der italienischen Medienlandschaft, innerhalb der 2008 nur knapp 47 Prozent der Haushalte über eine Internetverbindung verfügten und davon lediglich 31 Prozent auf eine Breitbandverbindung zugreifen konnten, ist diese Art der Informationsverbreitung bis heute enorm wichtig für die Organisation des M5S (vgl. Mazzoleni 2012: 434). Dem italienischen Soziologen Roberto Biorcio zufolge hat die Wichtigkeit des Internets als Hauptinformationsquelle über den M5S laut Umfragen unter den Wählern mit nur 32 Prozent einen überraschend marginalen Anteil (vgl. Biorcio 2014: 49), was auch erklärt, weshalb das Programm der Bewegung unter allen Hauptpunkten dem Ausbau und der verbesserten Zugänglichkeit dieses infrastrukturell essenziellen Mediums besonderes Augenmerk schenkt (vgl. Movimento 5 Stelle 2009a). Die MeetUp-Gruppen stellen durch die Weitergabe von Informationen und ihrer Verbindung in die Zentrale des M5S um Grillo die Wurzeln der Bewegung und ihre konkrete gesellschaftliche Verankerung dar.

Neben der erfolgreichen Anwendung von MeetUp zur Organisation des M5S experimentierten Grillo und seine Mitarbeiter auch mit weiteren Onlinetools zum Organisations-, Informations- und Wissensmanagement, die jedoch – aufgrund zu geringer Frequentierung – bald wieder abgesetzt wurden. Das Projekt der Grillipedia

²¹ Unter *Digital Divide* oder *Digital Gap* wird die Trennlinie innerhalb einer Gesellschaft bezeichnet, die durch unterschiedlich verteilte Zugänge zu digitalen Informationen und den dafür nötigen Medien entsteht. Hauptsächlich bezieht sich der Begriff des *Digital Divide* dabei auf den Zugang zum Internet.

scheiterte ebenso wie lokale Fernseh- und Videoportale der MeetUps (vgl. Lanfrey 2011: 152). Mittlerweile haben sich weite Teile der Organisation und Kommunikation auf das soziale Netzwerk Facebook verlagert, da diese Plattform einerseits international bekannter ist und damit eine größere Reichweite der Beiträge sicherstellt. Andererseits können hier Bilder, Videos und andere Internetseiten leichter verlinkt und anderen Interessierten zur Verfügung gestellt werden (vgl. Bugani in Brandau 2013: 52, 55). Komplettiert wird das Onlinepaket des M5S durch diverse Accounts beim Kurznachrichtendienst Twitter²² (vgl. Diamanti 2014: 5).

Zusammenfassend charakterisiert die Politik- und Kommunikationswissenschaftlerin Rosanna De Rosa die Organisationsstrukturen des M5S anhand ihres Modells des *Cybercratic Centralism*:

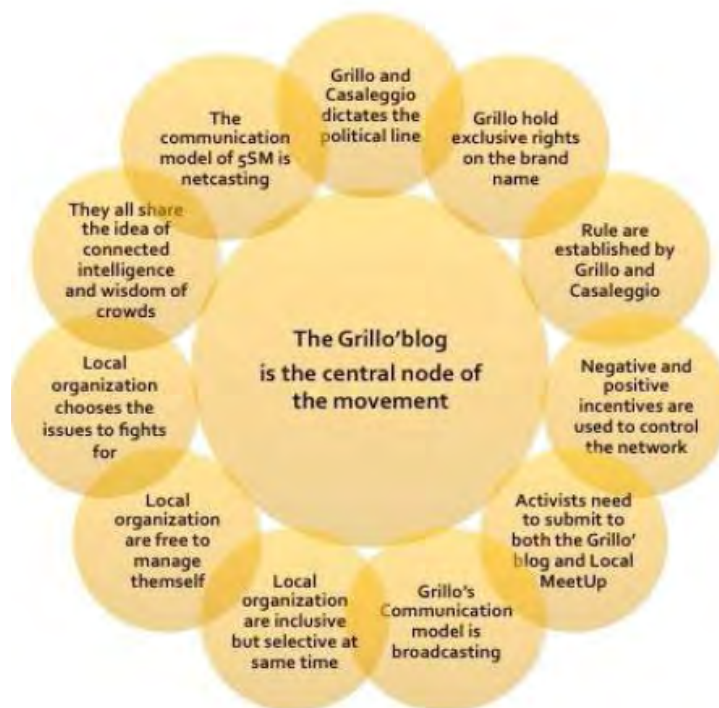


Abb. 5: Cybercratic Centralism (De Rosa 2013: 130).

De Rosas Modell verdeutlicht die wesentliche Rolle von Grillos Blog, um das sich alle weiteren Online- und Offlinekomponenten der Organisation des M5S gruppieren und mit dem sie verbunden sind. In der *nicht-satzung* ist festgeschrieben, dass eine Kontaktaufnahme mit dem M5S ausschließlich über das Blog möglich ist. Auch etwaige

²² Bekannte Twitteraccounts sind beispielsweise https://twitter.com/beppe_grillo (Beppe Grillo, Grillo 2009-), <https://twitter.com/Mov5Stelle> (offizieller Account des M5S, Movimento 5 Stelle 2011-), <https://twitter.com/Senato5Stelle> (Senatsmitglieder des M5S, Movimento 5 Stelle o.J.a) sowie <https://twitter.com/M5SMontecitorio> (Mitglieder des M5S in der Abgeordnetenversammlung, Movimento 5 Stelle o.J.b).

Spendengelder und Beitritte von Interessierten zur Bewegung werden zentral über Grillos Blog abgewickelt (vgl. Movimento 5 Stelle 2009b: 3). Erneut ist dies auch ein Beleg für die bedeutungsvolle symbolische Rolle Grillos innerhalb der Bewegung, die eng mit seinem früher künstlerischen und nunmehr politischen Handeln verschmolzen ist.

Doch innerhalb der Bewegung ist seine Position keineswegs so unangefochten, wie die auf ihn und sein Blog abgestimmten Strukturen vermuten lassen. Sein Selbstbild und die Ansichten der Unterstützer des M5S divergieren inmitten der heterogen zusammengesetzten Basis mitunter erheblich. Während Grillo sich selbst als unabdingbar für die Bewegung ansieht, wie die Äußerung „I must calm myself, because if I have a heart attack, we are all ruined, eh! You must love me!“ (Grillo in Bordignon/Ceccarini 2014: 62) durchscheinen lässt, sind nur knapp 7 Prozent der Wähler davon überzeugt, dass der Erfolg der Bewegung unmittelbar mit ihm zusammenhängt. Eine weit größere Anzahl sieht den Grund für den Erfolg in der Protestidee des M5S dem bestehenden politischen System gegenüber (vgl. Bordignon/Ceccarini 2014: 59), was den Schluss auf zukünftige interne Um- und Neustrukturierungen zulässt:

„Die größte Herausforderung für die kommenden Monate und Jahre wird es sein, unsere eigene Identität neben der von Beppe Grillo zu finden, der uns weiter unterstützen und uns mediale Aufmerksamkeit verschaffen kann“ (zwei Aktivisten des M5S zitiert in Grimm 2013: 44).

Neben Grillo als Gründer und formaler Führungsperson der Bewegung existiert innerhalb des M5S ein weiterer wichtiger Kopf, der das Gesicht des neuen politischen Akteurs wesentlich prägte – der bekannte Verleger und Stratege für Internetmarketing Gianroberto Casaleggio (vgl. Brandau 2013: 101).

Während Casaleggio in den Anfängen der sich immer mehr erweiternden Onlinepräsenz des M5S im Hintergrund blieb, sucht „der Mann hinter Grillo“ (Giampetruzzi 2012) mittlerweile auch die Öffentlichkeit und nimmt neben dem omnipräsenten Gründer Grillo mehr und mehr Raum ein (vgl. Bordignon/Ceccarini 2014: 58). In einem offenen Brief, der in der italienischen Tageszeitung *Corriere de la Sera* publiziert wurde, beschreibt Casaleggio seine Rolle innerhalb des M5S mit folgenden Worten:

„Voglio chiarire che non sono mai stato «dietro» a Beppe Grillo, ma al suo fianco. Sono in sostanza cofondatore di questo movimento insieme a lui“	„Ich möchte klarstellen, dass ich nie hinter Beppe Grillo gestanden habe, sondern an seiner Seite. Im Grunde bin ich – neben ihm – Mitbegründer dieser Bewegung.“
--	---

(Casaleggio 2012).

Vor dem Hintergrund der öffentlichen Präsenz Grillos und der eher zurückgezogenen Rolle Casaleggios sind die Rollen innerhalb der Bewegung relativ klar verteilt:

„Lui [Casaleggio, L.S.] è la mente del Movimento Cinque Stelle, mentre Grillo è la voce“
(Giampetruzzi 2012).

„Er [Casaleggio, L.S.] ist der Verstand der Fünf Sterne Bewegung, während Grillo die Stimme ist.“

Zusätzlich zu Casaleggio arbeitet um Grillo herum ein nicht näher bekannter Beraterstab namens *StaffGrillo*, der sich u.a. um die Zertifizierung von Bürgerlisten kümmert, die lokal unter dem Banner des M5S agieren möchten (vgl. Brandau 2013: 101, Orazi/Socci 2008: 139). Die Veröffentlichungen und die zur weiteren Disposition gestellten Ergebnisse des *StaffGrillo* lassen jedoch Rückschlüsse darauf zu, dass es sich dabei um eine Art Schattenkabinett mit weitreichenden intellektuellen und finanziellen Einflussmöglichkeiten handelt (vgl. Maria et al. 2008: 73).

Als letzte und für die Bewegung wichtigste Gruppen der Organisation kommen noch die Wählerschaft und Basis des M5S hinzu, die sich in der kurzen offiziellen Geschichte der Bewegung bereits erheblich gewandelt haben. Zu Beginn gaben die meisten Wähler des M5S an, politisch ursprünglich am linken politischen Spektrum beheimatet gewesen zu sein, doch mit dem Auseinanderfallen des Mitte-Rechts-Bündnisses 2012/2013 wandten sich auch zahlreiche enttäuschte Wähler des tendenziell eher rechten Spektrums der neuen Bewegung zu (vgl. Bordignon/Ceccarini 2014: 57, 62). Da der M5S – wie oben bereits erwähnt – eine traditionelle parteipolitische Selbstpositionierung zwischen Links und Rechts ablehnt, entsteht aus dem Sachverhalt der im Vergleich mit den konventionellen Parteien stark heterogenen Wählerschaft kein Widerspruch hinsichtlich der ursprünglichen politischen Orientierung der Wähler. Deren Abkehr von den zuvor präferierten Parteien auf der Links-Rechts-Achse unterstreicht vielmehr das Potenzial und die Hoffnung auf Änderung, für die der M5S in der Wahrnehmung der Wähler steht (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013a: 439, 442, Diamanti 2014: 5, 8).

Innerhalb des M5S können Interessierte die Bewegung auf drei unterschiedliche Arten unterstützen (vgl. Brandau 2013: 111f.):

1. *Simpatizzanti* (Sympathisanten), die sich allgemein für die Ideen des M5S interessieren. Sie dürfen zwar nicht für ein Amt kandidieren, haben aber freien Zugriff auf die öffentlichen Seiten der MeetUps oder die Bürgerlisten der Bewegung.

Zudem dürfen sie an den Generalversammlungen teilnehmen und sich intern in verschiedenen Initiativen engagieren.

2 . *Autenticati* (Authentifizierte Mitglieder) müssen sich unter Vorlage ihres Personalausweises von Grillo und seinem *StaffGrillo* zertifizieren lassen und dürfen an Onlineabstimmungen der Bewegung teilnehmen. Die Kandidatur für ein politisches Amt ist ihnen jedoch verwehrt. Wie die *Simpatizzanti* dürfen sie an Generalversammlungen sowie internen Initiativen des M5S teilnehmen.

3 . *Attivisti* (Aktivisten) müssen zur Teilnahme an lokalen Aktionen vor Ort behördlich gemeldet sein und mindestens an drei internen Aktionen und einer Initiative mitgewirkt haben. Sie haben Stimmrecht in der Versammlung der aktiven Mitglieder und können im Forum www.listabeppegrillo.it Diskussionsbeiträge eröffnen, Tagesordnungspunkte festsetzen und nach mindestens sechsmonatiger Aktivität im M5S für Ämter kandidieren.

Der Beitritt zum M5S ist der *nicht-satzung* zufolge jedem volljährigen italienischen Staatsbürger möglich, der nicht bereits Mitglied einer anderen Partei oder Vereinigung ist, deren Ziele denen des M5S im Wege stehen. Via Internet werden die persönlichen Angaben des Beitrittswilligen validiert (vgl. Movimento 5 Stelle 2009b: 4). Mit zunehmender Konformität und Orientierung an den Werten der Bewegung wächst folglich auch das Maß der Kompetenzen, die dem interessierten Mitglied innerhalb des M5S zuerkannt werden.

Der erwähnten Heterogenität der Wähler hinsichtlich ihrer politischen Prägungen erwächst allerdings auch ein erhebliches Konfliktpotenzial, das zu deckeln Grillo mitunter vor Herausforderungen stellt. Um die innere Einheit der Bewegung zu gewährleisten, ist ein zentraler Punkt seiner Rhetorik das beständige Schüren der Ressentiments dem gemeinsamen Feindbild – der politischen Elite Italiens – gegenüber, das die Wähler über ihre frühere politische Orientierung hinweg verbindet (vgl. Biorcio 2014: 51f.). Mithilfe seiner populistischen Rhetorik zeichnet Grillo ein Schwarz-Weiß-Bild zwischen den Gegensätzen des Volkes und der Politikerkaste, um das interne Wir-Gefühl der Bewegung zu stärken. Dabei greift er revolutionäres Vokabular auf²³ und arbeitet wiederkehrend mit Gegensatzpaaren wie beispielsweise Leben und Tod,

²³ Im Zuge einer Pressekonferenz nach einem Treffen mit dem Präsidenten im Juli 2013 sprach Grillo davon, dass die Menschen Feuerwaffen nehmen und schießen möchten (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013b: 689).

Wahrheit und Lüge, klein und groß (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013a: 435).

Neben diesen populistisch aufgeladenen Gegensatzpaaren, die die gerechte Sache und damit einen positiven Ausgang für die Bewegung implizieren, schöpft der laut eigener Aussage „angry populist“ (vgl. Diamanti 2014: 13) Grillo auch aus dem Fundus der politischen Kultur Italiens. Initiativen wie *Parlamento Pulito* oder der zweite V-Day, der symbolträchtig am Nationalfeiertag der Befreiung von Nazi-Deutschland stattfand, verleihen den Aktionen des M5S Bedeutung, historische Legitimität und appellieren an den inneren Kern der Einstellungen der Menschen dem politischen System gegenüber, das der M5S zu ändern beabsichtigt (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013a: 431, Grillo et al. 2013: 205). Auch das Festival *Woodstock 5 Stelle – musica & futuro*, das Ende September 2010 in Cesena stattfand und fast 200.000 Teilnehmer anzog, steht sinnhaft für die Botschaft des M5S (vgl. Grillo 2010, Scala 2012: 81-89). In Anlehnung an das US-amerikanische Woodstock Musikfestival, das 1969 als Zusammenkunft friedliebender, weltoffener und künstlerischer Menschen als Gegenstimme zum Vietnamkrieg der Amerikaner eine alternative Gesellschafts- und Weltordnung propagierte (vgl. Landy 1984: 10-13), lebte die Bewegung auch in Cesena für zwei Tage ihre Vision einer anderen, neuen politischen Zukunft:

„Per due giorni, a Cesena, abbiamo visto un pezzo del futuro che vogliamo, e abbiamo saputo che in tantissimi ci stiamo dando da fare per realizzarlo“ (Scala 2012: 89).

„In Cesena haben wir an zwei Tagen ein Stückchen der Zukunft gesehen, die wir uns wünschen. Wir haben auch erfahren, dass viele von uns hart daran arbeiten, diese Zukunft zu realisieren.“

Zusätzliche Glaubwürdigkeit erhält Grillo in allen seinen Aktionen durch seine eigene Lebensgeschichte als aus politischen Gründen aus dem Fernsehen Verstoßener (vgl. u.a. Bordignon/Ceccarini 2013a: 436). Seine berufliche Herkunft als Komiker und Satiriker eröffnet ihm mit dem althergebrachten Stilmittel politischer Satire die Möglichkeit, politische Gegner oder Andersdenkende innerhalb der Bewegung bloßzustellen und komplettiert damit den Dreiklang seiner Strategie: Lachen, Gegeninformation, politisches Handeln (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013a: 434, 436, Bordignon/Ceccarini 2014: 58, Cosenza 2014: 89, 92f.). Durch abwertende Spitznamen, die Grillo für seine politischen Konkurrenten ersinnt – Berlusconi wird als „Psychozwerger“ bezeichnet, Prodi als „Valium“ – wertet er zudem sich selbst und die Bewegung auf (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013a: 436, Grillo et al. 2013: 22).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass sich die Bewegung ohne Grillo als zentrale

Organisations- und Symbolfigur mit dem Vermögen, Missstimmungen in der Gesellschaft zu erkennen, zu nutzen und zu kanalisieren, kaum selbst gebildet und derart entwickelt hätte, wie sie es bis in die Gegenwart getan hat (vgl. Biorcio 2014: 51, Volcich 2013: 25). Es bedurfte jedoch des Impulsgebers und Mitgründers Casaleggio, um den M5S auf vielfältige Weise im Internet zu etablieren und zu der online sowie offline präsenten Bewegung zu machen, die sie bis heute geworden ist. Die Bewegung ist zentral auf den formalen Führer Grillo ausgerichtet, was auch durch die immense Bedeutung seines Blogs als Organisationszentrum für die Bewegung unterstrichen wird (vgl. Bordignon/Ceccarini 2014: 59, De Rosa 2013: 130). Mit den losen, online verwalteten Strukturen zeichnet sich die Bewegung auch durch eine schlanke Verwaltung aus, ein vermeintliches Alleinstellungsmerkmal mit Blick auf die für die Verschwendung von Steuergeldern kritisierten traditionellen Parteien (vgl. Brandau 2013: 8, 136). Zusätzlich lehnt der M5S jede Form öffentlicher Parteienfinanzierung ab (vgl. Grillo et al. 2013: 106).

3.4 Selbstverständnis und Klassifizierung

„Die ‚MoVimento 5 Stelle‘ ist keine politische Partei und wird es in Zukunft auch nicht werden. Sie strebt einen effizienten, effektiven und demokratischen Austausch von Meinungen außerhalb von assoziativen und politischen Verbindungen an, ohne zwischengeschaltete Leitungs- und Repräsentationsorgane“ (Movimento 5 Stelle 2009b: 3).

Der M5S verweigert – trotz formaler Verfassung als Partei, die die Bedingung für eine Kandidatur bei Wahlen auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene darstellt – die eigene Bezeichnung als Partei. Die generell innerhalb Italiens vorherrschende starke Abneigung gegenüber dem Parteienbegriff verstärkt sich im Falle des M5S in einer allgemeinen Negation des Aufbaus des politischen Systems Italiens und seinen repräsentativ-demokratisch verfassten Parteien (vgl. Brandau 2013: 79, Grillo in Grillo et al. 2013: 205).

Den italienischen Sozialwissenschaftlern Piergiorgio Corbetta und Elisabetta Gualmini zufolge ist es für den M5S essenziell, auf dieser strikten Unterscheidung zwischen Partei und Bewegung zu beharren. Auf diese Weise wird nach innen für eine adäquate Mobilisierung der Aktivisten und Mitglieder gesorgt und nach außen gleichzeitig das von Grillos Rhetorik heraufbeschworene Wir-Gefühl erzeugt, wenn vom Kampf gegen die politischen Verhältnisse Italiens die Rede ist (vgl. Corbetta/Gualmini 2013: 133f.).

Anstelle der klassischen Positionierung auf der Links-Rechts-Achse des politischen Spektrums platziert sich der M5S Grillo zufolge ‚oberhalb‘ oder ‚unterhalb‘ der anderen Parteien und operiert in der Vorstellung Grillos als Unternehmensgruppe mit einem neuen politischen Italien als Unternehmensziel (vgl. Grillo in Bordignon/Ceccarini 2013a: 436). Grillo als in der *nicht-satzung* festgeschriebener Besitzer aller Markenrechte und interner Befehlsgewalt fungiert somit öffentlich als eine Art politischer Unternehmer, der Ideen und Ziele der Bewegung nach dem Franchise-System zentral über sein Blog und die MeetUp-Gruppen bis auf die lokale Ebene transportiert (vgl. Movimento 5 Stelle 2009b: 3f., Bordignon/Ceccarini 2013: 438, Orazi/Socci 2008: 24). Aufgrund der Verweigerung einer Positionierung im politischen Spektrum lehnt der M5S – wie die *nicht-satzung* bekannt gibt – eine einheitliche Ideologie ab, wie sie traditionelle Parteien vertreten, sondern setzt auf die Ideen, die von einzelnen Individuen aus der Gesellschaft heraus online in Foren diskutiert und dann in einem basisdemokratischen Abstimmungsprozess über das Internet ausgewählt werden (vgl. Casaleggio/Grillo 2011: Pos. 176, Movimento 5 Stelle 2009b: 3, Orazi/Socci 2008: 27). Aus diesen Gründen unterscheidet er die beiden größten Parteien Italiens des linken und rechten Spektrums PD und PdL auch nicht nach ihren Orientierungen sondern spricht nur von „PDL and PD-minus-the-L“ (Bordignon/Ceccarini 2013a: 436), da sie beide gleichermaßen das abzuschaffende, überholte politische System Italiens repräsentieren.

Durch das Angebot neuer politischer Handlungsmöglichkeiten via Internet und die intendierte Öffnung des politischen Systems von einer repräsentativen Elitenpolitik hin zur basisdemokratischen Bürgerpolitik formt der M5S in seiner Gesamtheit eine Art revolutionäre avantgardistische Speerspitze, die jedoch innerhalb der Bewegung kritisch betrachtet wird. Hier stehen sich die ‚Talebans‘ – Grillos treue Anhänger – sowie die ‚*dissidents*‘ – Kritiker des M5S und seines Aufbaus – gegenüber (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013b: 690).

Grillo: „Man muss das ganze System ändern [...].
Casaleggio: „Wenn man das System ändern will, muss man auch die Menschen ändern“
(Grillo und Casaleggio in Grillo et al. 2013: 204).

Das von Grillo und Casaleggio in ihrer politischen Zielsetzung des M5S gezeichnete Bild eines neuen Italiens und ihre Vorgehensweise weisen starke Anklänge an den Freiheitskämpfer und Nationaldemokraten Giuseppe Mazzini auf. Mazzini appellierte im *Risorgimento* als Ableger der Französischen Revolution im 18. Jahrhundert speziell

an die Jugend Italiens, das Land nach seinem Idealbild neu zu formen und für ein souveränes, selbstbewusstes Italien in Europa einzustehen – eine Forderung, die auch Grillo impliziert, wenn er Italiens Souveränitätsverlust an die EU und besonders an Deutschland anprangert (vgl. Altgeld 2002: 258, Bordignon/Ceccarini 2013b: 681). Mazzini schwebte – ebenso wie Grillo und Casaleggio – ein völlig anderes Italienbild als das seinerzeit bestehende vor. Mithilfe weitreichender politischer sowie sozialer Umstrukturierungen und Umerziehungen stellte die „gleichberechtigte und -verpflichtete Partizipation aller Bürger“ (Altgeld 2012: 55-57) ein wesentliches Ziel Mazzinis und seiner Anhängerschaft dar. Auch Grillo wandte sich 2007 während des ersten V-Days an die italienische Jugend und betonte die Wichtigkeit der Partizipation und der Gestaltung von Politik durch die Bürger: „These politicians don‘t know what they are talking about. They talk about the future. They are seventy years old and they talk about a future they will never see. We need young blood“ (Grillo in Bordignon/Ceccarini 2013a: 435).

Für Grillo und Mazzini als Anführer und – wie Erik Jentges im folgenden Zitat beschreibt – ‚Stifter‘ ihrer nationalen Bewegungen ist besonders das bei Jentges anklingende *standing for* bedeutsam: beide stehen für den massiven Protest gegen bestehende politische Verhältnisse, das Versprechen einer neuen demokratischen Ordnung und die Aufwertung der Rolle des Bürgers im politischen System:

„Der Stellvertreter ist auf so etwas Diffuses wie >Glauben< angewiesen und ähnelt in dieser Hinsicht dem Religionsstifter. Auch vor diesem Hintergrund wird die Referenz auf eine *soziale Magie* politischer Repräsentation verständlich. Eine zweite, komplementäre Definition von politischer Repräsentation betont den Aspekt der repräsentierenden Abbildung (*standing for*). Diese konzentriert sich auf Vertrauen und Anerkennung, die dem >heroisierten< Repräsentanten von seiner Interpretationsgemeinschaft zugewiesen werden“ (Jentges 2010: 199) [Hervorhebungen im Original].

Betrachtet man den M5S trotz seiner formalen Verfassung als Partei des politischen Systems Italiens entsprechend seiner Selbstbezeichnung als soziale Bewegung, so ist zunächst deren Definition heranzuziehen. Dieter Rucht zufolge sind soziale Bewegungen

„auf gewisse Dauer gestellte Versuche von netzwerkförmig verbundenen Gruppen und Organisationen, sozialen Wandel durch Protest herbeizuführen, zu verhindern oder rückgängig zu machen. Im Unterschied zu diffusen geistigen Strömungen [...] oder kurzfristigen Phänomenen kollektiven Verhaltens [...] haben s.B. eine organisatorische Basis und können auch Parteien und Interessengruppen einschließen; sie sind in ihrer Gesamtheit jedoch nicht als Organisationen anzusprechen. Im Unterschied zu diesen fehlen s.B. verbindliche Kriterien zur Regelung von Mitgliedschaft, interner Kompetenzaufteilung und Entscheidungsfindung“ (Rucht 2010: 964f.).

Vor dem Hintergrund der Artikel 2, 5 und 7 der *nicht-satzung* des M5S fällt dabei auf, dass die Kriterien der begrenzten Dauer, der fehlenden Regelung von Mitgliedschaft sowie interner Organisation nicht erfüllt werden, was Ruchts Definition zufolge gegen die Klassifizierung des M5S als soziale Bewegung spricht.

„Anzeichen einer nachlassenden Bindekraft etablierter Organisationen und einer wachsenden Parteienverdrossenheit legen die Vermutung nahe, daß die Bewegungsform künftig sogar an Attraktivität gewinnen wird, weil sie ein flexibles Engagement und variable Aktionsformen ermöglicht, weniger hierarchisch geprägt ist und auf keiner festen Mitgliederrolle basiert“ (Rucht 2010: 966).

Im Kontext der Entwicklung der politischen Kultur Italiens, wie sie in Punkt 2.2 dargestellt wurde, lässt sich allerdings in Ruchts Bestimmung sozialer Bewegungen die Attraktivität des M5S in der politischen Krise und der fehlenden Parteienidentifikation vieler Wähler bestätigen. Auch die Betrachtung der Organisationsstrukturen und der Möglichkeiten des Engagements innerhalb der Bewegung stützen an dieser Stelle die Betrachtungsweise des M5S als eine soziale Bewegung.

Ausgehend von der Minimaldefinition des Parteienbegriffs nach Rainer-Olaf Schultze, der eine Partei als „Gruppe gleichgesinnter Bürger, die sich die Durchsetzung gemeinsamer polit. Vorstellungen zum Ziel gesetzt haben“ (Schultze 2010: 703) bestimmt, ergibt sich im Zusammenhang mit der beschriebenen, stark heterogen strukturierten Basis und der fehlenden gemeinsamen Ideologie der Bewegung – das gemeinsame Feindbild der Politikerkaste und der traditionellen Parteien einmal ausgenommen – keine gemeinsame Gesinnung im Sinne einer klar definierten Parteilinie. Verbindendes Element neben Grillo als Schlüsselfigur der Protestbewegung ist der Glaube daran, dass politischer Wandel und die Wiedereinsetzung des Bürgers als Souverän mithilfe des Internets möglich sind (vgl. Brandau 2013: 61, Jentges 2010: 199).

Der italienische Politikwissenschaftler Ilvo Diamanti spricht dabei von einem „clash between Movement and Institution“ (Diamanti 2014: 12), bei dem sich die Bewegung als Partei, die sie nicht sein will, da sie die Idee der Partei als Repräsentanten des Bürgerwillen ablehnt, an den bestehenden politisch-institutionellen Vorgaben des politischen Systems Italiens und seiner Organisation aufreißt. Die Idee der Partei als Vermittler zwischen den Bürgern und dem politischen System – wie in Abschnitt 4 analysiert wird – entspricht im Sinne des ‚für jemanden repräsentativ Partei Ergreifens‘ nicht dem Politik- und Demokratieverständnis des M5S, der die politischen Parteien bereits 2009 für tot erklärte und gemäß Artikel 4 der *nicht-satzung* Repräsentativorgane

kategorisch ablehnt (vgl. Grillo in Bordignon/Ceccarini 2013a: 435, Movimento 5 Stelle 2009b: 3).

Angesichts der politischen Zielsetzung des M5S und dem sich im Verlauf seiner Geschichte herauskristallisierenden Wunsch nach aktiver politischer Teilhabe auf verschiedenen Regierungsebenen war es für Grillo notwendig, die Bewegung formal nach offiziellen gesetzlichen Regeln zu einer Partei umzuwandeln, um als Akteur im politischen System Italiens präsent sein zu können und eine wählbare Alternative zu den traditionellen Parteien zu bilden (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013b: 675). Diamanti vergleicht den M5S mit einem ‚Bus‘, einem Vehikel für neue politische Ideen und Protest, das enttäuschten ‚Passagieren‘ der traditionellen politischen Lager aufgrund der Nichtpositionierung der Bewegung nach bisherigen parteipolitischen Maßstäben als ‚catch-all party‘ eine neue, wenn auch vielleicht nur temporäre politische Mitfahrgelegenheit bietet (vgl. Diamanti 2014: 8f.). Grillo selbst steht dabei für den Protest, den er mit seiner Rhetorik zum Ausdruck bringt, auch wenn er aufgrund seiner Vorstrafe wegen fahrlässiger Tötung nicht im eigentlichen Sinne Repräsentant der politischen Ideen der Bewegung sein kann und eine Kandidatur für die Partei daher in Übereinstimmung mit Artikel 7 der *nicht-satzung* ablehnt (vgl. Grimm 2013: 41, Movimento 5 Stelle 2009b: 4).

Aller Ablehnung des Parteienbegriffs zum Trotz ist der M5S faktisch als Partei mit gewählten Vertretern im italienischen Parlament vertreten, aus dem heraus er den politischen Wandel herbeiführen will (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013b: 689). Der M5S übernimmt im politischen System grundlegende parteitypische Funktionen wie die Interessenaggregation und -integration, er repräsentiert die im Programm formulierten Interessen, mobilisiert seine Anhänger und rekrutiert aus sich selbst heraus politisches Personal (vgl. Schultze 2010: 704). Dies erlaubt den Schluss, dass die Negation des Parteienbegriffs zur eigenen Beschreibung einerseits zur Abgrenzung gegenüber den traditionellen Parteien des linken und rechten Spektrums gilt, zudem aber für die Mitglieder und Unterstützer der Bewegung eine wichtige Signalwirkung hat, was die Umgestaltung des politischen Systems betrifft, die sich in jener Ablehnung des Parteienbegriffs festigt.

Die Betrachtung des M5S zeigt eine organisch gewachsene, sich von ihrer faktischen Führungsebene in Grillo, Casaleggio und dem Blog als zentraler Anlaufstelle aus in die Gesellschaft verzweigende, flexibel organisierte Bewegung, die trotz ihrer Gründung als

Partei 2009 bedingt durch die Ablehnung der Organisation des politischen Systems weiterhin den zu diesem System gehörenden Parteienstatus ablehnt. Mithilfe polarisierender Rhetorik, symbolhafter Handlungen und Rekursionen auf die politische Kultur Italiens appelliert der M5S an das politische Bewusstsein und dessen Neuerweckung in den Köpfen der Bürger und zeichnet damit ein Bild der zukünftig gewollten politischen Ordnung Italiens, die im folgenden Kapitel untersucht wird.

4 Das Demokratieverständnis des M5S

Das vorangegangene Kapitel, das sich intensiv mit vielen Facetten des M5S beschäftigte, brachte das vernichtende Urteil zutage, welches die Bewegung im Großen und Ganzen der Funktion und Gestaltung des politischen Systems Italiens entgegenbringt.

Besonders negativ – mit Blick auf den ersten V-Day 2007 – fällt dabei die Bewertung der politischen Führungsebene der italienischen Parteien aus, die am Volk vorbei regieren und mit den Problemen der Menschen im Land nichts mehr gemeinsam haben (vgl. Grillo in Scala 2012: 9). Die politische Krise ist somit auch eine Krise der demokratischen Legitimation des politischen Systems. Um das Demokratieverständnis des M5S herauszuarbeiten, wird im ersten Unterkapitel zunächst die Kritik der Bewegung am bestehenden Konzept der repräsentativen Demokratie im politischen System Italiens analysiert. Daran anknüpfend wird das durch die Bewegung angebotene alternative Demokratiekonzept auf seine gedanklichen Ursprünge hin untersucht und deren Umsetzung aufgezeigt.

4.1 Die Kritik an der repräsentativen Demokratie Italiens

„The Republic is dead and its citizens no longer have representation. [...] Those who are corrupt, who are under investigation, who have been found guilty at the first level [...], have to leave Parliament and the institutions“ (Grillo 2014).

Am 4. Mai 2014 erklärte Grillo das Konzept der Italienischen Republik – wie 2009 bereits die Parteien (vgl. Grillo 2009) – für tot. Seiner Aussage zufolge ist die Republik, die sich 1946 im Plebiszit gegen ihren Gegenpart, die Monarchie, durchgesetzt hatte, gescheitert (vgl. Köppl 2007: 29). Doch was genau steht hinter dem Verständnis von Republik und politischer Praxis, das Grillo hier für tot erklärt?

Der Begriff der ‚Republik‘ ist zurückzuführen auf die *res publica*, die ‚öffentliche Sache‘, oder freier übersetzt – ‚die Angelegenheiten des Volkes‘. Im Laufe der Zeit seiner Benutzung verwässerte der Begriff der Republik und umfasst als Oberbegriff mittlerweile eine ganze Bandbreite von Staatsverständnissen, die von der Forderung nach mehr demokratischer Beteiligung der Bürger im positiven Sinne bis hin zur negativen Bedeutung schein- oder antidemokratischer Einstellungen reichen. Vor dem

Hintergrund des Republikbegriffs bedeutet *Repräsentation* also eine demokratische Repräsentation der Bürger eines Staates durch turnusmäßig abgehaltene Wahlen, im Zuge derer die Übertragung des politischen Willens der Wähler in konkretes politisches Handeln im Sinne der Allgemeinheit vermittelt Parteien an Mandatsträger übergeben wird, die dann ebenjenen politischen Willen repräsentieren (vgl. Richter 2004: 27, 70, Rieger 2010: 923, Del Savio/Mameli 2014). Indem der Mandatsträger den politischen Willen der ihn wählenden Bevölkerungsgruppe repräsentiert, inszeniert er diese Gruppe und stellt sie als Pars pro Toto dar (vgl. Jentges 2010: 61). Grundsätzlich gilt dabei: „Je authentischer diese Amts- und Mandatsträger den Bürgerwillen wiedergeben, desto mehr handelt es sich um eine repräsentative Stellvertretung“ (Richter 2004: 27).

Mit Rückblick auf das einleitende Zitat Grillos über den Tod der Republik und ihrer Parteien sowie vor dem Hintergrund der politischen Idee der Bewegung, den Bürgern durch mehr onlinebasierte (direkt-)demokratische Instrumente ihre Souveränität zurückzugeben (vgl. Grillo in Scala 2012: 11), lassen sich drei Hauptkritiklinien erkennen:

1. die soziologische Kritik an der Repräsentation bedingt durch fehlendes Vertrauen der Wähler in die Politikerkaste,
2. die grundsätzliche Kritik an der Vertreterrolle der Parlamentarier, wie sie in der italienischen Verfassung in Artikel 67 festgeschrieben ist (vgl. Italienische Republik 1947: 40).
3. Die Kritik an der bisherigen direktdemokratischen Praxis, die den Bürgern wenig Spielraum erlaubt.

Dem französischen Soziologen Pierre Bourdieu zufolge erwächst die „magische Macht [des Repräsentanten, L.S.] über die Gruppe aus dem Glauben der Gruppe an seine Repräsentation der Gruppe“ (Bourdieu 2001: 99). Zentrales Element der politischen Repräsentation ist also der Glauben oder auch das Vertrauen besagter Gruppe in ihren gewählten Vertreter, dem sie ihre Stimme anvertraut hat, damit er sich an ihrer Stelle in einem Prozess der gesellschaftlichen Arbeitsteilung um die öffentlichen Angelegenheiten des Volkes kümmert und es in seiner Person auf politischer Handlungsebene fiktiv präsent sein lässt (vgl. Richter 2004: 27). Diese ‚Präsenzfiktion‘ bezeichnet der Politikwissenschaftler Udo Bermbach als

„Vorstellung [...], der – wie immer gewählte oder bestimmte – Repräsentant handele in

willentlicher und inhaltlicher Übereinstimmung mit dem Repräsentierten, welcher aus unterschiedlichen Gründen am Ort der Entscheidung nicht anwesend sein, die Entscheidung selber folglich auch nicht treffen kann, doch aber darauf vertraut, dass sein Interesse repräsentiert werde“ (Bermbach 1991: 76).

Wie bereits in dieser Arbeit angesprochen, bringen die Italiener ihren staatlichen, politischen und demokratischen Institutionen und ihren Repräsentanten traditionell wenig Vertrauen entgegen (vgl. Köppl 2007: 32f., Diamanti 2014: 7). Diese distanzierte und misstrauische Haltung ist tief in der politischen Kultur Italiens und in den Denkmustern seiner Bürger verwurzelt und spitzte sich im Zuge der Eurokrise und ihrer Handhabung durch die italienische Politik erneut zu. Wie anhand der rasanten Wahlerfolge des M5S im vorangegangenen Kapitel aufgezeigt wurde, fühlten sich viele italienische Wähler von ihren ursprünglich gewählten Parteien aus dem Mitte-Links- sowie Mitte-Rechts-Bündnis nicht mehr repräsentiert. Ihr Vertrauen in die zuvor gewählten politischen Stellvertreter ist erschüttert oder zerstört (vgl. u.a. Bordignon/Ceccarini 2013a: 436f., Borioni/Mazzocchi 2012: 6). Sie empfinden sich in den öffentlichen Angelegenheiten des Volkes nicht mehr als vertreten, was in der Konsequenz das Ende der Präsenzfiktion bedeutet. Die Repräsentation ist gescheitert, der Glaube an die Repräsentanten im Sinne Bourdieus erloschen. Die Repräsentanten der Republik haben ihre vertrauensbasierte Legitimation verloren. Die Republik ist – wie Grillo konstatiert – tot, da das Volk und sein politischer Wille nicht mehr repräsentiert werden.

Besonders vor dem Hintergrund des *governo tecnico* Montis zeigte sich die Politik über die Köpfe der Menschen hinweg als bürgerfern und festigte das Misstrauen der Menschen der politischen Führungsebene gegenüber sowie die Kluft zwischen *palazzo* und *piazza* (vgl. Köppl 2007: 31, Mazower 2013: 1).

Einen Hauptkritikpunkt der Bewegung stellt dabei die im Parlament präsente Kriminalität dar. Grillo kritisiert, dass unbescholtene Bürger im Parlament durch verurteilte Straftäter vertreten werden dürfen und fordert mit der Initiative *Parlamento Pulito* die Rücktritte von rechtskräftig verurteilten Parlamentariern (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013a: 429, Brandau 2013: 63).

Da die enttäuschten Bürger den kriminellen Repräsentanten kein Vertrauen entgegenbringen wollen, ist das Repräsentationsverhältnis demzufolge obsolet und illegitim. Die Komponente des aktiven Bürgers entfällt im durch die Wahl geschlossenen Repräsentationsabkommen, weil die gewählten Stellvertreter die Gruppe

der Wähler faktisch nicht repräsentieren (vgl. Bourdieu 2001: 99).

Diese Kritik der repräsentativen Demokratie in Italien und ihre verbale Grablegung durch Grillo zeichnet über die Dauer seiner politischen Aktivität und seines Engagements in der Bewegung hinweg bei genauer Betrachtung seiner Äußerungen in der Gesamtheit ein widersprüchliches Bild, das sich – wie im folgenden Unterkapitel thematisiert werden wird – auch in der demokratischen Praxis des M5S niederschlägt: den Wandel von einer tendenziellen Akzeptanz der (direkt-)demokratischen Spielregeln gemäß der italienischen Verfassung hin zu deren absoluter Negation und dem Wunsch, sie abzuschaffen (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013a: 434).

Neben dieser als defizitär empfundenen Repräsentation aufgrund fehlenden Vertrauens in die bürgerfernen Politiker und Technokraten spielt ein direkt auf die Verfassung der Republik Italiens bezogener Kritikpunkt des M5S der repräsentativen Demokratie gegenüber eine Rolle. Der Artikel 67 der Verfassung der Republik Italien lautet folgendermaßen: „Die Mitglieder des Parlaments sind Vertreter des gesamten Volkes und sind an keine Aufträge und Weisungen gebunden“ (Italienische Republik 1947: 40). Der M5S negiert dieses in der Verfassung festgeschriebene Verständnis des Repräsentanten als Vertreter des gesamten Volkes. Seiner Auffassung nach sollen die zur Wahl gestellten Kandidaten das Spiegelbild Italiens darstellen, sind seiner Vorstellung von Repräsentation nach im imperativen Mandat²⁴ durchaus weisungsgebunden und fungieren als Sprachrohre der Bewegung und ihrer Wähler. Sie kanalisieren den politischen Willen und tragen ihn in die Räte und Parlamente (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013b: 685, Del Savio/Mameli 2014). Dieses imperative Mandat steht somit in genauem Gegensatz zum freien Mandat, wie es in der Verfassung begründet steht (vgl. Schüttemeyer 2010: 566) und das nach Ansicht des M5S keine exakte Wiedergabe des politischen Willens der Wähler ermöglicht.

Hinzu kommt, dass die Bürger durch das freie Mandat ihre politische Verantwortung für die kommende Legislaturperiode an die Partei abtreten und damit in eine passive Rolle fallen. Diejenigen direktdemokratischen Instrumente, die die Verfassung vorsieht, bedürfen neben bestimmter Quoren zusätzlich der Abstimmung im Parlament. Dort sind sie von der Entscheidung beider Parlamentskammern abhängig, wie beispielsweise in der Entscheidung über Gesetzesinitiativen, wie sie im Zuge des ersten V-Days 2007 für

²⁴ *Imperatives Mandat* setzt sich aus den Wortstämmen der lateinischen Verben *imperare* (befehlen, herrschen) und *mandare* (senden, beauftragen) zusammen und bedeutet somit sinngemäß so viel wie *befohlener Auftrag*.

die Initiative *Parlamento Pulito* angestrebt wurden (vgl. Möckli 1994: 127-130). Zudem sind gemäß Art. 75,2 der italienischen Verfassung Volksentscheide über den Staatshaushalt, Steuer- und Haushaltsgesetze, Amnestien und Strafnachlässe sowie die Ermächtigung zur Ratifizierung internationaler Verträge per se dem Einfluss der Bürger entzogen und stehen nicht für direktdemokratische Abstimmungen zur Debatte (vgl. Italienische Republik 1947: 44). Grillo und Casaleggio prangern dies an, da das Parlament auf diese Weise willkürlich entscheiden kann, ob Abstimmungen trotz erreichter Quoren zustande kommen oder nicht. Das Volk wurde im Falle der *Parlamento Pulito*-Gesetzesanregung nicht gehört. Grillo kommentierte dies wie folgt: „The time of the referendum and of the laws of popular initiative is ended. They use the signatures to wipe their arses“ (Grillo in Bordignon/Ceccarini 2013b: 685).

Im Anschluss an diese Darlegung der Kritikpunkte des M5S an der repräsentativ-demokratischen Praxis Italiens und ihrer soziologischen sowie politisch-ideellen Hintergründe wird im folgenden Abschnitt die demokratisch-konzeptionelle Alternative, die die Bewegung den Bürgern in Aussicht stellt, samt ihrer Hintergründe und ihrer Umsetzung in Augenschein genommen.

4.2 Das demokratische Alternativkonzept des M5S

Der M5S kritisiert das bestehende italienische Parteiensystem und seine Repräsentationsfunktion aufgrund des fehlenden Vertrauens der Bürger in die Repräsentanten sowie der Tatsache, dass ebenjene Repräsentanten der Parteien wegen des freien Mandats den Willen des Wahlvolkes lediglich mittelbar als Input in das politische System einbringen und die Bürger u.a. durch direktdemokratische Hürden im Parlament zu Passivität verdammen. Doch welche demokratische Alternative bietet die Bewegung im Gegensatz zur bisherigen repräsentativ-demokratischen Praxis? Welche gedanklichen Konzepte lassen sich exemplarisch dahinter identifizieren und welche Arten der Umsetzung sieht der M5S für sein Demokratiekonzept vor?

4.2.1 Die ideellen Wurzeln...

Die Bewegung beruft sich auf historische sowie politisch-kulturelle Wurzeln, durch die sie sich, ihren Änderungsanspruch und ihre Stellung im politischen System Italiens zu legitimieren sucht. Bei diesen Wurzeln handelt es sich einerseits um die Tradition der europäischen Demokratiegeschichte, teils repräsentiert in der Athenischen Demokratie, teils vertreten in der Französischen Revolution. Andererseits bildet die politische Kultur Italiens den zweiten legitimatorischen Referenz- und Anknüpfungspunkt. Beide Quellen werden im Folgenden kurz skizziert und bilden die Grundlage für die daran anknüpfende weiterführende Betrachtung des Demokratieverständnisses der Bewegung.

In ihrem Buch *5 Sterne gegen Berlusconi* beziehen sich die Autoren Grillo et al. mehrfach auf die Athenische Demokratie des Perikles als Vorbild und Inspiration für ihre Bewegung. Dabei stehen besonders der Aspekt der Gemeinschaft und der aktive Austausch freier und gleicher Bürger über gemeinsame Werte zum Zweck der Diskussion politischer Themen im Vordergrund, den die führenden Köpfe des M5S der Athenischen Demokratie bescheinigen und den sie für ihr Netzdenken adaptieren möchten (vgl. Casaleggio in Grillo et al. 2013: 28). Doch welche elementaren gedanklichen und für die Bewegung relevanten Grundlagen kennzeichneten die Athenische Demokratie?

Casaleggio hebt die besondere Bedeutung der durch den griechischen Historiker Thucydides frei überlieferten *Gefallenenrede* des athenischen Staatsmannes Perikles hervor, die dieser zur Blütezeit der Athenischen Demokratie im Winter des Jahres 431 v.Chr. zu Ehren der Gefallenen des ersten Jahres des Peloponnesischen Krieges vor den Athener Bürgern hielt (vgl. Grillo et al. 2013: 27, 233, Thucydides 2002: 2, 42,1). Einige Auszüge der Rede, die dem Buch von Grillo et al. angefügt wurden, verdeutlichen dabei die für die Bewegung zentralen Aussagen (vgl. Grillo et al. 2013: 203-205), die sich folgendermaßen zusammenfassen lassen:

1. Demokratie bedeutet, dass viele bzw. im Idealfall alle Bürger an der Gestaltung der Politik beteiligt sind. Die Bürger sollen untereinander denjenigen auswählen, der sich unter ihnen Ansehen erworben hat. Dabei soll nur das Engagement des Betreffenden eine Rolle spielen, weder die Parteizugehörigkeit noch seine finanzielle Situation oder die gesellschaftliche Stellung seiner Familie dürfen einen Ausschlag geben (vgl. Thucydides 2002: 2, 37, 1). Bürger, die sich nicht an

der Gestaltung der Politik beteiligen, sei es durch die Übernahme von Ämtern oder zumindest Interesse an politischen Themen und deren Diskussion, sind ohne Nutzen für den Staat, da sie ihre Fähigkeiten nicht zu dessen Vorankommen einsetzen (vgl. Thucydides 2002: 2, 40, 2).

2. Jeder Mensch hat die Freiheit, sein Leben so zu gestalten wie er möchte und niemand hat das Recht, daran Anstoß zu nehmen. Indem der Bürger privates und öffentliches Leben voneinander trennt, kann er aus seinen öffentlichen Ämtern weder private noch öffentliche Vorteile ziehen (vgl. Thucydides 2002: 2, 37, 2).

3. Die bestehenden Gesetze und Gerichte sollen geachtet werden, jedoch existiert neben diesen beiden auch das ungeschriebene Gesetz der Gerechtigkeit zwischen den Menschen und die Gleichbehandlung aller vor Gericht (vgl. Thucydides 2002: 2, 37, 1+3).

Die aufgeführten Punkte verdeutlichen zusammengefasst die elementaren Charakteristika der Athenischen Demokratie: die Herrschaftsmacht liegt in den Händen gleichberechtigter und einander gleichgestellter Bürger, die frei sind, in dem, was sie tun (vgl. Pabst 2003: 9-65).

Zusätzlich zur Berufung auf die Athenische Demokratie unter Perikles nehmen Grillo et al. 2013 auch auf die Französische Revolution Bezug und ziehen sogar Parallelen zur damaligen wirtschaftlichen und politischen Situation in Frankreich (vgl. Grillo et al. 2013: 19, 97, 204). Zum Zeitpunkt des Beginns der Französischen Revolution befand sich Frankreich in einer sozioökonomischen Krise, die zu massiven Unruhen insbesondere im Dritten Stand führte. Nach der Eröffnung der Generalständeversammlung durch den absolutistischen Herrscher Ludwig XVI am 5. Mai 1789 zur Lösung der Krise brach sich die Unzufriedenheit des Dritten Stands Bahn. Jeder der drei Stände – Adel, Klerus sowie Bürgertum und Bauern – verfügte unabhängig von der tatsächlichen prozentualen Realverteilung innerhalb der Gesellschaft über je eine Stimme; der Dritte Stand fühlte sich massiv unterrepräsentiert und unterdrückt. Die Kombination aus großen, mit den sozioökonomischen Zuständen des politischen Systems und dessen fruchtlosen Krisenmanagement unzufriedenen Bevölkerungsanteilen führte zu Protesten in der Bevölkerung und den gesellschaftlichen Umwälzungen in Frankreich (vgl. Kuhn 1999: 12, 26-29, 41, Liepach 2005: 6f.). Letztlich verbreiteten sich die revolutionären Konzepte auch in anderen Ländern Europas und fassten in Italien in den revolutionären Bestrebungen Mazzinis Fuß (vgl.

Köppl 2007: 18-20), der sich für ein ‚neues‘ Italien die „gleichberechtigte und -verpflichtete Partizipation aller Bürger“ (Altgeld 2012: 55-57) wünschte. Bis in die Gegenwart prägen diese Konzepte mit ihrer Maxime Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit bzw. Gerechtigkeit die ideellen Konzepte und Grundwerte der westlichen Demokratien (vgl. Grillo et al. 2013: 204, Richter 2008: 64-107).

Neben der Berufung auf die Athenische Demokratie und die Französische Revolution als wichtige Aspekte der europäischen Demokratiegeschichte besteht der zweite Punkt der legitimatorischen Selbstverortung der Bewegung in der Rekursion auf die politische Kultur Italiens, mit deren Hilfe Grillo an das politische Kollektivgedächtnis des Landes appelliert. Dabei schöpft er u.a. durch die sprachliche Gestaltung seiner Initiative *Parlamento Pulito* aus der Erfahrung der Menschen mit den *Mani Pulite*-Prozessen, die Anfang der 1990er Jahre zur Aufdeckung der *Tangentopoli*-Skandale führten (vgl. Köppl 2007: 232-236, Waters 1994). Damit reiht Grillo seine Initiative vom ersten V-Day 2007 ein in den Kampf gegen korrupte und verbrecherische politische Eliten. Eine weitere Rekursion auf die politische Kultur Italiens besteht im zweiten V-Day 2008, der sich gegen die Reglementierung der Presse durch die traditionellen Parteien richtete und den Grillo symbolträchtig auf den Tag der Befreiung Italiens von den deutschen Nationalsozialisten am 25. April 1945 legte (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013a: 431, Grillo et al. 2013: 205).

Exkurs: Casaleggios Vision vom Weltparlament Gaia

Als Ergänzung zu den demokratiegeschichtlichen Selbstverweisen der Bewegung auf die Athenische Demokratie und die Französische Revolution sowie Rückbezügen auf die politische Kultur Italiens nimmt dieser Exkurs eine kurze Betrachtung der Vision Casaleggios von der politischen Zukunft nicht nur Italiens, sondern der gesamten Welt vor.

Im Jahr 2008 veröffentlichte Casaleggio ein Konzeptvideo über seine Vision der politischen Zukunft der Welt (vgl. Casaleggio Associati 2008). Anlässlich der internetbasierten Wahl des ersten Weltparlaments *Gaia* im Jahr 2054 zeichnet das Video rückblickend über fast 2100 Jahre der Menschheitsgeschichte die enge Verknüpfung zwischen Macht und den zu ihrem Erhalt notwendigen Infrastrukturen nach. Essenziell sind dabei Strukturen der *Kommunikation*, Beschaffung und Bereitstellung von *Wissen*

sowie die *Organisation* und Mobilisierung der Menschen, was Casaleggio anhand von historischen Beispielen belegt.

Die schnellen *Kommunikationswege* des gut ausgebauten Straßennetzes des Römischen Reiches sowie die Reiterstaffeln Dschingis Khans ermöglichten für ihre jeweiligen zeitlichen Verhältnisse exzellente Informationsflüsse und stellten die Organisation der Großreiche sicher. Zur Zeit der Aufklärung Mitte des 18. Jahrhunderts wurden das *Wissen* um die Werte der Aufklärung in Diderots und d'Alemberts berühmter *Encyclopédie* oder Voltaires gesammelten Schriften verbreitet und in Lesegesellschaften diskutiert (vgl. Kuhn 1999: 49f., 52f.). Der Gebrauch moderner Massenmedien wie Radio oder Fernsehen zu politischen Propagandazwecken und zur *Organisation* und Gleichschaltung der Menschen wird anhand ihrer Verwendung unter Mussolini und Hitler während des Faschismus thematisiert. Alle drei Beispiele zeigen dabei auf, dass jeweils nur eine Minderheit der Menschen Zugang zu diesen drei (Über-)Trägern von Macht hatten.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts befindet sich das Schicksal der Welt in den Händen einflussreicher Minderheiten, die sich bei jährlich stattfindenden Bilderberg-Konferenzen²⁵ insbesondere über die wirtschaftliche Gestaltung der Welt austauschen. Dass die Teilnehmer ausschließlich aus Europa und Nordamerika stammen, verschärft die extreme Exklusivität der Teilnehmer, der behandelten Themen und den daraus resultierenden Ausschluss weiterer Teile der Welt, die nicht berücksichtigt werden (vgl. Bilderberg Meetings o.J.).

Mit dem Aufkommen des Internets ändere sich dies jedoch: „before the net, communication, knowledge, and organisation belonged to the power. With the net, they belong to all the people“ (Casaleggio Associati 2008: 02:25-02:34). Anhand u.a. des Erfolgs des ersten V-Days 2007 oder des erfolgreichen Wahlkampfes Obamas wird die Bedeutung des Internets zur direkten Gestaltung der Politik durch die Bürger hervorgehoben. Casaleggio prophezeit eine neue Teilung der Welt in den Westen – geprägt durch direkte Demokratie und den freien Zugang zum Internet – und den durch Diktaturen und zensiertes Internet geprägten Osten. Aus dieser Spannung resultiert 2020 der Dritte Weltkrieg, in dem der Westen zwar triumphiert, die Menschheit jedoch auf

²⁵ Seit 1954 finden jährlich die Bilderberg-Konferenzen statt und bieten jeweils 120-150 einflussreichen Persönlichkeiten aus den Bereichen Industrie, Bildung, Finanzwelt und Medien ein Forum zur Diskussion aktueller und zukunftsrelevanter Themen. Vertreten sind dabei ausschließlich Teilnehmer aus Europa oder Nordamerika (vgl. Bilderberg Meetings o.J.).

eine Milliarde Menschen reduziert wird. Die Überlebenden organisieren sich in Graswurzelbewegungen und verbinden ihre Zivilisationsinseln mithilfe des weltweiten Social Web *Earthlink*, innerhalb dessen jedes Individuum von Geburt an eine feste Identität erhält.

Diese soziale Komponente der zukünftigen virtuellen Weltbürgerschaft ergänzt das Portal *Braintrust*, mit dessen Hilfe komplexe Probleme durch das Zusammentragen aller verfügbaren Wissensressourcen gelöst werden. Der letzte Schritt zur Weltbürgerschaft findet schließlich symbolhaft gewählte 100 Jahre nach dem ersten Treffen der Bilderberggruppe im Jahr 2054 mit der Wahl des Weltparlaments *Gaia* statt: „in Gaia, parties, politics, ideologies, religions disappear. Man is the only owner of his destiny“ (Casaleggio Associati 2008: 06:48-06:59).

Durch die Bündelung von Kommunikation, Wissen und Organisation im Internet ist „collective knowledge [...] the new politics“ (Casaleggio Associati 2008: 07:04): global über das Internet vernetztes Wissen ist nun die Macht in den Händen der Bürger, oder aber in erweiterter Anlehnung an Kants einleitende Worte über die Aufklärung: Habe den Mut – und mittels des Internets die Möglichkeit – , dich deines Verstandes zu bedienen!

4.2.2 ... und ihre Adaption

Alle drei Denkmuster – sowohl die demokratiegeschichtlichen als auch die politisch-kulturellen Rückbezüge der Bewegung sowie Casaleggios Vision von der zukünftigen Gestaltung der Weltpolitik über das Internet lassen sich im Kern zu zwei Hauptaussagen komprimieren: Erstens steht in allen Vorbildkonzepten die Kompetenz des Bürgers und deren Wiedererlangung im Zentrum der politischen Gestaltung. Zweitens ist der auf den ersten Blick freie deliberative Meinungs- und Wissensaustausch der Bürger vis-a-vis, über Bücher oder aber in der Zukunftsvision Casaleggios über das Internet grundlegender Bestandteil des Demokratieverständnisses des M5S. Auf welche Weise die Bewegung Teile der genannten Denkmuster der Athenischen Demokratie und der Französischen Revolution adaptiert, wird im Folgenden exemplarisch verdeutlicht.

Die Adaption gedanklicher Elemente der Athenischen Demokratie lässt sich innerhalb der Bewegung an mehreren Stellen nachweisen. Wenn beispielsweise Perikles davon

spricht, dass ein Bürger, der kein Interesse an der Mitarbeit bei der Gestaltung der politischen Realität zeigt, für den Staat nutzlos sei (vgl. Thucydides 2002: 2, 40, 2), findet sich dieser Aspekt auch bei Grillo wieder: „We don‘t want your votes. If you vote for the Movement and then stand back to watch, I don‘t want you“ (Grillo in Bordignon/Ceccarini 2013b: 684).

Beide Männer erachten das Engagement der Bürger²⁶ und deren verantwortliches Handeln zum Wohle des gemeinsamen Staates als essenziell und sehen den guten Bürger in der Pflicht, sich in die politische Gestaltung des Staates nach Kräften direkt und kontinuierlich einzubringen.

Auch die *parlamentarie* – die internen Vorwahlen per imperativem Mandat zur Bestimmung der Kandidaten für die Parlamentswahlen 2013 – stellen eine Reminiszenz an die bei Thucydides erwähnte gegenseitige Auswahl der Bürger für den Staatsdienst dar (vgl. Grillo et al. 2013: 36f., Thucydides 2002: 2, 37, 1). Dabei wurden innerhalb der Bewegung Kandidaten vorgeschlagen, über die dann online abgestimmt wurde (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013a: 437f., Turner 2013: 187). Jeder Kandidat verfügte über ein Profil in den gängigen sozialen Netzwerken, um sich vorzustellen und für die potenziellen Wähler ansprechbar zu sein. Wählen durften alle *Autenticati*, die bis zum 30. September 2012 online bei Grillo und seinem *StaffGrillo* ihren Personalausweis hinterlegt hatten. Kandidieren durften diejenigen *Attivisti*, die innerhalb der Bewegung bereits durch vorherige Wahlen als Kandidaten bekannt waren. Die für den M5S antretenden Kandidaten sind demzufolge „all persons like you [die Basis der Bewegung, L.S.]. They are your reflection“ (Grillo in Bordignon/Ceccarini 2013b: 685).

Besagte „reflection“, also die Widerspiegelung der Wähler in den von ihnen gewählten Kandidaten, ist exakt das, was Udo Bernbach und Emanuel Richter als repräsentative Stellvertretung bzw. Präsenzfiktion bezeichnen (vgl. Bernbach 1991: 76, Richter 2004: 27). Die Benennung der Kandidaten des M5S als Widerspiegelung seiner Wählerschaft basiert auf der Art und Weise, wie sie zur Wahl bestimmt werden – nämlich direkt von den Mitgliedern der Bewegung nach dem Vorbild der Athenischen Demokratie. Auf

²⁶ Selbstverständlich ist dabei zu bedenken, dass sich das Verständnis darüber, was es jeweils bedeutet, ein freier Bürger zu sein, von der Zeit der Athenischen Demokratie im 4./5. Jh. v. Chr. über die Französische Revolution 1789 bis in die Gegenwart hinein gewandelt hat. Während in der Athenischen Demokratie durch den Ausschluss von Frauen, Sklaven, und Metöken (Ausländer mit Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung) weniger als 50 Prozent der erwachsenen Bevölkerung Athens zur politischen Partizipation berechtigt waren (vgl. Pabst 2003: 93f.), versteht es sich durch den Wegfall dieser Einschränkungen von selbst, dass in den modernen heutigen Demokratien eine prozentual größere Anzahl von Menschen zur Mitwirkung am politischen Prozess berechtigt ist.

diese Weise soll in den Parlamenten eine Art Miniaturitalien geschaffen werden, das einen Querschnitt durch die italienische Gesellschaft verkörpert und daher vom M5S als wahrhaftig repräsentativ angesehen wird (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013b: 685, Casaleggio/Grillo 2011: Pos. 146/156).

Indem jeder Bürger die Chance erhält, Fürsprecher für seinesgleichen zu werden, wird der Bürger selbst zum Staat und es entfallen durch die direkte Demokratie und die Möglichkeiten des *Recall* durch die Weisungsgebundenheit der Repräsentanten die Hierarchien zwischen *palazzo* und *piazza* (vgl. Bordignon/Ceccarini 2014: 55, Schüttemeyer 2010: 655).

Den Idealen der Französischen Revolution – Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit – fügt Grillo noch das Konzept der Subsidiarität hinzu. Demzufolge soll die politische Selbstverwirklichung der Bürger durch ihre gleichgestellten Repräsentanten unterstützt werden und nicht – wie es dem Empfinden der Bewegung nach in der gegenwärtigen Praxis des politischen Systems stattfindet – unterdrückt werden (vgl. Grillo in Grillo et al. 2013: 204f.). Ein weiterer paralleler Bezugspunkt zwischen dem M5S und der Französischen Revolution besteht der Bewegung zufolge in der Benennung konkreter lokaler Ziele und deren Inangriffnahme nach dem Vorbild des Dritten Stands, der sich jeweils lokal an Protesten gegen die französische Staatskrise beteiligte und damit als Katalysator der Revolution wirkte (vgl. Grillo et al. 2013: 71f., Kuhn 1999: 40f.).

Um auch im Parlament die Gleichstellung der politischen Vertreter mit ihren Wählern auszudrücken, verpflichten sich die gewählten Repräsentanten der Bürgerlisten im Verhaltenskodex (vgl. Movimento 5 Stelle 2010), auf den traditionellen Titel *Ehrwürden* oder *Ehrenwerter Abgeordneter* zu verzichten und einander in Anlehnung an die Revolutionäre der Französischen Revolution stattdessen als *Bürger* anzusprechen (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013b: 686, Grillo et al. 2013: 97, Liepach 2005: 11). Die Gleichheit der Bürger sowie der Protest gegen die streng hierarchische Gestaltung des politischen Systems sollten durch diese neue Sprache den Weg in die Gedanken der Bürger finden und damit letztlich eine neue Wahrnehmung der politischen Wirklichkeit begründen.

„Il Movimento 5 Stelle incarna l'avvento di una democrazia che, in Italia, non c'è mai stata. Siamo passati, nel nostro paese, dalla monarchia, al fascismo, alla partitocrazia; chi ha creduto di vivere in una

„Die Fünf-Sterne-Bewegung verkörpert den Anfang einer Demokratie, die es in Italien bisher nicht gegeben hat. Wir kamen in unserem Land von der Monarchie zum Faschismus, zur Parteienherrschaft; wer geglaubt hat, in einer Demokratie zu leben, hat sich getäuscht.“

democrazia è stata illuso“
(Grillo in Scala 2012: 11).

Grillo kündigt den Beginn einer neuen demokratischen Ära an, die durch den M5S eingeläutet wird und die sich auf demokratiegeschichtliche Vorbilder zurückverfolgen lässt. Deren Umsetzung findet beim M5S über das Internet statt, das mit seiner Kommunikations- sowie Organisationsstrukturen rund um Grillos Blog den Dreh- und Angelpunkt der medialen Infrastruktur der Bewegung bildet. Doch spielt es mit Blick auf das Programm des M5S neben dieser rein formalen Ebene für die Verwirklichung des demokratischen Alternativkonzepts eine elementare Rolle: „Möglicherweise kann uns das Internet dabei helfen, zu jener Inspiration [der Athenischen Demokratie, L.S.] zurückzufinden, die uns zu gleichberechtigten intelligenten Wesen macht“ (Casaleggio in Grillo et al. 2013: 28f.).

Im Gegensatz zu den räumlich und terminlich begrenzten Volksversammlungen auf der Agora des alten Athen haben sich die öffentlichen Plätze mit dem Aufkommen des Internets erweitert. Dabei kommt insbesondere der *piazza* eine maßgebliche Bedeutung in der Protestbewegung zu:

„The ‚piazza‘ continues to be a key focus for political struggles in a country where the word is used as a synonym for popular protest. However, increasingly real space is interacting with virtual space; and the new media are central to the dissemination of oppositional messages. [...] Since Berlusconi’s return to power in 2008, therefore, protest has made itself visible in the new media of communication – especially the Internet – but these have been *in alliance with*, not *at the expense of* the ‚good old piazza‘, which is still seen as an important site of resistance and a place in which to build consensus“ (Albertazzi et al. 2009: 120) [Hervorhebungen im Original].

Die *piazza* als Raum für den Protest des einfachen Volkes stellt dabei den Gegensatz zu den *palazzi* der politischen Klasse dar (vgl. Köppl 2007: 31). Besonders die von Albertazzi et al. angesprochene Verbindung zwischen realer und virtueller *piazza* schreibt dabei auch dem Internet die Rolle eines modernen Protest- und Deliberationsraumes zu, der, durch die Eigenschaften des Mediums bedingt, jederzeit an jedem internetfähigen Ort mit entsprechender Hardware betreten werden kann. Somit eröffnen sich völlig neue hybride Formen des Protests aus dem Zusammenspiel von Online- und Offlineaktionen.

Diese virtuelle Agora (vgl. Richter 2008: 162) vermag es, potenziell jeden interessierten Menschen auch zuhause in den politischen Deliberationsprozess einzubeziehen oder an Veranstaltungen teilhaben zu lassen, sei es durch Live-Übertragungen per Videostream oder Foren zur Diskussion politisch relevanter Themen (vgl. Brandau 2013: 49,

Casaleggio/Grillo 2011: Pos. 1096). Das Internet soll die Bürger befähigen, sich auf dieser virtuellen Agora (vgl. Richter 2008: 162) in den Foren über politische Themen auszutauschen, lokale MeetUp-Gruppen zu finden und über nach Athenischem Vorbild aus ihrer Mitte gewählte Repräsentanten zu beraten. In diesem permanenten Fluss von Meinungen und direktdemokratisch getroffenen Entscheidungen, die zwischen dem *StaffGrillo* als Zentrum der Bewegung bis auf die lokale Ebene der MeetUps ausgetauscht werden, soll letztlich Politik von Bürgern für Bürger gestaltet und eine Annäherung an das Ideal der Athenischen Demokratie ermöglicht werden (vgl. Grillo et al. 2013: 26-29, 108f.).

„[...] La somma delle intelligenze dei cittadini, possibile grazie alla Rete, ha un valore enorme, non comparabile ad alcun singolo o partito“
(Grillo in Scala 2012: 9).

„Die Gesamtheit der Intelligenz der Bürger, die durch das Internet zusammengeführt wird, ist von enormem Wert und nicht vergleichbar mit der Intelligenz eines Einzelnen oder einer Partei.“

Vermittels dieser internetbasierten Vernetzung durch das Social Web sollen die Lebenserfahrungen und Ressourcen der Bürger erschlossen und dem Gemeinwohl zugänglich gemacht werden (vgl. Grillo et al. 2013: 151f.). Das Web 2.0 als Mitmachnetz, in dem sich jeder engagieren kann (vgl. Ebersbach et al. 2008: 31, Schmidt 2009: 71-103), verkörpert damit einen direkten Gegensatz zu den überwiegend monodirektionalen Kommunikationsstrukturen der traditionellen Parteien in TV und Zeitung. Diese erlauben – nach abgeschlossenen Wahlen – lediglich einen passiven Konsum der Politik. Außerhalb von Wahlen werden den Bürgern kaum Möglichkeiten der Einflussnahme geboten. Sie und staatlich-demokratische Institutionen werden voneinander getrennt, wodurch insbesondere in Krisenzeiten Politikverdrossenheit gefördert wird (vgl. Brandau 2013: 46). In diesem Social Web „konsumieren die BürgerInnen [...] nicht nur, sondern werden durch Beteiligung zu so genannten „ProsumentInnen“ (Schmidt 2009: 177), „was insbesondere deliberative Formen [von Politik, L.S.] unterstützt“ (Drüeke 2013: 30). Das Web 2.0 nimmt zudem keine Vermittlerrolle ein, indem es – wie beispielsweise Radio oder Fernsehen – zwischen Parteien und Bürgern steht. Vielmehr ist es in der alternativen Demokratie des M5S der unmittelbare Ort der politischen Handlung und vermag daher, die bisher verhärteten Fronten zwischen Bürgern und politischen Institutionen aufzubrechen, indem hier – in Rekursion auf das Flow-Modell des politischen Systems nach Easton 1979 – die Möglichkeiten von Input in das und Output aus dem politischen System gebündelt werden:

„Con la Rete la barriera tra cittadino e istituzioni può essere superata“
(Casaleggio/Grillo 2011: Pos. 784).

„Durch das Internet kann die Barriere zwischen dem Bürger und den Institutionen überwunden werden.“

Die webbasierte Umsetzung der basisdemokratischen Alternative des M5S zielt in zweierlei Hinsicht auf die Veränderung des politischen Systems Italiens ab. In einer parteilosen Demokratie soll mithilfe des Internets und der in ihm verwirklichten direkten Demokratie die Repräsentativität der Bürger im Parlament gewährleistet werden. Dies bedeutet, Repräsentanten sollen keine Vertreter aller Bürger allgemein sein, sondern vielmehr Kanäle zur Artikulierung des direkten Wählerwillens:

„Il ruolo del politico è uno solo, quello di servire lo Stato. Il politico è un nostro dipendente. Dipende dai nostri voti, dalle nostre tasse (con cui gli paghiamo lo stipendio), dai programmi che noi proponiamo o approviamo e che deve unicamente limitarsi a eseguire. [...] Non può prendere iniziative senza consultarci“
(Casaleggio/Grillo 2011: Pos. 888/898).

„Die einzige Rolle des Politikers ist es, dem Staat zu dienen. Der Politiker ist unser Angestellter. Er ist abhängig von unseren Stimmen, unseren Steuern (mit denen wir seinen Lebensunterhalt zahlen), von den Programmen, die wir vorschlagen oder denen wir zustimmen und er ist einzig und allein darauf beschränkt, sie [diese Programme, L.S.] auszuführen. [...] Er kann nicht ohne Rücksprache handeln.“

Mit diesem Wandel in der Bedeutung des politischen Amtes stellt sich der M5S klar gegen die italienische Verfassung und den Artikel 67, der den gewählten Repräsentanten ein freies Mandat zuspricht anstatt des weisungsgebundenen imperativen Mandats, das dem M5S vorschwebt (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013b: 685f., Del Savio/Mameli 2014). Dieser Verständniswandel von traditioneller, parteivermittelter Repräsentation hin zur direkten Repräsentativität der Bürger schließt dabei auch die Intention des M5S ein, Kontrolle über die Amtsträger auszuüben, sie bei Unzufriedenheit mit ihrer Arbeit über den *Recall* abzusetzen und damit das „Recht der Auftraggeber [des Wahlvolks, L.S.] [auszuüben], ihren Mandatsträger ggf. zurückzurufen“ (Schüttemeyer 2010: 655), sobald sich dieser anders verhalte als ihm von den Wählern unmittelbar aufgetragen (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013b: 685, Grillo et al. 2013: 43).

Aufgrund der Nichtkonformität des imperativen Mandats mit der Verfassung besteht für den M5S bisher lediglich die Möglichkeit, sich intern asymptotisch und webbasiert den basisdemokratischen Strukturen der Athenischen Demokratie anzunähern und diese im geschützten Rahmen der Bewegung zu erproben (vgl. Grillo et al. 2013: 108f.). Dies ist in Italien möglich, da kein Parteiengesetz die interne demokratische Ordnung von Parteien regelt und ihnen somit großen Spielraum für deren Gestaltung eröffnet (vgl. Köppl 2007: 50). In Rekursion auf die Kritik der Bewegung an der repräsentativen

Demokratie bedeutet dies, dass die zu einer Wahl antretenden Kandidaten – *Attivisti* – des M5S direkt und unmittelbar von den *Autentificati* und *Attivisti* der Bewegung gewählt werden sollen und nicht – wie es bei den traditionellen Parteien der Fall ist – ihre Stimmen nur mittelbar über Parteilisten erhalten (vgl. Brandau 2013: 111f.).

Innerhalb des durch die Verfassung vorgegebenen Rahmens wird somit die eigene Interpretation der demokratischen Idee der Bewegung umgesetzt, was sich auch in der parlamentarischen Arbeit durch unkonventionelle Beteiligungsformen ausdrückt. So improvisierten einige Parlamentsmitglieder der Bewegung beispielsweise eine öffentliche Versammlung auf dem Platz vor dem Abgeordnetenhaus und erörterten in einem Sitzkreis vorbeikommenden Passanten ihre politischen Vorhaben. Neben diesem bewussten und offensiven Schritt in Richtung der Öffnung institutioneller Strukturen hin zu den Bürgern tragen die gewählten Vertreter der Bewegung auch neue Formen des Protests in die Sitzungen. Im September 2013 besetzten fünf Abgeordnete des M5S das Dach der Abgeordnetenkammer, um gegen die vorgeschlagenen Verfassungs- und Wahlrechtsreformen zu protestieren. Hinzu kommen auch provokante Aktionen während Debatten beispielsweise zum Thema der Homophobie, im Zuge derer sich homosexuelle Parlamentarier des M5S küssten und sich im Prozess des Agenda-Settings auf diese Weise einmal mehr von den anderen, konventionellen Parteien abzugrenzen versuchten (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013b: 688). Die Abgesandten der Unterstützer des M5S haben den Protest und die Provokation gegen das bestehende System ins Parlament getragen und verschaffen sich im Kern des Systems öffentlichkeitswirksam Gehör. Als Teil des Systems müssen sie gehört werden, denn „gewählte Vertreter können sie [die anderen Parteien, L.S.] nicht wegschicken“ (vgl. Grillo in Brandau 2013: 73).

Indem sich die Bewegung zu ihrer Legitimation auf partizipativ ausgerichtete Demokratiekonstrukte der europäischen Demokratiegeschichte bezieht, diese in ihrem politischen Handeln aufgreift und durch sprachliche Veränderungen die Sichtweise der Bürger auf die politischen Eliten und politische Ämter verändert (vgl. Bordignon/Ceccarini 2013a: 436, Grillo et al. 2013: 97), vermag der M5S durch einen damit einhergehenden Wandel in den Einstellungen der Bürger dem System gegenüber auch die politische Kultur Italiens zu verändern (vgl. Köppl 2007: 31). Auch die angebotenen Handlungsoptionen in den online und offline zusammenkommenden MeetUp-Gruppen können dazu führen, die Barriere zwischen Bürgern und politischen

Institutionen zu überwinden und den Weg zu einem neuen Bürgerbewusstsein und damit einer veränderten politischen Kultur zu ebnet.

Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass der M5S sein Demokratieverständnis in der Tradition europäischer Demokratiegeschichte begründet und dazu Anteile der Athenischen Demokratie und gedankliche Konzepte der Französischen Revolution übernimmt, die sich auf eine starke, aktive und dem Staat gegenüber verantwortungsbewusste Bürgerschaft berufen. Mithilfe direkt- und basisdemokratischer Partizipations- und Informationsangebote über das Internet möchte er die Rolle des Bürgers im politischen System stärken und ihm Hilfe zur Überwindung der wirtschaftlichen und sozialen Krise anbieten, die durch die traditionellen Parteien bisher nicht zufriedenstellend gelöst werden konnte. Im Demokratieverständnis des M5S soll der Bürger also aus der Statistenrolle, die ihm in der Vorstellung der Bewegung im repräsentativ-demokratisch verfassten politischen System Italiens zukommt, befreit werden und sich permanent in den on- und offline bereitgestellten Foren an der Gestaltung der Politik zum Vorteil aller Menschen der Gesellschaft beteiligen.

5 Schlussbetrachtung und Ausblick

Der überraschende Wahlerfolg der Bewegung bei den Parlamentswahlen 2013 stellte einen Schockmoment für das politische System Italiens dar. Der Kabarettist und politische Aktivist Grillo hatte die seit Jahrzehnten in der politischen Kultur Italiens schwelende Unzufriedenheit, den wachsenden Ärger und die tiefe Enttäuschung der Italiener auf die bestehende politische Praxis der italienischen Demokratie schonungslos offengelegt, auf diese Weise einen empfindlichen Nerv getroffen und eine große, bis dato brach liegende Nische des politischen Protests besetzt.

„È basta!“ - Es ist genug! Die Botschaft des M5S, die sich im Zuge der V-Days 2007 und 2008 gegen die alten Parteien als Stellvertreter des Parlaments als Sündenpfehl sowie die gleichgeschalteten Medien des Staates richtete, wurde nun – demokratisch legitimiert – direkt ins Herz der Republik getragen und den traditionellen Parteien damit aufgezeigt, dass ein Wandel in ihrem Verhältnis zum politischen System längst

überfällig ist und dass dieser, wenn nicht durch sie selbst, dann durch Protestbewegungen wie den M5S angestoßen werden könne. Dies hätte aber angesichts der Programmatik, der Zielsetzung und des Demokratieverständnisses des M5S in letzter Konsequenz fatale Folgen für das politische System Italiens, wie es den Wählern bis dato bekannt war.

Die Bewegung offeriert ein demokratiegeschichtlich begründetes und über das Internet adaptiertes, bürgerzentriertes, alternatives Demokratiekonzept, welches das Verständnis von Bürgerschaft nach alten Vorbildern auferstehen lassen will. Es möchte dafür sorgen, dass die Bürger lernen und erfahren, dass sie als Volk nicht nur passiv zusehen müssen, wie über ihre Köpfe hinweg regiert wird, sondern dass die finale Entscheidungsgewalt immer bei ihnen liegt und sie aktiv Einfluss auf die Gestaltung der politischen Realität ihres Landes nehmen können und sollen.

Mit seinem Demokratieverständnis, dessen unmittelbarer Ausrichtung auf und Umsetzung durch das Internet und, mittelbar, webbasiert miteinander vernetzten Offlineangeboten in den lokalen MeetUp-Gruppen hat sich der M5S bemerkenswert hohe Ziele zur Abschaffung des bestehenden politischen Systems Italiens gesetzt. Dabei wird erst die Zukunft zeigen, welche von der Bewegung angestoßenen Impulse die Chance haben, zu bestehen und welche rasch in Vergessenheit geraten werden.

Die Konzeption des M5S weist in mehreren Punkten Problemfelder auf, die der Bewegung als Partei zum Verhängnis werden könnten. Ein großes Vorbild sieht die Bewegung in der Athenischen Demokratie und dem vorgeblich freien, gleichen und umfassenden Austausch von Meinungen und Werten hinsichtlich der Gestaltung der gemeinsamen Politik auf der Agora (vgl. Richter 2008: 142f.). Selbst, wenn über die MeetUp-Treffen eine mangelhafte flächendeckende Versorgung mit einer Internetverbindung kompensiert werden kann, so sind dennoch weite Teile der Bevölkerung von Online-Abstimmungen ausgeschlossen, wenn sie, wie in der Vergangenheit geschehen, kurzfristig anberaumt und nur innerhalb eines eng begrenzten Zeitfensters geöffnet sind (vgl. Heine 2014). Außerdem ist der Zugang zu den MeetUp-Gruppen reglementiert, was dem basisdemokratischen Anspruch der Bewegung widerspricht.

Zudem besteht die Gefahr der Entwertung demokratischer Prozesse als ‚Politik to go‘, wenn zu direktdemokratischen Fragestellungen nach dem Ja-Nein-Schema Entscheidungsaspekte vom *StaffGrillo* mundgerecht serviert werden, ohne dass der

Bürger selbst noch ernsthaft nachdenken muss.

Realistisch betrachtet war auch die Agora der Athenischen Demokratie nicht so von bürgerlicher Freiheit und Gleichheit geprägt, wie es von der Bewegung gerne idealisiert dargestellt wird. Auch die Agora unterlag Zensur, Parteienklüngelei und Propaganda und war für Manipulation anfällig (vgl. Richter 2008: 142f.). Diese Problematik setzt sich auch im onlinebasierten Agenda-Setting des M5S auf der virtuellen Agora fort. Auch hier lauern technische Schwierigkeiten und Gefahren bis hin zur Zensur oder Manipulation von Wahlergebnissen, die nicht ohne weiteres nachverfolgt und kontrolliert werden können wenn – wie im Falle des M5S – die komplette Infrastruktur über das Blog Grillos organisiert ist und hier die Fäden zusammenlaufen.

Ein notwendiger Wandel des politischen Systems, wie ihn Grillos M5S beabsichtigt, benötigt Zeit. Das politische System ruht auf Clustern weit in die Vergangenheit reichender politischer Kultur, die sich entweder nur langsam, in Anpassung an den Zeitgeist, wandelt oder aber durch stark einschneidende Ereignisse verändert (vgl. Caciagli 2012b: 176). Vor dem Hintergrund der Parlamentswahlen 2013 in Italien ist daher fraglich, ob dieses Schockmoment ausreicht, um die verhältnismäßig starren Muster politischer Kultur aufzubrechen und diese Bruchstücke um das alternative Demokratiekonzept herum dauerhaft neu zu arrangieren.

Die Umsetzung direkter Bürgerbeteiligung auf nationaler Ebene gestaltet sich in der Dimension, die dem M5S in seinem politischen Programm vorschwebt, als schwierig. Wo in einer Parteiendemokratie die Komplexität politischer Sachverhalte vor dem Hintergrund der jeweiligen Parteilinie diskutiert wird, sieht die Bewegung, die keine Ideologie verfolgt, nur die Entscheidung über nüchterne Sachfragen vor.

Grundsätzlich sieht sich die Bewegung dabei vor allem mit einem Glaubwürdigkeitsdilemma konfrontiert: Formal repräsentativ-demokratisch gewählt, muss sie nach den Regeln eben jenes Systems spielen, welches sie durch ihre neue politische Ordnung abschaffen möchte.

Wie bereits Almond und Verba feststellten, existieren in Gesellschaften keine Reinformen politischer Kultur (vgl. Almond/Verba 1966: 27). Es ist daher unmöglich, die komplexe politische und gesellschaftliche Realität eines Landes auf einen reinen Dualismus herunterzubrechen, wie es Grillos populistische Rhetorik in Bezug auf den M5S und seine politischen Ziele auf der einen und das bisherige politische System

Italiens mit seinen Parteien auf der anderen Seite nahelegt.

Wie adaptiv und dauerhaft stabil die Forderungen und Vorstellungen des M5S auf längere Sicht sind, wird sich erst im Laufe der Zeit herausstellen, wenn sich die Bewegung in der politischen Realität behaupten musste. Demokratische Gesellschaften kennzeichnen sich durch einen Pluralismus von Ideen, Einstellungen, Normen und Werten, sodass es für die Bewegung unmöglich sein dürfte, jemals die angestrebten 100 Prozent der Sitze im Parlament zu erhalten, die sich Grillo für die Bewegung erhofft (vgl. Grillo im Interview mit Faris/Bibbona 2013).

Die angesprochene Glaubwürdigkeitsproblematik wird der M5S aus seiner momentanen Position als oppositionelle Kraft nicht ohne weiteres lösen können. Dabei arbeitet die Zeit gegen ihn. Je länger die Umsetzung der utopischen Vorstellungen von den völligen Veränderungen der demokratischen Praxis des politischen Systems Italiens auf sich warten lässt, desto mehr verliert die Bewegung an Vertrauen bei ihren Unterstützern, die zu weiten Teilen durch den von Grillo plakativ propagierten Protestcharakter des M5S gegen das System und die traditionellen Parteien vereint wurden und werden. Im Gegenteil: das Misstrauen wird in diesem Fall zunehmend gestärkt und die Verlässlichkeit der Bewegung in Frage gestellt.

Insgesamt bestehen zwei Möglichkeiten, wie es mit der Bewegung innerhalb des bestehenden politischen Systems weitergehen könnte:

1. Der M5S hält – was angesichts des in dieser Arbeit vorgestellten Selbstverständnisses und der radikalen Zielsetzung wahrscheinlich ist – ohne Einschnitte und Kompromisse an seinen Forderungen und Änderungswünschen fest. In diesem Fall wird er eher früher als später an der Verfassung scheitern, die das imperative Mandat nicht vorsieht, oder aber an der Tatsache der komplexen Realität politischer Themen, die sich nicht nur auf direktdemokratische Ja-Nein-Schemata reduzieren lassen, am wenigsten auf nationaler Ebene.
2. Im zweiten Szenario lässt sich der M5S auf die Spielregeln der repräsentativen Demokratie ein. In diesem Fall besteht zwar prinzipiell die Möglichkeit, sich zu etablieren, wichtige Impulse zu setzen und auch Wählerstimmen hinzuzugewinnen, allerdings sind drastische Stimmverluste und letztlich das Verschwinden des M5S in seiner jetzigen Gestalt wahrscheinlicher. In dem Moment, in dem sich die Bewegung zum Zweck des eigenen Machterhalts an den

zuvor verteuflerten Strohalm der repräsentativen Demokratie klammert, verliert sie nicht nur ihre Glaubwürdigkeit, sondern auch ihre Existenzberechtigung als Protestpartei mit dem Ziel, eine neue Form von Demokratie in Italien zu erschaffen. Mit jedem Monat, jeder Woche und jedem Tag, der für den M5S im Parlament vergeht, ohne dass auf die Worte der Bewegung auch tatsächlich diejenigen Taten folgen, die sie ihren Wählern zuvor in Aussicht gestellt hat, wird das in der politischen Kultur Italiens verwurzelte Misstrauen der Wähler stärker. Tendenzen zu diesem politisch-kulturell bedingten Vertrauensverlust der Basis in die Bewegung Grillos zeigten sich bereits unmittelbar nach dem eindrucksvollen Sieg bei den Parlamentswahlen 2013 durch deutliche Einbrüche in den Umfragen (vgl. Bordignon/Ceccarini 2014: 63). Dies lässt den Schluss zu, dass der noch junge M5S auf keine Stammwählerschaft zurückgreifen kann, sondern zu großen Teilen eben ein Sammelbecken für Enttäuschte und Desillusionierte darstellt, die – sollte die Bewegung ihre Hoffnungen nicht erfüllen können – sich auch hier enttäuscht abwenden werden, da keine intrinsischen Haltekräfte bestehen.

Doch was bleibt jenseits der Kritik am bestehenden System fehlender inhaltlicher Themen vom M5S übrig, wenn andere Parteien ihrerseits auf die Kritik reagieren, geeignete Elemente in ihr Programm übernehmen und Grillo damit die Grundlage des Protestes gegen sie entziehen?

Abseits der Frage, ob und inwieweit der M5S auch künftig als Organisation existieren wird, muss auch in Betracht gezogen werden, dass es letztlich weniger die Organisation als Bewegung oder Partei sein wird, die bleibt, sondern eher politische Inhalte. Auch vergangene revolutionäre Bewegungen wie die Französische Revolution scheiterten an ihrer ursprünglichen Radikalität, jedoch gaben sie wichtige Impulse und stießen europaweite, demokratische Entwicklungen an, die zu einer Liberalisierung der Gesellschaft und zu einer Aufwertung des Bürgerstatus durch die Eröffnung von Partizipationsmöglichkeiten führten.

Vor diesem Hintergrund lohnt sich ein angesichts der Schnelllebigkeit politischer und gesellschaftlicher Prozesse zwar gewagter, aber spannender Ausblick ins Jahr 2025: Was ist von der Bewegung geblieben, wenn sie möglicherweise gescheitert ist?

„Matteo Renzi vom PD hat einmal gesagt, wenn seine Partei all das gemacht hätte, wovon Grillo jetzt redet, dann gäbe es die 5-Sterne-Bewegung gar nicht“ (Grillo in Grillo et al. 2013: 225). Mit den neuen demokratischen Ansätzen der Bewegung ist in

Italien der Wandel der politischen Kultur möglich. Indem die Bürger begreifen und durch die Bereitstellung von Partizipationsmöglichkeiten und -angeboten auch direkt erfahren, dass sie gemeinsam Verantwortung für den Staat übernehmen können – jeder so, wie er kann und möchte – ist eine Annäherung an die *Participant Culture* im Sinne Almond und Verba möglich, die von freiwilliger, selbstverständlicher Übernahme politischer Verantwortung und dem Interesse am Gemeinwesen geprägt würde. Mit dem Internet stellen Grillo und Casaleggio ein Instrument zur Verfügung, mit dem sich die Bürger aktiv in die Gestaltung des politischen Systems einbringen und mit Gleichgesinnten vernetzen können.

Vielleicht besteht hierin der größte Verdienst der zur Partei gewordenen Bewegung: Sie hat gezeigt, dass ein Wandel des politischen Systems nicht nur theoretisch möglich ist. Sie hat gezeigt, dass die Bürger Italiens sich aktivieren lassen und dass den Missständen des bestehenden politischen Systems ein neues Bürgerbewusstsein entgegengesetzt werden kann. Direktdemokratische Elemente sind, nicht nur in der frustrierten Wählerschaft Italiens, sondern auch in anderen europäischen Staaten, populär; der Umgang mit ihnen ist jedoch angesichts der Komplexität politischer Themen in einer globalisierten und vernetzten Welt nicht einfach. Trotzdem wird an einer stärkeren Berücksichtigung dieser Elemente zukünftig wohl kein Weg vorbeiführen, da der Druck und die Erwartungshaltung der heutigen, digital geprägten, vernetzungserfahrenen und netzwerkfreudigen Gesellschaft zu groß ist.

Eine vitale Demokratie lebt von freien, engagierten und aktiven Bürgern. Das politische System Italiens steht nach einer jahrzehntelangen Krise an einem Scheidepunkt: Versinkt der M5S, gescheitert an seinen hohen Maßstäben und anspruchsvollen Versprechungen, als eine politische Verirrung in der Versenkung, besteht die Gefahr, dass das System in alte Muster zurückfällt. Gelingt es der Bewegung, bestimmte Elemente wie quorumsfreie Volksbegehren oder eine obligatorische parlamentarische Debatte über Gesetzesvorlagen systemisch und nachhaltig umzusetzen und als Errungenschaften dieser Bewegung in der kollektiven Wahrnehmung zu verankern, wird dies ein Vermächtnis an zukünftige Generationen sein. Sollte der M5S weiterhin Bestand haben, wird sich auch in ihm eine nachfolgende Generation mit der Frage beschäftigen müssen, ob die Bewegung nicht doch eher als Partei wichtige Impulse für das politische System Italiens in die Zukunft hinein weiterentwickeln kann, ohne Alleinvertretungsanspruch, dafür aber mit einer realistischen Perspektive für die eigene

Existenz und den Erfolg ihrer Ideen.

Literaturverzeichnis

- Albertazzi, Daniele/Brook, Clodagh/Ross, Charlotte (2009): From Parliament to Virtual *Piazza?* Opposition in Italy in the Age of Berlusconi; in: Bulletin of Italian Politics, Jhg. 1, Heft 1, S. 111-123.
- Almond, Gabriel/Verba, Sidney (1966): The Civic Culture – Political Attitudes and Democracy in Five Nations, 3. Auflage, Princeton.
- Altgeld, Wolfgang (2002): Das Risorgimento (1815-1876); in: Altgeld, Wolfgang/Lill, Rudolf (Hrsg.): Kleine italienische Geschichte, Stuttgart, S. 257-324.
- Altgeld, Wolfgang (2012): Nationalstaatsgründung. Risorgimento: Nationalbewegungen, Nationalstaatsgründung, Nationswerdung im 19. Jahrhundert; in: Frech, Siegfried (Hrsg.): Italien. Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Kultur, Schwalbach/Taunus, S. 45-68.
- Bermbach, Udo (1991): Demokratietheorie und politische Institutionen, Opladen.
- Biorcio, Roberto (2014): The reasons for the success and transformations of the 5 Star Movement; in: Contemporary Italian Politics, Jhg. 6, Heft 1, S. 37-53.
- Bordignon, Fabio/Ceccarini, Luigi (2013a): Five Stars and a Cricket: Beppe Grillo Shakes Italian Politics; in: South European Society and Politics, Jhg. 18, Heft 4, S. 427-449.
- Bordignon, Fabio/Ceccarini, Luigi (2013b): The 5 Star People and the Unconventional Parliament; in: Studia politica: Romanian political science review, 4/2013, S. 675-692.
- Bordignon, Fabio/Ceccarini, Luigi (2014): Protest and project, leader and party: normalisation of the Five Star Movement; in: Contemporary Italian Politics, Jhg. 6, Heft 1, S. 54-72.
- Bourdieu, Pierre (2001): Das politische Feld. Zur Kritik der politischen Vernunft. Aus dem Französischen von Roswitha Schmid, Konstanz.
- Brandau, Bastian (2013): Fünf Sterne gegen Berlusconi. Das *Movimento 5 Stelle* und sein Weg in die italienische Politik (Göttinger Junge Forschung Bd. 14), Stuttgart.
- Braun, Daniela (2012): Politisches Vertrauen in neuen Demokratien, Stuttgart.
- Brütting, Richard (1997): Lega Nord; in: Brütting, Richard (Hrsg.): Italien-Lexikon. Schlüsselbegriffe zu Geschichte, Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Justiz, Gesundheitswesen, Verkehr, Presse, Rundfunk, Kultur und Bildungseinrichtungen (Grundlagen der Romanistik Bd. 20), Berlin, S. 443-447.

- Caciagli, Mario (1997): DC/Democrazia Cristiana (Christdemokraten); in: Brütting, Richard (Hrsg.): Italien-Lexikon. Schlüsselbegriffe zu Geschichte, Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Justiz, Gesundheitswesen, Verkehr, Presse, Rundfunk, Kultur und Bildungseinrichtungen (Grundlagen der Romanistik Bd. 20), Berlin, S. 248-250.
- Caciagli, Mario (2012a): Alte Sitten im neuen Gewand: Die politische Kultur Italiens; in: Rörig, Karoline/Glassmann, Ulrich/Köppl, Stefan (Hrsg.): Länderbericht Italien, Bonn, S. 55-74.
- Caciagli, Mario (2012b): Die politische Kultur. Kontinuitäten und Veränderungen; in: Frech, Siegfried (Hrsg.): Italien. Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Kultur, Schwalbach/Taunus, S. 175-195.
- Calise, Mauro (2006): La Terza Repubblica. Partiti contro Presidenti, Rom/Bari.
- Casaleggio, Gianroberto/Grillo, Beppe (2011): Siamo in guerra. Per una nuova politica, Edition Kindle, Mailand.
- Corbetta, Piergiorgio/Gualmini, Elisabetta (2013): Il partito di Grillo, Bologna.
- Cosenza, Giovanna (2014): Grillo's communication style: from swear words to body language; in: Contemporary Italian Politics, Jhg. 6, Heft 1, S. 89-101.
- Crainz, Guido (2012): Die historischen Voraussetzungen des heutigen Italien; in: Rörig, Karoline/Glassmann, Ulrich/Köppl, Stefan (Hrsg.): Länderbericht Italien, Bonn, S. 28-54.
- De Crescenzo, Luciano (1989): oi dialogoi. Von der Kunst, miteinander zu reden. Aus dem Italienischen von Jürgen Bauer, Zürich.
- Del Bo, Dino (1966): Die Krise der politischen Führungsschicht, aus dem Italienischen von Adolf Kohler, Freiburg/Breisgau.
- Diamanti, Ilvo (2014): The 5 Star Movement: a political laboratory; in: Contemporary Italian Politics, Jhg. 6, Heft 1, S. 4-15.
- Di Palma, Giuseppe (1977): Surviving without Governing. The Italian Parties in Parliament, Berkeley.
- Donovan, Mark (2003): A Second Republic for Italy?; in: Political Studies Review, Jhg. 1, Heft 1, S. 18-33.
- Drüeke, Ricarda (2013): Politische Kommunikationsräume im Internet. Zum Verhältnis von Raum und Öffentlichkeit, Bielefeld.
- Easton, David (1979): A Systems Analysis of Political Life, Chicago u.a..

- Ebersbach, Anja/Glaser, Markus/Heigl, Richard/Warta, Alexander (2008): Wiki. Kooperation im Web, 2. Auflage, Berlin/Heidelberg.
- Ferraris, Luigi Vittorio (2008): Italien in Europa: Stärken und Schwächen. Kurze Bemerkungen; in: Jünemann, Annette/Richter, Emanuel/Thiemeyer, Guido (Hrsg.): Italien und Europa. Festschrift für Hartmut Ullrich zum 65. Geburtstag (Italien in Geschichte und Gegenwart Bd. 28), Frankfurt/Main., S. 13-20.
- Gabriel, Oscar W. (2009): Politische Kultur; in: Kaina, Viktoria/Römmele, Andrea (Hrsg.): Politische Soziologie. Ein Studienbuch, Wiesbaden, S. 17-51.
- Greiffenhagen, Martin/Greiffenhagen, Sylvia (2003): Politische Kultur; in: Greiffenhagen, Martin/Greiffenhagen, Sylvia (Hrsg.): Handwörterbuch zur politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland, 2., völlig überarbeitete und aktualisierte Auflage, Wiesbaden, S. 387-401.
- Grillo, Beppe/Casaleggio, Gianroberto/Fo, Dario (2013): 5 Sterne. Über Demokratie, Italien und die Zukunft Europas, aus dem Italienischen von Christine Amman, Antje Peter und Walter Kögler, Stuttgart.
- Grimm, Markus K. (2013): Zwischen Reform und Revolution. Der Movimento 5 Stelle; in: Italien 2013 oder Die Qual der Wahl, Politische Studien 450, Jhg. 64, 07-08/2013, S. 38-47.
- Hellman, Stephen (2002): Italy; in: Kesselman, Mark/Krieger, Joel (Hrsg.): European Politics in Transition, Boston/New York, S. 411-512.
- Jacobs, Jörg (2004): Tücken der Demokratie. Antisystemeinstellungen und ihre Determinanten in sieben post-kommunistischen Transformationsländern, Wiesbaden.
- Jentges, Erik (2010): Die soziale Magie politischer Repräsentation. Charisma und Anerkennung in der Zivilgesellschaft, Bielefeld.
- Kneisler, Isabel (2011): Das italienische Parteiensystem im Wandel, Wiesbaden.
- Köppl, Stefan (2007): Das politische System Italiens. Eine Einführung, Wiesbaden.
- Köppl, Stefan (2010): Berlusconis Italien – Ein Rätsel?; in: Gesellschaft – Wirtschaft – Politik, Heft 1/2010, S. 53-64.
- Köppl, Stefan (2012): Wahlrecht und Parteiensystem. Felder der Experimente und des Wandels; in: Frech, Siegfried (Hrsg.): Italien. Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Kultur, Schwalbach/Taunus, S.147-174.
- Kuhn, Axel (1999): Die Französische Revolution, Stuttgart.

- Landfried, Christine (1994): Parteifinzen und politische Macht. Eine vergleichende Studie zur Bundesrepublik Deutschland, zu Italien und den USA, 2. Auflage, Baden-Baden.
- Landy, Elliott (1984): Woodstock Vision, mit einem Text von Nikolaus Hansen, Reinbek bei Hamburg.
- La Palombara, Joseph (1988): Die Italiener oder Demokratie als Lebenskunst, aus dem Amerikanischen übersetzt von Christian Rojahn, Darmstadt.
- Lanfrey, Damien (2011): Il Movimento dei Grillini tra meetup, meta-organizzazione e democrazia del monitoraggio; in: Mosca, Lorenzo/Vaccari, Cristian (Hrsg.): Nuovi media, nuova politica? Partecipazione e mobilitazione online da MoveOn al Movimento 5 stelle, Mailand.
- Liepach, Martin (2005): Geschichte von 1789 bis heute, 5., bearbeitete und erweiterte Auflage, Berlin.
- Lönne, Karl-Egon (1997): Resistenza (Widerstand); in: Brütting, Richard (Hrsg.): Italien-Lexikon. Schlüsselbegriffe zu Geschichte, Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Justiz, Gesundheitswesen, Verkehr, Presse, Rundfunk, Kultur und Bildungseinrichtungen (Grundlagen der Romanistik Bd. 20), Berlin, S. 691-692.
- Maria, Federica de/Fleischner, Edoardo/Targia, Emilio (2008): Chi ha paura di Beppe Grillo? Prefazione di Oliviero Toscani, postfazione di Marco Pannella, Mailand.
- Maurer, Marcus (2003): Politikverdrossenheit durch Medienberichte. Eine Paneluntersuchung, Konstanz.
- Mazzoleni, Gianpietro (2012): Die italienischen Medien; in: Rörig, Karoline/Glassmann, Ulrich/Köppl, Stefan (Hrsg.): Länderbericht Italien, Bonn, S. 420-436.
- Meyer, Thomas (1998): Politik als Theater. Die neue Macht der Darstellungskunst. Beigefügt Kampmann, Martina: Augenblicke der Inszenierung. Eine fotografische Studie, Berlin.
- Möckli, Silvano (1994): Direkte Demokratie: ein Vergleich der Einrichtungen und Verfahren in der Schweiz und Kalifornien, unter Berücksichtigung von Frankreich, Italien, Dänemark, Irland, Österreich, Liechtenstein und Australien (St. Galler Schriften zur Politikwissenschaft Bd. 16), Bern/Stuttgart/Wien.
- Morlino, Leonardo/Tarchi, Marco (1996): The dissatisfied society: The roots of political change in Italy; in: European Journal of Political Research, Jhg. 30, Heft 1, S. 41-63.

- Natale, Paolo (2014): The birth, early history and explosive growth of the Five Star Movement; in: Contemporary Italian Politics, Jhg. 6, Heft 1, S. 16-36.
- Newell, James L. (2010): The politics of Italy. Governance in a normal country, Cambridge.
- Nohlen, Dieter (2010): Populismus; in: Nohlen, Dieter/Schultze, Rainer-Olaf (Hrsg.): Lexikon der Politikwissenschaft, Band 2 N-Z, 4., aktualisierte und ergänzte Auflage, München, S. 832.
- Orazi, Francesco/Socci, Marco (2008): Il popolo di Beppe Grillo. Un nuovo movimento di cittadini attivi, Ancona.
- Pabst, Angela (2003): Die athenische Demokratie, München.
- Pickel, Susanne/Pickel, Gert (2006): Politische Kultur- und Demokratieforschung. Grundbegriffe, Theorien, Methoden. Eine Einführung, Wiesbaden.
- Pye, Lucian W. (1972): Political Culture; in: Sills, David L. (Hrsg.): International Encyclopedia of the Social Sciences, 11. Jhg., 2. Auflage, New York/London, S. 218-225.
- Recchi, Ettore/Verzichelli, Luca (2003): Italy: The Homeland of the Political Class; in: Borchert, Jens/Zeiss, Jürgen (Hrsg.): The Political Class in Advanced Democracies, Oxford, S. 223-244.
- Richter, Emanuel (2004): Republikanische Politik. Demokratische Öffentlichkeit und politische Moralität, Reinbek bei Hamburg.
- Richter, Emanuel (2008): Die Wurzeln der Demokratie, Weilerswist.
- Rieger, Günter (2010): Republik; in: Nohlen, Dieter/Schultze, Rainer-Olaf (Hrsg.): Lexikon der Politikwissenschaft, Band 2 N-Z, 4., aktualisierte und ergänzte Auflage, München, S. 923.
- Rörig, Karoline/Glassmann, Ulrich/Köppl, Stefan (2012): Einführung; in: Rörig, Karoline/Glassmann, Ulrich/Köppl, Stefan (Hrsg.): Länderbericht Italien, Bonn.
- Roman del Prete, Laura (1997): Risorgimento; in: Brütting, Richard (Hrsg.): Italien-Lexikon. Schlüsselbegriffe zu Geschichte, Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Justiz, Gesundheitswesen, Verkehr, Presse, Rundfunk, Kultur und Bildungseinrichtungen (Grundlagen der Romanistik Bd. 20), Berlin, S. 703-708.
- Rosanvallon, Pierre (2008): Counter-Democracy. Politics in an age of distrust, aus dem Französischen übersetzt von Arthur Goldhammer, Cambridge.

- Rucht, Dieter (2010): Soziale Bewegungen; in: Nohlen, Dieter/Schultze, Rainer-Olaf (Hrsg.): Lexikon der Politikwissenschaft, Band 2 N-Z, 4., aktualisierte und ergänzte Auflage, München, S. 964-967.
- Scala, David (2012): L'Alba delle 5 Stelle. Il tramonto della partitocrazia, introduzione di Beppe Grillo, Viareggio.
- Schiller, Theo (2002): Direkte Demokratie. Eine Einführung, Frankfurt/Main.
- Schmidt, Jan-Hinrik (2009): Das neue Netz. Merkmale, Praktiken und Folgen des Web 2.0, Konstanz.
- Schmidt, Manfred G. (2008): Demokratietheorien. Eine Einführung. 4., überarbeitete und erweiterte Auflage, Wiesbaden.
- Schultze, Rainer-Olaf (2010): Partei; in: Nohlen, Dieter/Schultze, Rainer-Olaf (Hrsg.): Lexikon der Politikwissenschaft, Band 2 N-Z, 4., aktualisierte und ergänzte Auflage, München, S. 703-705.
- Schiller, Theo (2002): Direkte Demokratie. Eine Einführung, Frankfurt/Main.
- Schüttemeyer, Suzanne S. (2010): Mandat; in: Nohlen, Dieter/Schultze, Rainer-Olaf (Hrsg.): Lexikon der Politikwissenschaft, Band 1 A-M, 4., aktualisierte und ergänzte Auflage, München, S. 566.
- Serricchio, Fabio (2012): Italian Citizens and Europe: Explaining the Growth of Euroscepticism; in: Bulletin of Italian Politics, Jhg. 4, Heft 1, S. 115-134.
- Trautmann, Günter (1997a): monocolore; in: Brütting, Richard (Hrsg.): Italien-Lexikon. Schlüsselbegriffe zu Geschichte, Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Justiz, Gesundheitswesen, Verkehr, Presse, Rundfunk, Kultur und Bildungseinrichtungen (Grundlagen der Romanistik Bd. 20), Berlin, S. 504.
- Trautmann, Günter (1997b): Sorpasso (Überrundung); in: in: Brütting, Richard (Hrsg.): Italien-Lexikon. Schlüsselbegriffe zu Geschichte, Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Justiz, Gesundheitswesen, Verkehr, Presse, Rundfunk, Kultur und Bildungseinrichtungen (Grundlagen der Romanistik Bd. 20), Berlin, S. 758-759.
- Trautmann, Günter (1997c): Partitocrazia (Parteiherrschaft); in: Brütting, Richard (Hrsg.): Italien-Lexikon. Schlüsselbegriffe zu Geschichte, Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Justiz, Gesundheitswesen, Verkehr, Presse, Rundfunk, Kultur und Bildungseinrichtungen (Grundlagen der Romanistik Bd. 20), Berlin, S. 564-565.
- Thucydides (2002): Der Peloponnesische Krieg, hrsg. und übersetzt von Georg Peter Landmann, Düsseldorf.

- Turner, Eric (2013): The 5 Star Movement and its discontents: A tale of blogging, comedy, electoral success and tensions; in: *Interface: a journal for and about social movements*, Jhg. 5, Heft 1, S. 178-212.
- Verzichelli, Luca/Cotta, Maurizio (1997): Italien: Von „beschränkten“ Koalitionen zu alternierenden Regierungen?; in: Müller, Wolfgang/Strom, Karen (Hrsg.): *Koalitionsregierungen in Westeuropa. Bildung, Arbeitsweise und Beendigung*, Wiesbaden, S. 547-625.
- Waters, Sara (1994): Tangentopoli and the Emergence of a New Political Order in Italy; in: *Western European Politics*, Jhg. 17, Heft 1, S. 169-182.
- Wieser, Theodor/Spotts, Frederic (1983): *Der Fall Italien. Dauerkrise einer schwierigen Demokratie*, Frankfurt/Main.
- Woller, Hans (2010): Berlusconi – Unternehmer, Politiker, Selbstdarsteller; in: Rusconi, Gian Enrico/Schlemmer, Thomas/Woller, Hans (Hrsg.): *Berlusconi an der Macht. Die Politik der italienischen Mitte-Rechts-Regierungen in vergleichender Perspektive*, München.
- Zolnhöfer, Reimut (2006): Das Parteiensystem Italiens; in: Niedermayer, Oskar/Stöss, Richard/Haas, Melanie (Hrsg.): *Die Parteiensysteme Westeuropas*, Wiesbaden, S. 275-298.

Internetquellen

- Arzt, Ingo/Feddersen, Jan (2010): Harald Welzer zu Stuttgart 21, online im Internet <<http://www.taz.de/!60183/>>, 22.10.2010, [zugegriffen am 03.08.2014].
- Baccetti, Carlo (2014): Der aufhaltsame Abstieg der Partei Italia dei Valori (2008-2013). Die Regionalwahlen 2010 als Wendepunkt; in: Grasse, Alexander (Hrsg.) PIFO Occasional Papers 18/2014, online im Internet <<http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2014/10643/>>, 30.01.2014, [zugegriffen am 05.06.2014].
- Bilderberg Meetings (o.J.): Bilderberg Meetings, online im Internet <<http://www.bilderbergmeetings.org/index.html>>, [zugegriffen am 15.09.2014].
- Borioni, Paolo/Mazzocchi, Ronny (2012): Die globale Krise in Italien. Entstehung – Eigenart – Gefahren, online im Internet <<http://library.fes.de/pdf-files/id/09554.pdf>>, 12/2012, [zugegriffen am 11.08.2014].

- Braun, Michael (2013): Italien vor den Wahlen. Weichenstellung in der Krise, online im Internet <<http://library.fes.de/pdf-files/id/09649.pdf>>, 02/2013, [zugegriffen am 02.08.2014].
- Casaleggio Associati (2008): Gaia – the future of politics, online im Internet <<http://www.youtube.com/watch?v=sV8MwBXmewU>>, 21.10.2008, [zugegriffen am 06.09.2014].
- Casaleggio, Gianroberto (2012): Ho scritto io le regole del Movimento 5 Stelle, in: Corriere della Sera, online im Internet <http://www.corriere.it/politica/12_maggio_30/casaleggio-regole-mov-5-stelle_9e8eca9c-aa1a-11e1-8196-b3ccb09a7f99.shtml>, 30.05.2012, [zugegriffen am 16.08.2014].
- De Rosa, Rosanna (2013): The Five Stars Movement in the Italian Political Scenario. A Case for Cybercratic Centralism?; in: eJournal of eDemocracy and Open Government, Jhg. 5, Heft 2, S. 128-140, online im Internet <www.jedem.org/article/view/218/179>, 2013, [zugegriffen am 12.06.2014].
- Del Savio, Lorenzo/Mameli, Matteo (2014): Anti-representative democracy: how to understand the Five Star Movement, online im Internet <<https://www.opendemocracy.net/can-europe-make-it/lorenzo-del-savio-matteo-mameli/antirepresentative-democracy-how-to-understand-fi>>, 04.07.2014, [zugegriffen am 25.08.2014].
- DIE WELT (2013): Peer Steinbrück verspottet Berlusconi als Clown, online im Internet <<http://www.welt.de/politik/deutschland/article113955056/Peer-Steinbrueck-verspottet-Berlusconi-als-Clown.html>>, 27.02.2013, [zugegriffen am 02.07.2014].
- Dokos, Thanos/Poli, Eleonora/Rosselli, Chiara/Soler i Lecha, Eduard/Tocci, Nathalie (2013): Eurocriticism: The Eurozone Crisis and Anti-Establishment Groups in Southern Europe, IAI Working Papers 1333, online im Internet <<http://www.iai.it/pdf/DocIAI/iaiw1333.pdf>>, 10.12.2014, [zugegriffen am 04.08.2014].
- Europäisches Parlament (2014): Wahlbeteiligung am 25.05.2014, online im Internet <<http://www.ergebnisse-wahlen2014.eu/de/turnout.html>>, 2014, [zugegriffen am 02.08.2014].
- Faris, Stephan/Bibbona, Marina di (2013): Italy's Beppe Grillo: Meet the Rogue Comedian Turned Kingmaker, online im Internet <<http://world.time.com/2013/03/07/italys-beppe-grillo-meet-the-rogue-comedian-turned-kingmaker/>>, 07.03.2013, [zugegriffen am 17.09.2014].
- Ghelli, Fabio (2013): Wie konnten die Italiener so dämlich sein?, online im Internet <<http://www.zeit.de/politik/ausland/2013-02/italien-wahl-ergebnis-ghelli/komplettansicht>>, 26.02.2013, [zugegriffen am 02.07.2014].

- Giampetruzzi, Domenico (2012): Casaleggio è l'uomo occulto di Beppe Grillo: "Ho scritto io le regole del Movimento 5 Stelle", online im Internet <<http://politica.nanopress.it/articolo/casaleggio-e-l-uomo-occulto-di-beppe-grillo-ho-scritto-io-le-regole-del-movimento-5-stelle/23589/>>, 30.05.2012, [zugegriffen am 16.08.2014].
- Grillo, Beppe (2005-): Il blog di Beppe Grillo, online im Internet <<http://www.beppegrillo.it/>>, 2005, [zugegriffen am 11.08.2014].
- Grillo, Beppe (2005a): Clean up parliament! Seite 7 im International Herald Tribune, online im Internet <http://www.beppegrillo.it/immagini/beppe_ht.pdf>, 22.11.2005, [zugegriffen am 27.08.2014].
- Grillo, Beppe (2005b): Iniziative, online im Internet <<http://www.beppegrillo.it/en/>>, 2005, [zugegriffen am 11.08.2014].
- Grillo, Beppe (2005c): Logo des M5S, online im Internet <<http://www.beppegrillo.it/listeciviche/liste/matera/logo.jpg>>, 2005, [zugegriffen am 02.08.2014].
- Grillo, Beppe (2005d): MeetUp, online im Internet <<http://www.beppegrillo.it/meetup/>>, 2005, [zugegriffen am 11.08.2014].
- Grillo, Beppe (2009): Political press release number twenty five, online im Internet <http://www.beppegrillo.it/en/2009/09/political_press_release_number_18.html>, 09/2009, [zugegriffen am 11.08.2014].
- Grillo, Beppe (2009-): Offizieller Twitteraccount von Beppe Grillo, online im Internet <https://twitter.com/beppe_grillo>, 2009, [zugegriffen am 16.08.2014].
- Grillo, Beppe (2010): Woodstock 5 Stelle – musica & futuro, online im Internet <<http://www.beppegrillo.it/iniziative/woodstock5stelle/>>, 2010, [zugegriffen am 26.08.2014].
- Grillo, Beppe (2013): Oltre, Genova 1 dicembre, V3day #OLTREv3day, online im Internet <<http://www.beppegrillo.it/v3day/>>, 2013, [zugegriffen am 11.08.2014].
- Grillo, Beppe (2014): The republic is dead, online im Internet <http://www.beppegrillo.it/en/2014/05/04/the_republic_is_dead.html>, 04.05.2014, [zugegriffen am 27.08.2014].
- Heine, Marcella (2014): Direkte Demokratie per Handyklick?, online im Internet <<http://www.aussorgeumitalien.de/wp/2014/01/26/direkte-demokratie-per-handyklick/>>, 26.01.2014, [zugegriffen am 21.09.2014].
- Italienische Republik (1947): Verfassung der Italienischen Republik, online im Internet <<http://www.regione.taa.it/normativa/costituzione.pdf>>, 1947, [zugegriffen am 28.08.2014].

- Kant, Immanuel (2004): Was ist Aufklärung?; in: UTOPIE kreativ, Heft 159, S. 5-10, online im Internet <http://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/159_kant.pdf>, 01/2004, [zugegriffen am 18.08.2014].
- Konopka, Melitta (2013): Die Einführung der Technokratie in Italien und Griechenland, online im Internet <<http://suite101.de/article/die-einfuehrung-der-technokratie-in-griechenland-und-in-italien-a128652#.U94ADGPUffU>>, 15.08.2013, [zugegriffen am 03.08.2014].
- Langer, Annette (2012): Diktatoren-Wahlkampf: Beppe Grillo kämpft sich durch die Meerenge von Messina, online im Internet <<http://www.spiegel.de/panorama/wahlkampf-beppe-grillo-schwimmt-durch-meerenge-von-messina-a-860643.html>>, 11.10.2012, [zugegriffen am 25.08.2014].
- Mastrobuoni, Tonia (2012): Beppe Grillo – auf dem Weg der Euroskepsis, aus dem Italienischen von Salka Klos, online im Internet <<http://www.voxeurop.eu/de/content/article/2155031-beppe-grillo-auf-der-welle-der-euroskepsis>>, 11.06.2012, [zugegriffen am 25.07.2014].
- Mazower, Mark (2013): Italy exposes wider crisis of democracy, online im Internet <www.ft.com/intl/cms/s/0/04c99008-8107-11e2-9fae-00144feabdc0.html#axzz2QbMsvAQ4>, 28.02.2013, [zugegriffen am 07.03.2014]. Volltext im Anhang.
- Meetup Grottaminarda (2014): Meetup „Amici di Beppe Grillo di Grottaminarda“, online im Internet <<http://www.meetup.com/CittadiniLiberiGrottesi/>>, [zugegriffen am 15.08.2014].
- Milič, Enrico Maria (2008): La rete partecipata: Attivismo mediatico e politico nell'Italia del 2008. Studio etnografico sui meetup degli „Amici di Grillo“, online im Internet <http://files.meetup.com/366300/amicidigrillo_050208.pdf>, 05.02.2008, [zugegriffen am 15.08.2014].
- Ministerio dell'Interno (2013): Archivio storico delle elezioni – Camera 24/02/2013, online im Internet <<http://elezionistorico.interno.it/index.php?tpel=C&dtel=24/02/2013&tpa=I&tpe=A&lev0=0&levsut0=0&es0=S&ms=S>>, 24.02.2013, [zugegriffen am 02.07.2014].
- Ministerio dell'Interno (2013): Archivio storico delle elezioni – Senato 24/02/2013, online im Internet <<http://elezionistorico.interno.it/index.php?tpel=S&dtel=24/02/2013&tpa=I&tpe=A&lev0=0&levsut0=0&es0=S&ms=S>>, 24.02.2013, [zugegriffen am 02.07.2014].
- Movimento 5 Stelle (2009a): programm. Staat und Bürger Energie Information Wirtschaft Verkehr Gesundheit Bildung, online im Internet <<http://www.movimento.cinquestelle.eu/documenti/programma-de.pdf>>, 2009, [zugegriffen am 15.04.2014].
- Movimento 5 Stelle (2009b): nicht-satzung, online im Internet <<http://www.movimento.cinquestelle.eu/documenti/non-statuto-de.pdf>>, 2009, [zugegriffen am 20.08.2014].

- Movimento 5 Stelle (2010): Codice di comportamento eletti MoVimento 5 Stelle in Parlamento, online im Internet <http://www.beppegrillo.it/movimento/codice_compomtamento_parlamentare.php>, 2010, [zugegriffen am 18.09.2014].
- Movimento 5 Stelle (2011-): Offizieller Twitteraccount des Movimento 5 Stelle, online im Internet <<https://twitter.com/Mov5Stelle>>, 2011, [zugegriffen am 16.08.2014].
- Movimento 5 Stelle (o.J.a): Offizieller Twitteraccount der Senatsmitglieder, online im Internet <<https://twitter.com/Senato5Stelle>>, [zugegriffen am 16.08.2014].
- Movimento 5 Stelle (o.J.b): Offizieller Twitteraccount der Mitglieder in der Abgeordnetenversammlung, online im Internet <<https://twitter.com/M5SMontecitorio>>, [zugegriffen am 16.08.2014].
- Siems, Dorothea (2014): Die meisten Europäer misstrauen EU-Institutionen, online im Internet <<http://www.welt.de/wirtschaft/article127966414/Die-meisten-Europaeermisstrauen-EU-Institutionen.html>>, 13.05.2014, [zugegriffen am 25.07.2014].
- The Economist Intelligence Unit (2008): Democracy Index 2008, online im Internet <<http://graphics.eiu.com/PDF/Democracy%20Index%202008.pdf>>, 2008, [zugegriffen am 03.08.2014].
- The Economist Intelligence Unit (2010): Democracy Index 2010. Democracy in retreat, online im Internet <https://graphics.eiu.com/PDF/Democracy_Index_2010_web.pdf>, 2010, [zugegriffen am 03.08.2014].
- The Economist Intelligence Unit (2013): Democracy Index 2012. Democracy at a standstill, online im Internet <https://portoncv.gov.cv/dhub/porton.por_global.open_file?p_doc_id=1034>, 2013, [zugegriffen am 02.08.2014].
- Thomas, Kai (2013): Berlusconi, König der Prozesse, online im Internet <<http://www.sueddeutsche.de/panorama/nach-urteil-im-mediaset-prozess-berlusconi-koenig-der-prozesse-1.1619233>>, 01.08.2013, [zugegriffen am 02.07.2014].
- Volcich, Alessandro (2013): Fünf Sterne aber kein Luxus: Das ‚Movimento 5 Stelle‘; in: Politix – Zeitschrift des Instituts für Politikwissenschaft an der Universität Wien, Heft 34/2013, S. 23-25, online im Internet <https://politikwissenschaft.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/inst_politikwiss/Politix/politix_34.pdf>, 2013, [zugegriffen am 15.05.2014].